

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Gewandstr. 8/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich **RM. 2.50**, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen **RM. 2.50**, frei ins Haus **RM. 2.92**, wo keine Post am Orte, **RM. 3.34**.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren: Derzeit für die einseitige Annoncenober- oder deren Raum 30 Pf., Doppelseite unter Text 1 Pf., Annoncen für Arbeitsmarkt 15 Pf., Rubrikgebühren 25 Pf., Vereins- u. Veranlagungs-Anzeigen 15 Pf. In der nächsten Nummer müssen die Vorunterschriften in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 251.

Breslau, Sonnabend, den 26. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Der Geburtenrückgang.

Der zweifellose Rückgang der Geburtenzahl in Deutschland verursacht unseren Staatsverhältnissen steigendes Mißbehagen. An der Tatsache selbst ist nichts mehr zu ändern, so sehr und so lange man die unerwünschte Erscheinung auch durch vorübergehende Begleitumstände zu erklären versucht. Der relative Rückgang hält schon seit den 80er Jahren an, nur wurde er bisher durch das absolute Wachstum der Geburten verdeckt. Auf 1000 Einwohner Deutschlands wurden geboren:

1871/80: 391 Lebendgeborene,
1906/10: 31,8
1911: 28,7

Der rapide Rückgang der letzten Jahre hat nach und nach auch zu einer absoluten Abnahme geführt, die sich in nachstehenden beiden Zahlen dokumentiert. Es wurden geboren:

1901: 2.087.838 Kinder
1910: 1.982.836

Seitdem diese Zahlen feststehen, haben sich zahlreiche Wissenschaftler mit und ohne Gönnerschaften mit der Materie beschäftigt und Rezepte gegen die unerwünschte Erscheinung ausgestellt. Wie es sich bei preussischen Professoren und Geheimräten von selbst versteht, gehen sie dabei an den wirklichen Ursachen mit großer Virtuosität vorbei oder weisen ihnen doch eine sehr untergeordnete Bedeutung zu. Zunächst müßte ihnen sonst die Hineinziehung der Frau — der verheirateten wie der unverheirateten — ins Erwerbsleben als wichtigster Grund für die gewollte und ungewollte Geburtenbeschränkung ins Auge fallen. Wenn im Zeitraum von 25 Jahren die Zahl der erwerbstätigen Frauen von 4.259.103 auf 8.243.448, also aufs Doppelte steigt, so muß das selbstverständlich als einflußreichster Faktor in Rechnung gestellt werden. Abgesehen davon, daß diese Entwicklung den Abschluß der Ehen selbst hemmt, führt sie in zahllosen Gewerben natürlich auch zu verminderter Fruchtbarkeit der Frau, und läßt in einem auf Frauenarbeit mitgegründeten Haushalt den Wunsch nach geringerer Kinderzahl entstehen. Die Entwicklung unseres Wohlstandes in den Großstädten, wo jedes neue Kind den geringen Luftraum und Bewegungsraum weiter verkürzt, die maßlos in die Höhe getriebenen Lebensmittelpreise machen es dem Proletarier immer schwerer, die Seinen ehrlich durchs Leben zu bringen; kein Wunder, wenn neben dem naturgemäß eintretenden Rückschlag auf die körperliche Konstitution, auch die Abfiht vorwaltet, den Kinderreichtum nicht allzusehr anwachsen zu lassen. Aber wie gesagt, das alles sehen unsere Gelehrten nicht oder stellen es doch erst in zweiter Reihe in Rechnung. Unser berühmter Mitbürger, Professor Julius Wolff, der als Verteidiger des Schutzsystems an der Erschöpfung der Lebenshaltung mitwirkt, und so an seinem Teile zur Verminderung der Geburten beiträgt, hat die wahren Ursachen und das durchschlagende Rezept gegen die vom Militarismus und Kapitalismus so betrauerte Erscheinung gefunden. Er hat bewiesen, daß die Wahlbezirke der Sozialdemokratie die kleinste, die des Zentrums die größte Geburtenzahl haben, und jetzt klagt er die Emanzipation von der Sitte, die Emanzipation von der Kirche, die Emanzipation von der Autorität jeder Art, und in besonderer auch die Emanzipation der Frau und der Kinder von aller Tradition an, daß sie den Geburtenrückgang verschulden. Ferner will er zur Erklärung die Volksschule, welche den Massen die Kenntnis des Lesens, Schreibens und Rechnens (!) vermittelt hat, und den fortschreitenden Ordnungsinstanz auch der großen Masse heranziehen. Gegen diese Uebel gibt es nur das eine Rezept: „Am meisten sollte von den Bestrebungen auf Erneuerung der Tradition zumal durch das Mittel der Pflege der Kirchlichkeit zu erwarten sein.“ Mehr Kirche, mehr Autorität — weniger Schule verlangt der Professor nicht — das ist die einzig mögliche Kur, wenn auch sie „leider“ nur wenig Aussicht auf Erfolg bietet. Schade, daß gerade zur selben Zeit ein nicht minder reaktionärer Kollege, Regierungsrat und Medizinalrat Bornträger in Düsseldorf, der weiteren Deffektivität einige Zahlen übermittelt, die dem Unterfangen des Geheimrats Wolff im Wege stehen dürften. Demnach kamen auf 1000 im gebärfähigen Alter stehende Frauen und Mädchen an jährlichen Geburten:

	in Berlin	in Wien	in Paris	in London
in sehr armen Stadtteilen	157	200	108	147
in armen Stadtteilen	129	184	95	140
in reichen Stadtteilen	63	107	58	87
in sehr reichen Stadtteilen	47	71	34	63

In den reichen und sehr reichen Stadtteilen ist doch sonst Autorität, Kirche, Sitte und Patriotismus am üppigsten vertreten; die glaubenslose Sozialdemokratie hat hier gerade noch nicht überreichlich viel Anhänger gewonnen — und doch! Wie wäre es, wenn Herr Professor Wolff einmal hier die Pflege der Kirchlichkeit anregte und die „Schlesische Zeitung“, das Organ der Reichen und sehr Reichen, für sie, nicht für die „Masse“, als

In Thrazien und Mazedonien. Blutige Schlachten.

In Adrianopel und Kirklisse, sowie um Egri Palanka toben blutige Schlachten; wenn von den Kämpfen dabei aber die Stegspalte zuviel, das ist heute noch in tiefes Dunkel gehüllt. Wie sich gestern die Türken großer Erfolge um Adrianopel rühmten, so tun sie es heute gegenüber der serbischen Hauptarmee, die auf Uesküb losmarschierte. Aber sowohl aus Belgrad als aus Sofia erfolgt heftiger Widerspruch. Die Bulgaren wollen bereits die wichtigsten Verteidigungswerke von Kirklisse zerstört und bloß 50.000 Gefangene (!) gemacht haben; die Serben behaupten, in Rumano wo einge zogen zu sein, also eine neue wichtige Station auf dem Wege nach der mazedonischen Zentrale eingenommen zu haben. Vielleicht ist aus den neuesten Nachrichten bei Schluß des Blattes etwas Sicheres über den Ausgang der Kämpfe zu entnehmen. Hier sei nur noch bemerkt, daß sich die Griechen eines großen Umingelungsmanövers gegen über der Türkei rühmen, und auch die Herren der schwarzen Berge die Eroberung von Skutari wieder einmal ankündigen.

Um Adrianopel und Kirklisse.

Konstantinopel, 24. Oktober. Offiziell wird aus dem Kriegsministerium gemeldet: Im Osten von Tundja und im Westen von Kirklisse ist eine furchtbare, blutige Schlacht im Gange. Vor morgen mittag wird kaum über das Ende der Schlacht Endliches zu erwarten sein.

Stara-Zagora, 24. Oktober. Die Bulgaren überschritten gestern auf der Südroute die Arda und schloßen nach Einnahme der vorderen Befestigungslinie bei Maras Adrianopel von Süden ein. Zwei türkische Bataillone machten einen Anfall, die Bulgaren gingen zum Gegenangriff vor, erbeuteten drei Schnellfeuerbatterien und machten 1200 Gefangene.

Stara-Zagora, 24. Oktober. In große Begeisterung verleiht die Stadt und besonders das Hauptquartier das mit großer Festumheit ausgetragene Gerücht, daß ein Teil der Werke von Kirklisse um die schon seit mehreren Tagen hartnäckig gelagert wird, mit einem Nachtangriff von den Bulgaren erwonnen wurde.

Sofia, 24. Oktober. (Agence Bulgare.) Die Bulgaren nahmen Kirklisse.

Sofia, 24. Oktober. (Neuemeldung.) Die Bulgaren machten bei der Einnahme von Kirklisse 50.000 Mann mit zwei Paschas zu Gefangenen. (?)

Konstantinopel, 24. Oktober. (M. T. B.) Die Türken räumten nach heftigem Kampf Kirklisse.

Konstantinopel, 24. Oktober. Ueber die Situation bei Adrianopel und Kirklisse wurde folgendes amtlich bekannt gegeben:

Der blutige Kampf dauert fort. Unsere Truppen behaupten ihre Stellungen vollständig. In einen Durchbruch der Bulgaren ist nicht zu denken. Die Zahl der Vermuneten soll so groß sein, daß alle bisher für Militärspitäler bereitgestellten Räumlichkeiten ungenügend sind und schleunigst alle großen öffentlichen Gebäude als Hospitäler hergerichtet werden.

Sofia, 24. Oktober. Die Meldung, daß die Bulgaren Kirklisse erobert hätten, bestätigt sich nicht. Die Meldung ist darauf zurückzuführen, daß es den Bulgaren gelungen ist, zwei kleine Außenforts von Kirklisse zu besetzen.

Sofia, 24. Oktober. Nach der Einnahme von Radkoel das 23 Kilometer in der Luftlinie vor Adrianopel und 9 Kilometer hinter Mustafa Pascha am rechten Marikaufer liegt, kam es gestern zu einem blutigen Zusammenstoß bei dem Dorfe Jurusch an demselben Ufer. Eine türkische Abteilung von 3000 Mann warf sich hier den vordringenden Bulgaren entgegen, wurde aber durch heftiges Ge-

schießfeuer in die Flucht getrieben und in die Marika gedrängt, wo ein großer Teil ertrank. 300 Mann wurden gefangen genommen. Der Kampfplatz war mit weggeworfenen Waffen und Munition bedeckt. Man nimmt hier an, daß bereits die Hälfte der Arbeit bei Adrianopel getan ist.

Vom mazedonischen Kriegsschauplatz.

Saloniki, 24. Oktober. Bei Egri Palanka sind heftige Kämpfe im Gange, welchen die größte Bedeutung zuzuschreiben wird. In der Richtung gegen Dschumja (östlich von Egri Palanka) wird erbittert weiter gekämpft. Weidert wurden starke Streitkräfte herangezogen und in den Kampf verwickelt. Die Bulgaren sind bis Doszod-Garewo wieder zurückgedrängt.

Konstantinopel, 24. Oktober. Amtliche Meldung von 9 Uhr 45 Minuten. Die bei Rumano wo zusammengezogene türkische Westarmee griff die Serben, die vier Divisionen stark waren, an. Die Serben wurden unter ungeheuren Verlusten vollständig geschlagen.

Konstantinopel, 24. Oktober. Nach amtlichen Meldungen stand die serbische Hauptarmee, die von den türkischen Truppen in der Gegend von Rumano wo angegriffen und geschlagen wurde, unter dem Kommando des Kronprinzen Alexander.

Belgrad, 24. Oktober. (Wiener I. K. Korresp.-Bureau.) Heute nachmittag klangen aus Brana amtliche Nachrichten ein, nach denen ein Teil der serbischen Truppen heute in Rumano wo einmarschiert ist, nachdem ein von der türkischen Artillerie verübter Angriff erfolgreich zurückgeschlagen wurde. Die Konstantinopeler Meldung über eine Niederlage der serbischen Truppen bei Rumano wo ist demnach unrichtig.

Konstantinopel, 24. Oktober. Nach Privatmeldungen des „Isham“ und „Sabah“ lautet die Schlacht bei Rumano wo mit voller Heftigkeit fort. Die türkischen Truppen griffen die serbische Armee an und zwangen sie zum Rückzuge, indem sie den Feind auf das serbische Gebiet verfolgten. Die Türken erbeuteten vier bulgarische und sechs serbische Kanonen sowie eine serbische Fahne. Eine Anzahl Serben wurden kriegsgefangen.

Konstantinopel, 24. Oktober. Das Kriegsamt bestätigt amtlich, daß die unter dem Kommando des serbischen Kronprinzen Alexander aus vier Divisionen bestehende serbische Armee tatsächlich bei Rumano wo unter großen Verlusten vollständig geschlagen wurde. Die Türken nahmen sofort die Verfolgung auf und zwangen den Feind, sich in nordöstlicher Richtung zurückzuziehen. Dem „Isham“ zufolge erbeuteten hierbei die Türken zehn Geschütze und eine serbische Kriegsfahne.

Kämpfe um Montenegro.

London, 24. Oktober. Aus Cetinje wird berichtet, daß es den Montenegrinern in der vergangenen Nacht gelungen ist, nach harten Kämpfen die Höhe von Chokav zu besetzen, die von höchster strategischer Wichtigkeit ist, da sie die Befestigungswerke von Taraboch vollkommen beherrscht. Die Einnahme von Skutari dürfte noch vor Ende der Woche zu erwarten sein.

Von den Griechen umzingelt?

Athen, 24. Oktober. Die Lage der türkischen Armee im Västrikatal ist verzweifelt. Man erwartet heute ihre Kapitulation (!) oder einen Verzweigungskampf. Nazim Pascha, der Kommandeur der Türken, galt als einer der beständigsten Generale. Die Türken befinden sich jetzt tatsächlich in einer Mausefalle. Es dürfte, so sagt man hier, ein türkisches Sedan werden, denn die ganze Armee von 30.000 Mann gilt als verloren. Die Freude im Volk ist unbeschreiblich. Die Griechen hoffen, in sieben Tagen in Saloniki zu sein.

Die Türken aber melden:
Saloniki, 24. Oktober. In der Gegend von Glajona sind die Griechen seit gestern am weiteren Vordringen gehindert. Auch die Veruche der Griechen, die türkischen Stellungen bei Mesovon zu umgehen, sind vereitelt. Die „Gruce“ mußten unter erheblichen Verlusten zurück-

Sprachrohr benötigte. Als gerechter Mann wird er nicht gut verlangen können, daß die ohnehin geplagte Masse, auf deren Arbeit sich der Wohlstand der Nation aufbaut, auch noch die Sorge der Kindererziehung allein übernimmt, zu neun Zehntel muß sie es ja jetzt schon tun! Wenn er in den Familien der Reichen mit seinen Mitteln die Erhöhung der Geburten aufs Dreifache erreicht haben wird, dann kann er es bei der „Masse“ weiter versuchen.

Auch Herr Bornträger empfiehlt übrigens gegen die Ausbreitung der Lehren von der Geburtenverhütung die rigorosesten Maßnahmen, zum Beispiel Verbot und Einziehung aller einschlägigen Schriften, Verhinderung von öffentlichen Vorträgen, Versammlungen, Kongressen, soweit dabei das Thema der Kindererziehung erörtert werden soll. Strenge Ueberwachung der Presse, Zensur, Bekämpfung der neomalthusianischen Vereine. Ferner soll der Handel mit antikonzepzionellen und zur Abtreibung geeigneten Mitteln und Apparaten unterdrückt oder erschwert werden. Wer unbefugt solche Sachen anpreist, dem droht nach den gemachten Vorschlägen schwere Strafe und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Spitzelei

soll dabei ein neues Arbeitsfeld erhalten. B. verlangt nämlich u. a.:

„Besondere Anweisungen an die Polizeibehörden, auf den Vertrieb von antikonzepzionellen usw. Mitteln bauernd scharf zu achten, allen verdächtigen Fällen nachzugehen und die nötigen Anzeigen zu erstatten. — Aussetzung von Belohnungen für Ausfindigmachung derart gemeingefährlicher Personen. Gegenseitige Benachrichtigungen der Polizeibehörden über Bestrafungen wegen solcher Delikte und Kontrolle der Bestrafungen. — Einführung einer Anzeigepflicht für Aborten.“

Solche Bestimmungen würden der köstlichsten Schnüffelrei, der gemeinsten Denunziation Tür und Tor öffnen. Aber sie würden sich auch in ihrem Effekt gegen die heilloslose Klasse allein richten, deren Familien ja ein vertrauter Hausarzt nicht zur Verfügung steht. Herr Wolff stellt selbst fest, daß Ärzte und Apotheker, also die Herrschaften, die Bescheid wissen, den geringsten Geburtenreichtum haben. Sehr gering sei die Fruchtbarkeit auch der Beamten- und Lehrenten, und am geringsten, wie obige Statistik erweist, ist die der Kapitalisten. Wie wissen, ob die Verbote des Herrn Bornträger bei Ärzten, Apo-

ihren und Geldleuten verlangen würden, ob sie dort überhaupt verlegt würden. Aber vielleicht verrechnet er sich auch in Bezug auf die große Masse. Es wäre ja nicht das erste Mal, daß der Staat versucht, mit dem Schutzmännern und dem Staatsanwalt eine Bewegung niederzuschlagen, die dann um so heftiger in die Welt erschallt; vielleicht verbrennt er sich auch hier die Finger!

Wir haben für die Gewissensnot unserer Patrioten ja alles mögliche Mitgefühl — wo sollen die Zehntausende von Rekruten für unser herrliches Kriegsheer, die Gassen der Imperialisten, herkommen, wenn die Geburten zurückgehen — wo sollen die Millionen stehiger Hände, die Sehnsucht unserer Kapitalisten, herkommen, wenn das Volk sich in der Fruchtbarkeit Hesse anlegt!

Aber wir meinen, es ist nicht der Armee-Kummer, wie diese Mittel gelöst werden; die Regierenden können ja zunächst einmal versuchen, die haarsträubendsten wirtschaftlichen Missethate unserer Gesellschaft zu beseitigen. Wenn jedem heranwachsenden Menschenkinde die Starkerbeit der Existenz verbürgt ist, dann wird dieser Schmerz schon aufhören — dafür hat die Natur seit Adam und Eva wohl gesorgt.

Politische Uebersicht.

Exsuspension der Verfassung im Kriegsfall.

Die bayerische Regierung hat, wie berichtet, dem Landtage ein Gesetz über den Kriegszustand unterbreitet. Nach Artikel 68 der Reichsverfassung hat der Kaiser das Recht, wenn die öffentliche Sicherheit in dem Bundesgebiete bedroht ist, einen jeden Teil desselben in den Kriegszustand zu erklären. Bis zum Erlaß eines Reichsgesetzes, das die Voraussetzungen und Wirkungen einer solchen Erklärung regelt, gelten die Vorschriften des preussischen Gesetzes vom 4. Juni 1851. Ein Reichsgesetz zur Regelung dieser Materie ist bisher nicht erlassen. Der Artikel 68 gilt aber nach dem Versailler Bundesvertrage für Bayern nicht; dort stehen noch die alten landesgesetzlichen Bestimmungen über das Standrecht in Kraft.

Während der bayerische Entwurf die Verhängung des Belagerungszustandes im Fall innerer Unruhen im Anschluß an das geltende Recht regelt, will er bezüglich des Kriegszustandes die im übrigen Reiche geltenden Bestimmungen des preussischen Gesetzes auch auf Bayern übertragen. Es handelt sich also um eine Vereinfachung des Reichsrechts im Falle des Kriegszustandes, doch erfolgt diese Vereinfachung nicht auf dem vorgeschriebenen Wege der Reichsgesetzgebung, sondern durch Übertragung der preussischen Bestimmungen auf das ganze Reich.

Die Bestimmungen des preussischen Gesetzes vom 4. Juni 1851 sind nun äußerst draconisch. § 4 bestimmt, daß für den Fall eines Krieges in den vom Feinde bedrohten oder schon besetzten Provinzen der kommandierende General den Bezirk des Armeekorps in den Belagerungszustand erklären kann. Damit geht die vollziehende Gewalt an die Militärbehörden über, die Zivilverwaltungsbehörden haben deren Anordnungen Folge zu leisten. Die Militärbehörden können die Artikel 5, 6, 7, 28, 29, 30 und 36 der Verfassung zeit- und örtlichweise außer Kraft setzen. Diese Artikel betreffen die Gewährleistung der persönlichen Freiheit, die Garantie der Unverletzlichkeit der Wohnung, das Recht, dem gesetzlichen Richter nicht entzogen zu werden, das Verbot der Ausnahmegerichte, die Pressfreiheit, das Versammlungs- und Vereinigungsrecht, die Garantien gegen ungerechtfertigtes Einschreiten der bewaffneten Macht zur Unterdrückung innerer Unruhen und zur Ausführung der Gesetze.

Die Willkür der Soldateska ist also im Falle des Belagerungszustandes grenzenlos, und es besteht die Gefahr, daß die unbeschränkten Machtmittel, die ihnen zu Gebote

stehen, von politisch unwillkürlichen einseitig gegen die ihnen mißliebigen Parteien zur Anwendung gebracht werden. Wie man sich in Militärkreisen die Durchführung des Belagerungszustandes vorstellt, hat der seinerzeit kommandierende General des 7. Armeekorps, Bissling, in seinem berühmtesten Erlaß ausgeführt: „Unterdrückung aller aufrührerischen Tendenzen verfochtene Blätter, Verhaftung der Redakteure, sowie überhaupt aller als Führer und Agitatoren bekannten Personen, ohne Rücksicht auf die Immunität der Reichstagsabgeordneten. Alle Versammlungen werden verboten, denn gerade beim Beginn aufrührerischer Bewegungen müssen alle Versuche zur Widerständigkeit im Keime erstickt werden.“

Mit den Bestimmungen dieses Gesetzes und der Aussicht auf solche Zustände soll also auch Bayern jetzt beglückt werden. Neht! Warum gerade jetzt? Die Regierung sagt in der Begründung:

„Daß der Entwurf im gegenwärtigen Zeitpunkt... ein gebracht worden ist, scheint auf den ersten Blick geeignet zu sein, eine gewisse Beruhigung zu erwecken. Dagegen besteht indessen kein Grund. Den Anlaß zu dem Entwurf gab nicht die Veranlassung einer gegenwärtigen Kriegsgefahr, sondern nur die Erkenntnis, daß das deutsche Meer in Bayern nicht der Möglichkeit von Sicherheitsmaßnahmen entbehren darf, die es im übrigen Reiche besitzt.“

Trotzdem bleibt das Vorgehen der bayerischen Regierung, das doch sicher auf einen Wink von Berlin aus erfolgt ist, im höchsten Maße auffällig. Und es ist kennzeichnend für die politischen Auffassungen der Berliner wie der Münchener Regierung, daß man die Kriegsbereitschaft zu stärken sucht, indem man „Sicherheitsmaßnahmen“ gegen das eigene Volk trifft. Stellt die nationalen Freiheiten zu erweitern und dem Volke damit etwas zu geben, was es im Kriegsfall verteidigen kann, bereitet man sich darauf vor, die wenigen verfassungsmäßigen Freiheiten aufzuheben, die der deutsche Staatsbürger noch besitzt!

Die Obstruktion der Fleischermeister.

Auch am Donnerstag vollzog sich der Absatz des russischen Fleisches in Berlin nur unter erheblichen Schwierigkeiten, weil sich die Fleischermeister nach wie vor weigerten, das Fleisch zum Verkauf zu bringen. Die einzelnen Markthallen, in denen russisches Fleisch zum Verkauf kam, hatten einen ganz gewaltigen Menschenandrang zu verzeichnen. Der Nachfrage konnte in keiner Weise genügt werden. Unterdessen haben die Fleischer in den Geschäften, die sich in der Nähe der Markthallen befinden, Plakate folgenden Inhalts ausgehängt:

„Infolge der ausländischen Fleischzufuhren sind die Preise für unsere fleischen, erprobt guten Qualitäten bedauernd herabgesetzt, wovon sich das geehrte Publikum an den Preiserhöhungen überzeugen kann. Wir werden auch weiterhin unsere besten Qualitäten weiterführen und hoffen auf einen noch größeren Preisrückgang.“

Die Preise sind bis zu 20 Pf. pro Pfund ermäßigt. Im Publikum legt sich dadurch die Ueberzeugung fest, daß die Fleischer schon früher mit den Preisen hätten herabgehen können, daß sie aber erst durch die Zufuhr russischen Fleisches gezwungen worden sind. Die Erbitterung gegen diese Preistreiber ist ständig im Zunehmen begriffen. Der Berliner Magistrat kündigt an, daß er weitere Vorkehrungen getroffen hat, um die Nachfrage nach russischem Fleisch völlig befriedigen zu können.

Im Stadtteil Wedding kam es am Donnerstag gegen Mittag zu einer förmlichen Revolte. In der dort befindlichen Markthalle konnte russisches Fleisch nicht zum Verkauf gebracht werden. Eine größere Menge griff nun den Laden des Großschlächters Morgenstern an; die Schaufenster wurden eingedrückt, bei welcher Gelegenheit auch Fleisch entwendet worden sein soll. Der Geschäftsführer trat der Menge mit dem schußfertigen Revolver entgegen, wurde aber durch einen Steinwurf derart schwer verletzt, daß er nicht zum Schießen kam. Die rasch herbeigeeilte Polizei zerstreute die Menge;

die Straßen in der Nähe der Markthalle wurden aber, weil man weitere Zusammenrottungen fürchtete, mit starken Polizeiposten besetzt.

Auch in München haben die Fleischer es abgelehnt, das aus Dänemark eingeführte Rindfleisch zu verkaufen, sobald der Fleischverkauf nach der Freibank verlegt werden mußte. Der Münchener Magistrat beabsichtigt, jetzt eigene Fleischverkaufsstellen einzurichten.

Die Fleischerinnung in Danzig lehnte es ab, ausländisches Fleisch zu verkaufen.

Der Zentral-Verband der Fleischer, Ortsverwaltung Berlin, hat am Mittwoch angesichts der Weigerung der Schlächtermeister, russisches Fleisch zu verkaufen, der Stadtverwaltung von Berlin mitgeteilt, daß der Verband jederzeit gern bereit ist, der Stadtverwaltung eine genügende Anzahl brauchbarer Fleischergesellen, die den Fleischverkauf besorgen können, durch den Verbands-Arbeitsnachweis kostenlos zu vermitteln.

Landtagswahlen und Klassenwahlrecht.

Bei der Gründung einer konservativen Vereinigung in Schlichtern hielt der konservative Landtagsabgeordnete Pfarrer Meyenschein eine Rede, über die im „Reichsboten“ u. a. folgendes berichtet wird:

Redner meinte, daß die Herren, die die Wahlrechtsänderung forderten, wohl selbst nicht wählten, wie das Wahlrecht geändert werden soll. Daß außer den Freijünglingen und Sozialdemokraten wohl niemand sonst die Uebertragung des Wahlrechts wahlrechts auf Breiten wünsche, dürfte wohl angenommen werden. ... Wollten die Liberalen den Wahlkampf unter dem Signum „Aenderung des Wahlrechts“ führen, sie hätten es ja schon einmal getan und dabei Wanderverluste gehabt. Das gleiche Wahlrecht einzuführen, wäre das Ungerechteste, was es gebe.

In der Diskussion nahm noch ein hochgestellter Herr, der Fürst zu Jenburg-Dirstein, das Wort, über dessen Rede der „Reichsbote“ untertänigst berichtet:

Zum Schluß wies Se. Durchlaucht darauf hin, daß das nächste Abgeordnetenhaus erneut die Wahlrechtsfrage beschäftigen werde, und er forderte auf, daß angesichts dessen die Wähler jeden der ihnen anders zurede, als sie es heute vernommen, von sich zurückweisen möchten.

Der Herr Pfarrer und Abgeordnete Meyenschein hat mit Recht zu erwähnen unterlassen, daß angeblich ja auch das mit den Konservativen verbündete Zentrum das gleiche Wahlrecht verlangt. Er weiß genau — vielleicht auf Grund vertraulicher Zusicherungen, auf alle Fälle aber aus der ganzen Haltung dieser Partei — daß das Zentrum die Wahlrechtsforderung nur im Programm hat, um die Arbeiter und Angestellten damit zu betrügen. Aus seiner und des Fürsten Jenburg Rede geht klar hervor, daß die Konservativen den Wahlkampf als Kampf gegen jede Wahlreform, insbesondere den Kampf gegen die Einführung des Reichstagswahlrechts führen wollen.

Und im „Tag“ schreibt Julius Bachem, das Zentrum müsse die Konservativen bei den Landtagswahlen noch künftiger als bei den Reichstagswahlen unterstützen.

Ungerechte Verdächtigung.

Die konservative Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat, wie der „Vormärk“ berichtet, der sozialdemokratischen Fraktion mitgeteilt, daß sie den Grafen Schwerin-Schwitz zum Präsidenten vorschlägt. Die Sozialdemokraten haben daraufhin erklärt, daß sie gegen eine Wahl per Akklamation keinen Einspruch erheben würden.

An verschiedenen Stellen hat man aus dem Vorgang geschlossen, daß sich die Konservativen nunmehr zu antändigen Manieren gegenüber der Sozialdemokratie bequemen wollten. Dieser tränkenden Annahme tritt jedoch die „Deutsche Tageszeitung“ mit großer Behemung entgegen. Sie versichert:

Aus der Tatsache, daß die konservative Fraktion der sozialdemokratischen von ihrer Absicht, den Abgeordneten

Die Bagabunden.

Roman von Karl von Holtei.

119

Herr Mirabel hat seine Schüler und Schülerinnen stets im Dunkel darüber gelassen, ob er ein Auswanderer, den die Revolution vertrieben, oder ob er ein Defektor jener Armee sei, welche die Revolution verließ. Denn seine eigenen Erzählungen schwanken zwischen beiden Möglichkeiten hin und her. Ebenso unklar blieb die junge hübsche Welt über das Lebensalter ihres Vorkämpfers, der von ihr als Lehrer, — und wie mag er wirklich geahnt haben — wenn er bei guter Laune war, bis auf achtzig, neunzig, ja hundert litt. Da gab er dann auch wohl nicht unbedingt zu verstehen, es sei nicht wahr, daß dieser „erste Grenadier der Freiheit“, der tapfere Laour d'Amour, im Kampfe geblieben; es gäbe noch Leute die das Gegenteil beweisen könnten, wenn sie — und er nicht Gründe hätten, darüber zu schweigen. Er war sonst ein lustiger, gutmütiger Mensch, der sein Kennzeichen mit seiner Haltung trug, wobei er ziemlich genau mit einer kleinen Gelbe aufspielte. Für große Städte war er längst aus der Mode; deshalb zog er seit Jahren in Lande umher, den Winter in Mittelstädten, den Sommer auf Dörfern zubringend, wobei er die Rechte der kleinen behandelten Beamten in der verführerischen Kunst unterrichtete, wohlhabenden Bürgerfamilien durch ihren Tanz in die Augen zu fallen. Als Anton ihn kennen lernte, lebte er sich in heimlicher Verlegenheit wegen seines Daseins, den er nicht selbst und alleits vorgehanden, was aber jetzt unangenehm wurde, weil die Sicht sich der alten Jünger zu bemächtigen kroch.

„Hände ich nur einen Menschen von Bildung und anständigen Benehmen, der mich zu meinen Lehren beistünde; denn mit einem Komplexion von gewöhnlichem Selage ist mir nicht gebührt. Fremdsprachlich mag er sprechen, ein Anständer mag er scheitern, sonst ist's um mich geschehen. In den Stunden, wo ich unterrichte, können sie nichts Besseres brauchen, als mich für diese Zwecke.“

Anton ließ sich nicht zweimal sagen. Er hat sich zum Geiger der und verpackt gedruckten Denkschrift. Habe ich Kennzeichen in Gang gebracht, sagte er zu sich selbst. Warum sollte ich Herrn Mirabels Schülerinnen nicht tanzen lassen?

Der Mann war bald geschlossen. Mirabel gab den Tisch zu verlassen, daß er auf die Umarmung seines jungen Schülers in Hoffnung eines reichen Zukünftigen an langwierigen Dancen gründe. Sie wurden einzig über ein Drittel des Lehrganges, welches dem Lehrer zufallen sollte.

Die neue Position wäre von allen bisher behaupteten unbedeutlich unteres Heiden bedeutung geworden, hätte nicht das Erlebnis mit Adalbert seine Eitelkeit so tief gedemütigt, ja, ihn in männlichen gemacht, so daß aus seinen Augen, wenn Mirabel mit Tugendem den haib und ganz erwachsenen Mädchen sich um ihn und seine Bioline umfingerte, kaum ein Wink der Erwidernung den unzähligen Mädchen zu sein ward, die sich fragend nach dem interessanten Geiger wandelten. „Können sie doch hüpfen, lächeln, klammern, erröten — mich soll keine mehr für einen Narren halten!“ sagte er.

Freilich wohl plägte ihn nicht selten die Langeweile, wenn er Tag für Tag dieselben Tänze streichen mußte. Er konnte Mirabels deutsches Wörterbuch schon im- und auswendig. „Nehmt grace, mes dames! Ich bitten Ihnen pour l'amour de Dieu, Sie plöz' mal mit Ihr Arm wie Birnmühl! Kopf hundert, Brust aus, Magen einwärts, links Hinterbein mit nach links; Sie geh' mit Achtung, Sie ceagier“, alte hundertjährige Mirabel, daß man sich in Blut von ihm löse!“

Das war der Zeit, den Anton melodramatisch zu begleiten hatte.

Unter den vertriebenen Gruppen hübscher und häßlicher, jünger wie plumper Jungfrauen, die sich in verächtlichen Gruppen zu verächtlichen Stunden und Tagen rezeivierten, fand sich eine in dem Hause einer Waisenschwester, die sich vor allen übrigen auszeichnete, weil dort wohlgerogene, beschämte, niedliche Kinder mit ihren Müttern, von diesen überwacht erschienen. Sie bildeten eine Crandalle von vier Paaren. Doch waren nur eben Mütter bei dem Unterricht zugegen. Das arme Mädchen, das hübsche, reißige, beiseitende von allen, hatte keine Mutter mehr, sie kam unbegleitet und allein. Sie wurde Selbige genannt. Wer und was ihr Vater sei, blieb Anton unbekannt. Zu fragen, übernahm von ihr zu sprechen, blieb ihm unterliegt. Mit wem hätte er von diesen Mädchen für ein sollen? Mit dem alten, proklenden, lügenden Schwäger, dem er hienze? O nein, das wäre eine Entweihung gewesen. Er beglückte sich, sie zu haben zu leben, — denn sie schwebte, wo die anderen herum und gingen. Er beglückte sich, hienze die eine Silbe von ihren Lippen zu vernahmen, wenn sie wortlos und jauch den lustigen, geschwätzigen Mütterchen eine Antwort erwiderte. Er fühlte, was er noch keinen weislichen Reizen gegenüber gefühlt: ein beglückendes Bewußtsein ihrer Nähe, ohne die geringste Beimischung irrtümlicher, eiler oder lecher Minder. Die Entfernung von seiner im Schwange des Lebens beständig Persönlichkeit bis zu ihr, die ihm ein Vorbild kundlicher Unschuld und Reinheit erschien, dänke ihm so weit, daß ein Gebrauche an Annäherung nicht in ihm aufsteigen konnte. Wenn sie ihn anah, was allerdings hienze geschehen mochte, so lag er betäubt die Augen zu Boden, — aber auch dann empfand

er den befehlenden Zauber der ihrigen bis tief in die innerste Seele. Dann stitterten die Töne seines Instruments wunderbar, und er legte in die leichten, tausendmal gestrichelten Tangen einen Ausdruck, wie noch kein Musikant getan, der je vor ihm aufgespielt hat.

Wenn man sich mit allen Kräften, Erwartungen, mit aller Sehnsucht auf eine bestimmte Stunde richtet, die wochenlang nur einmal schlägt; wenn man in diese seltsam Minuten eine ganze Welt von Bewunderung, Verehrung, Vereinerung, Entzücken — und Enttäuschung zu drängen weiß; wenn man die übrigen Tage der Woche nur als Ergebnis leerer Stunden und Minuten betrachtet, die schließlich zu verrinnen haben, damit jene eine Stunde halb wieder erscheine... dann sollte jeder glauben, der etwas Ähnliches noch nicht durchgemacht, müßte dem ungeduldbig Herenden die Zeit fürchterlich lang werden! Weltwändig, dem ist nicht so. Niemals verließen die Tage er als in solchem Zustande. Es ist, wie wenn auch die Zeit vom Fieber der Patienten angefaßt, ihren Pulschloß mit dem feinen verdoppelte, um nur halb wieder zu der Stunde der Reihe zu gelangen.

Das Wunder, wenn drei Monate so geschwind für Anton verwichen, daß er, als sie dahin waren, nur zwölf Stunden durchsieht zu haben wähnte! Denn zwölf Stunden hatte Herr Mirabel den jungen Mädchen im Hause der Waisenschwester ertheilt; zwölfmal hatte Anton seinen Bogen dabeilbst geführt; zwölfmal hat er Geduldig gesehen. Und nun schlägt die letzte dieser jenseigen Stunden, und drei Monate scheinen ein einziger Tag gewesen zu sein!

Sagt mir, was ihr wollt und thut, ihr Vertreter des wirklichen, geniekenden Lebens, die höchste Sonne unseres Zeitalters liegt doch in dem, was wir lieben, weil es schön ist, weil wir es lieben müssen, ohne Hoffnung, ohne Wunsch des Besizes. Sehnsucht ohne Absicht — das ist Liebe. Alles andere ist — etwas anderes.

Als die letzte Lektion beendet war, überreichten die jungen Damen ihrem alten, wunderlichen Lehrer ein außerordentliches Geschenk, das mit dem ripulierten, höchst mächtigen Stundengelde nichts gemein haben und dem dürftigen Manne eine unverhoffte Freude machen sollte. Nachdem sie sich dieser angenehmen Art mit den regelrechten Knien, wie Mirabel ihnen dieselben schenkend beigebracht, zierlich entledigt, setzten sie alle auf die Köpfe zusammen, beaktierten, näherten sich dann den sieben Müttern, küßten abermals, wobei man immer nur die Worte: „Nein, ich nicht; durchaus nicht!“ vernahm, bis sich diese einzelnen Vereinerungen plötzlich zu einer allgemeinen Bejahung gestalteten, welche laut und heulisch erkundte: „Ja, ja, Geduldig!“

(Fortsetzung folgt.)

Grafen von Schwerin als Präsidenten vorzuschlagen, offiziell Kenntnis gegeben hat, ist durchaus nicht auf eine Verneinerung der Haltung der Konservativen gegenüber den Sozialdemokraten zu schließen.

Auch wir zweifeln nicht daran, daß die guten Absichten der Konservativen gegenüber der Sozialdemokratie unverändert fortbestehen. Aber ihre weitere Ausföhrung scheint denn doch auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Die Kandidatur des Grafen Schwerin-Löwy, der im Reichstag mit einigen Duzend Sozialdemokraten leidlich gut ausgekommen ist, ist eben durchaus keine Kampfabidatur. Man geht wahrscheinlich auch nicht fehl, wenn man annimmt, daß die wichtigste Mitteilung der beabsichtigten Präsentation an die Sozialdemokratie auf keine Anregung zurückzuführen ist.

Die Bücher- und Ziffa-Zeiten scheinen im Dreiklassenkampf vorüber zu sein. Warum? Weil man nicht mehr will? O nein. Weil es nicht mehr geht.

Das Koalitionsrecht der preussischen Eisenbahnen vor dem bayerischen Landtage.

Die Donnerstag-Sitzung der Abgeordnetenkammer gehörte zu den erregtesten der ganzen Session. Bei Erörterung der Verhältnisse der Staatsarbeiter kam Genosse Koghaupter auf die Angriffe des Verkehrsministers gegen den süddeutschen Eisenbahnerverband zurück. Er griff den Minister aus schärfster Seite an und wies ihm nach, daß er lauter beweislose Behauptungen gegen den Eisenbahnerverband aufgestellt habe. Namens der Sozialdemokratie nahm unser Redner grundsätzlich das volle Koalitionsrecht einschließlich des Streikrechts auch der Eisenbahnen in Anspruch. Aber auch wir erkennen an, daß ein Verstreit die verhängnisvollsten Folgen für die ganze Volkswirtschaft haben muß. Das zu verhindern, sei das beste Mittel die Verwirklichung der Koalition der Eisenbahnen und des Parlamentes. Die Verwirklichung der freien Gewerkschaften sei lediglich ein dem Zentrum erwünschter Dienst. Der Minister wolle sich vom Zentrum die Instruktion auf den Leisten verdienen: „Ein frommer Anecht war Fridolin“. Die Rede Koghaupters wurde durch die Ankunft des neuen Zeppelein über München unterbrochen. Nach einer viertelstündigen Pause fuhr Koghaupter fort; er bezieht sich auf das Urteil des Vorgängers des jetzigen Ministers über den süddeutschen Eisenbahnerverband. Er charakterisierte die Seite der christlichen Sekretäre in der Eisenbahnverwaltung. Ein christlicher Eisenbahner wäre die monarchische Gesinnung ein modernes Schlagwort. Zentrumsführer erklärten in Verhörungen, man müsse, wenn der Finanzminister auf dem Boden stehe, mit dem Redner knochen. Der heutige Minister könne oben nur auf diese Weise seine 34.000 Mark vom Zentrum verdienen. (Ordnungsruf des Präsidenten.) Der indirekte Vorwurf des Ministers, daß wir im Falle eines Krieges einen Eisenbahnerstreik planen, ist der Vorwurf des Hochverrats, den wir mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Die Antwort des Ministers war sehr matt, er suchte seine Haltung zu verteidigen und berief sich für die Möglichkeit eines Eisenbahnerstreiks im Kriegsfall auf den Artikel des Reichsgesetzes „Wohlfahrt“, in dem die Möglichkeit einer sozialen Umgestaltung in Zeiten des Weltkrieges angedeutet worden ist. Präsident von Ortner rief den Genossen Kuer zur Ruhe, er zu einer Bemerkung des Ministers den Amtsruf „unterbreche“ machte. Ueber diesen Ordnungsruf entspann sich am Beginn der Vormittags-Sitzung eine Geschäftsordnungsdebatte. Kuer protestierte gegen den Ordnungsruf, von Ortner beharrte auf ihm, denn er meinte, die ganze Art, wie Kuer sich provoziert in der Nähe des Ministers hingestellt habe, beweise die Berechtigung seiner Miße. Bei dieser präsidialen Erklärung, die die preussischen Vorgänge erinerte, brach auf der linken unruhiger Lärm aus. Auch die Liberalen protestierten gegen diese präsidiale Geschäftsführung. Kuer hat's sich wie diese andere in die Nähe des Ministers gestellt, weil er an der entgegengesetzten Seite nichts hören konnte, da der Minister sehr leise sprach. Das Zentrum deckte den Präsidenten. Kuer legte gegen den Ordnungsruf Berufung an das Haus ein; darüber wird Freitag namentlich abgestimmt. Da das Zentrum das Verfahren des Präsidenten billigen wird, wird keine Präsidialdebatte entstehen. Fischer deckte namens des Zentrums die Haltung des Ministers, der die Pflicht habe, der Verhörung der Eisenbahner durch gewissenlose radikale Agitatoren ein Ende zu machen.

Freitag vormittag wird die Interpellation über den Balkankrieg verhandelt werden. Der Ausschuss für den Entwurf betreffend den Kriegszustand hat sich Donnerstag konstituiert. Generalsekretär ist Vorländer. Die Verhandlungen werden Freitag beginnen und zum Teil vertraulich sein.

Die Bedingungen für die Fleischzufuhr. Im „Reichs-Anzeiger“ werden die Bedingungen mitgeteilt, unter denen die Gemeinden bei der Fleischzufuhr einen Teil des Volles zurückzahlen können. Diese Bestimmungen betragen:

1. Das Fleisch muß von der Gemeinde für eigene Rechnung aus dem Ausland bezogen und ohne jeden Gewinn für die Gemeinde, entweder an die Verbraucher selbst, oder unter der Bedingung des unmittelbaren Verkaufs an die Verbraucher zu bestimmten Prozentsätzen an Fleischhändler abzugeben werden.

2. Die von den Verbrauchern zu zahlenden Preise und die den Weiterverkäufern vorzuschreibenden Höchstpreise werden von der Gemeindebehörde festgelegt.

3. Die Preise und die Verkaufsstellen werden von der Gemeindebehörde öffentlich bekannt gemacht. In den Verkaufsstellen sind die Preise durch Anschlag in deutlicher Schrift zur Kenntnis der Käufer zu bringen.

4. Die Gemeinde hat der für sie zuständigen Zollbehörde die nötige Mitwirkung und eine Erklärung über die Festsetzung der Verkaufspreise vorzulegen.

Die Zollbeiträge können der Gemeinde für drei Monate ohne Verlust einer Sicherheitsleistung gestundet werden.

Der Schrei nach der Luftschiffen. Das erste große Luftschiff ist eben erst von der Marineverwaltung abgenommen worden, und schon hat sich ein eifriger Korvettenkapitän a. D. gemeldet, der um das Duzend voll zu machen, weitere 11 Luftschiffe verlangt. Die Luftschiffe müßten sich von 24 zu 24 Stunden ablösen können.

Rechnet man nur drei Luftbeobachtungsstationen für die Nordsee, so ergibt das mindestens 9 Beobachtungsschiffe; dazu drei als Reserve macht ein Duzend, die wir bauen und dauernd an der Küste und am Helgoland stationiert halten müßten. Ist auch nur mit der Möglichkeit eines Angriffs zu rechnen, also wenn die Lage anfängt „gepannt“ zu werden, dann hätten sich drei Luftschiffe sofort auf ihre Position zu begeben und die Beobachtungen zu beginnen. Laufen sie dabei auch nur mit 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit gleich 33 Seemeilen, so würden sie imstande sein, dauernd allen feindlichen Bewegungen, selbst denen der schnellsten Torpedoboote zu folgen und den feindlichen auf dem laufenden zu erhalten. Ein „Ueberfall“ auf unsere Küsten wird damit so gut wie unmöglich gemacht.

Natürlich ist das nur der Anfang, wenn das Duzend Luftschiffe da ist, wird sich schon wieder ein Grund finden, um noch mehr zu bauen. Beim Militarismus gibt es kein Ende der Rüstungen.

Durchfahrt von Kriegsmaterial auf einer eisigen Bahnstation. Auf der Station S. L. Ludvig im Eisfjeld, dicht an der Schweizer Grenze, verkehren seit einigen Tagen täglich Materialzüge für den Balkankrieg. Die Wagen enthalten in der Hauptsache das gefährliche sogenannte B-Pulver. Der Transport wird auch recht geheimnisvoll bewerkstelligt. Die

Bahnbeamten erklären, daß die Pulverzüge zunächst an die schweizerische Grenze gehen.

Fort mit dem alten Plunder. Folgende Meldung geht durch die bürgerliche Presse: Der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Freiherr von Helldorff hat sämtliche Kommandoverwaltungen zu gütlichen Verhandlungen über die bestehenden zahllosen Polizeiverordnungen eruchtet. Die veralteten oder unannehmlichen sollen aufgehoben oder geändert werden. Dem Vernehmen nach wird dieses Vorhaben auf ganz Preußen ausgedehnt werden. — Die Volkshör' ich wohl, allein...

Woffische Denunziation. Die fortschrittliche „Woffische Zeitung“ teilt das Ergebnis der Neuföhner Angestelltenwahlen in der Weise mit, daß sie jedesmal hinter das Wort „Freie Vereinigung“ in Klammern das Wort „Sozialdemokraten“ setzt. Deutlicher als auch diese bewußte Fälschung der Wähler kann das Fortschrittsorgan keine Sympathie für den reaktionären Hauptauschuss nicht bekunden.

Der freien Vereinigung, die für eine bessere Ausgestaltung der Anstaltenversicherung eintritt, gehören Organisationen und Personen an, die mit der Sozialdemokratie nicht das Geringste zu tun haben. Diese Verbände und Personen sollen als sozialdemokratisch denunziert werden. Für die Sozialdemokratie als solche ist es freilich nur ein Kompliment, daß die fortschrittliche „Woffin“ dort, wo für wirtliche Fortschritt gekämpft wird, ohne weiteres nichts als Sozialdemokraten vermutet. „Fortschrittlere“ können ja wohl auch dort kaum zu finden sein.

„Daß Du die Nase ins Gesicht behälst“ werden mit Unsel Prägnanz, daß vor Keraer und Erlaunen, alle Reichsverbändler ruhen, wenn sie folgende Zeilen lesen:

Der sozialdemokratische Parteitag der Schweiz, findet in der Aula der Universität in Neuenburg (Neuchâtel) statt und zwar am 8., 9. und 10. November. Ja, die Schweiz ist ein „wildes“ Land...

Schwierigkeiten in der Besteuerungfrage. Das „Sapinger Tagblatt“ teilt mit, daß die im Reichshaus abgefaßte Denkschrift über die Besteuerungsvorlage im großen und ganzen richtig sei, daß sich aber die Übermittlung an die verbündeten Regierungen verzögere, weil man im preussischen Finanzministerium mit ihrem Inhalte nicht einverstanden sei. — Die „Deutsche Tageszeitung“, die von den Differenzen ansetzend Kenntnis hat, meint, die Sache sei nicht schlimm, weil sich der Reichstag ja doch erst nach Ostern mit der Vorlage beschäftigen kann. Bis dahin hofft man vermutlich, verchiedene Bundesstaaten zum Standpunkt Preußens bekehrt zu haben.

Landtagsabgeordneter Feilich, der als Geheimrat Baurat lange Jahre im Baugewerbe als Schirmmacher gewirkt hat, ist in seiner Villa in Potsdam im 74. Lebensjahr gestorben.

Ausland.

Der Balkankrieg.

Von Beamten der griechischen, serbischen und bulgarischen Konsulate in New York wird erklärt, daß im Laufe der nächsten 14 Tage 110.000 Reservisten Amerika verlassen werden, um sich unter die Fahnen ihrer Regierungen zu stellen. Voragestern und gestern sind allein 1600 Mann abgefahren. Tausende kommen noch von allen Seiten des Landes, um nach dem Vaterlande zurückzukehren. Die griechische Rote Kreuz-Abteilung sammelt Gelder für die Unterstützung ihrer Landsleute, und auch der türkische Generalkonsul hat an seine Landsleute die Aufforderung gerichtet, sich nach der Türkei zurückzubegeben.

London, 24. Oktober. Eine Depeche aus Cetinje meldet, daß die vorgestern begonnene Beschießung von Taraboch fünf Stunden angehalten habe und nur durch hereinbrechenden Nebel unterbrochen wurde. Unhaltender Regen setzte ein, d. h. auch gestern morgen noch nicht aufgehört hatte. General Drazomowitch hat trotz der persönlichen Vermittelung des Königs Nikita den Kriegskorrespondenten die Erlaubnis verweigert, sich seiner Armee anzuschließen. Die Beschießung von Taraboch wird wieder aufgenommen werden, sobald das Wetter es gestattet.

Oesterreich-Ungarn.

Die sozialdemokratische Partei Kroatiens-Slawoniens brachte Donnerstag, den 24. Oktober, ein Manifest gegen den Krieg zur Verbreitung, in dem es nach Darlegung der in den Expansionsbestrebungen der Bourgeoisie zu suchenden Ursachen heißt:

„Indessen — den Völkern Europas droht wie ein furchtbares Gespenst ein allgemeiner Krieg aller Völker und Staaten untereinander. Der ganze menschliche Fortschritt, die gesamte Kultur und Zivilisation der Menschheit ist in Gefahr in einem Bahnstürmsausbruch der Kriegswirren vernichtet zu werden. Auf dem Balkan kreuzen sich die Interessen der ganzen kapitalistischen Welt. Alles, was zum Kapitalismus gehört, hat ein Interesse an der Unterjochung und Ausbeutung der slawischen, der balkanischen, insbesondere Oesterreich-Ungarn und Rußland führen nichts Gutes im Schilde. Deshalb ist auch die Kriegsgefahr für alle Völker Europas so groß!“

Die Kapitalisten Europas jähren um ihre Absatzgebiete auf dem Balkan, um ihre Profite. Der kapitalistischen Interessen und des militärischen Dranges nach kriegerischen Abenteuern wegen wird das arbeitende Volk alljährlich mit größeren und schwereren Lasten für Heer und Flotte belegt. Die Annexion Bosniens und der Herzegovina hat allein 300 Millionen Kronen gekostet, danach folgten die neuen Militärverordnungen unter dem Titel der Wehrreform und als dann das Schredgespenst des Balkankrieges hervorbrach, da verlangte die Kriegsverwaltung rasch noch einmal 420 Millionen, bekam aber nur 205 Millionen, denn die Minister selbst schreckten vor den Forderungen des nimmermüden Molochs zurück. Das Volk achtet unter den Lasten des Militarismus, da fast alles für Heer und Nordmeerflotte aufgeht; was übrig bleibt, das ist aber viel zu wenig für volkswirtschaftliche, kulturelle und soziale Zwecke.

Oesterreich-Ungarn kann die Welt nicht mehr betrogen, daß es auf dem Balkan irgendwas zu „retten“ hätte. Kroaten, Slawonien, Bosnien und die Herzegovina und Dalmatien sind lebende Beispiele dieser „Retterei“. Der nackte, infame Absolutismus in Kroaten, die Drohung mit dem Absolutismus in Bosnien, die Ankündigung einer Militärdiktatur für Kroaten, sind offenkundige Beweise dessen, was die Völker Oesterreich-Ungarns noch sich selbst vor den Gewalttätigkeiten und Anbeugung der Macht haben zu befreien haben.

Was hat denn das arbeitende Volk Kroatiens-Slawoniens, was haben die Kroaten und Serben auf dem Balkan zu suchen? Sollen sie im Sandhaß, Kowalbar ihre Stammesgenossen betrogen? Sollen sie dieselben vom Türkenjoch befreien, um sie dann unter das Joch der österreichisch-ungarischen Monarchie zu zwingen? Sollen wir mit unserem Mute, mit unseren Knochen die Position derjenigen stärken, die uns als Volk und Klasse niederhalten und konsequent hindern, daß sich die Südslawen Oesterreich-Ungarns auf eine höhere Kulturstufe emporschwängen können und politische Rechte und Freiheiten erlangen?!

Nein — tausendmal nein! Das arbeitende Volk Kroatiens-Slawoniens hat auf dem Balkan gar keine Eroberungen zu machen; es überläßt den Balkanvölkern, daß sie sich selbst befreien und retten; denn das arbeitende Volk Kroatiens muß zuerst das eigene Joch der allgemeinen Rechtslosigkeit abschütteln, es muß sich selbst aus den Fesseln des Absolutismus befreien.

Als einzige Vertreterin der Arbeiterklasse Kroatiens-Slawoniens protestiert die sozialdemokratische Partei gegen die Kriegs-

unternehmungen Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan; protestiert sie aus denselben Gründen gegen die neuen Militärlasten. Sie erhebt auch energischen Protest gegen den Absolutismus in Kroatien-Slawonien.“

Das Manifest ist in deutscher und kroatischer Sprache gedruckt, und wird in einer Auflage von einer halben Million verbreitet.

Rußland.

Neue Meutereien?

In Wien wird die Vermutung ausgesprochen, daß der Selbstmord des Admirals Tschagin von der Kaiserjacht „Standart“ mit den Meutereien in der Schwarzmeerflotte zusammenhängt. Es soll die Absicht bestanden haben, die Kaiserjacht zu entführen. Man vermutet auch, daß Matrosen der „Standart“ an den Meutereien nicht unbeteiligt gewesen seien.

Schreckenberichte. Ein bemerkenswerter Prozeß fand dieser Tage in Jalta (Krim) statt. Der Schriftsteller Sikorsky mußte sich vor dem Appellhof wegen der Unschuldigungsverantwortung, Mitglied der sozialdemokratischen Partei zu sein und während der Wahlkampagne für die zweite Duma (vor 6 Jahren) für den sozialdemokratischen Kandidaten agitiert zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zum Verlust aller bürgerlichen Rechte und zur lebenslänglichen Deportation nach Sibirien!

Während der Telegraph diese ungeheuerliche Nachricht die Leinesweges verbreitet dastehlt über ganz Rußland verbreitet, bringen die Zeitungen täglich Duzende von Mitteilungen über die Aufstellung offizieller sozialdemokratischer Kandidaten, über die Wahl sozialdemokratischer Wahlmänner usw. Welchen Zweckes bedarf es noch, um darzutun, daß die Sozialdemokratie, dem angeführten Bluturteil zum Trotz, sich selbst unter dem Reime des Staatsstreiches nicht aus dem öffentlichen Leben verdrängen läßt? Eben weil sie sich der Gefahren bewußt ist, der sie ihre einzelnen Mitglieder aussetzt, ist ihre Energie doppelt verwundernswert, mit der sie unter dem Quacksalber der Feinde ausharrt und Joll um Joll vordringend, sich ihr Existenzrecht im öffentlichen Leben verteidigt.

Norwegen.

Bei den Störthingwahlen wurden 15 Anhänger der Rechten und Freisinnigen, 88 Anhänger der radikalen Linken und acht Sozialdemokraten gewählt. 81 Stimmwahlen fanden statt. Die radikale Linke gewann von der Rechten und der Freisinnigen Partei neun Kreise.

Parteiangelegenheiten.

Ein schwerer Verlust der österreichischen Sozialdemokratie. Reichstagsabgeordneter Genosse Anton Schlinger ist gestorben. Am Sonnabend schien es, daß der bedenkliche Zustand, in dem sich der Kranke nach Blinddarmerkrankung befand, überwunden sei. Man hoffte auf baldige und völlige Genesung. Am Sonntag trat in der Krankheit eine neue Wendung ein und alle Kunst der Ärzte vermochte den Verfall der Kräfte nicht mehr aufzuhalten. In der gesamten Wiener Arbeiterchaft wird der Tod dieses treuen Genossen, des sie ein guten Menschen, wie es nimmermüden Kämpfers den Heften Schmerz ausliefen. Größte Trauer erfüllt die Florisdorfer Arbeiterchaft, in deren Mitte Schlinger seit Jahren gewirkt und gewirkt hat. Schlinger war ein treuer Berater, ein äußerst tüchtiger Organisator und Führer, der beste Freund und der hingebendste Arbeiter gewesen. Er stand im 42. Lebensjahre, war Mitaihes des Wiener Gemeinderates und Reichstagsabgeordneter als Vertreter des niederösterreichischen Städtebezirkes Klosterneuburg-Stodenaurems.

Der sozialdemokratische Parteitag findet vom 8. bis 10. November in Neuenburg in der Aula der Universität statt. Außer den geschäftlichen Angelegenheiten stehen auf der Tagesordnung: Die Lebensmittelpreise und die kommunalen Maßnahmen gegen die Teuerung; Frauenemittierung; Bildungszweien. Für jeden Gegenstand sind 2-3 Referenten, davon immer ein französischer, bestellt. Unter den Anträgen sind hervorzuheben: Auf dem nächsten Parteitage die Frage des Generalsekretärs zu erstern (Partei der Stadt Bern); eine energische Agitation gegen den Alkoholmißbrauch einzuleiten (Internationaler Arbeiter-Verein Bern); die Geschäftsleitung soll dem nächsten Parteitag Bericht und Antrag behufs Errichtung einer Arbeiterbank vorlegen (Partei Olten); Stellenannahme zum Generalsekretär im Falle einer Kriegserklärung (Partei Kanton Neuenburg). — Die Geschäftsleitung beantragt Ablehnung.

Die Perle des Orients

ORIGINALPACKUNG DER MOHAMEDCIGARETTE

MOHAMED Cigaretten

No 2 - 2 Pfg. d. Stck

12 Pfg. d. Stck

Originalhändler: Inh. Hugo... Cigarettenhändler: Inh. Hugo...
Vertrieb: Inh. Hugo...
Vertrieb: Inh. Hugo...

Stadt-Theater

Freitag 7 1/2 Uhr: 4435
 (Ordnung Dornpreise)
Der Prophet
 Sonnabend Anfang 7 Uhr:
Die Walküre
 Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr:
Al-Heidelberg
 Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
 (Ordnung Dornpreise)
Hoffmanns Erzählungen

Lobe-Theater

Freitag 7 1/2 Uhr:
Die fünf Frankfurter
 Sonnabend 7 1/2 Uhr: 4441
Das Familienkind
 Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr:
Ein Glas Wasser
 Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Das Familienkind

Thalia-Theater

Freitag: Humboldt-Verein.
 Abonnement-Bestellung, Graue Karten.
Ein Glas Wasser
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:
 Humboldt-Verein, Best.-Verstellung:
College Exempto
 Sonntag 7 1/2 Uhr: 4447
Polnische Wirtschaft
 Silberrücklauf Auktions und Sonnabend
 von 10-2 Uhr, Sonntag 11-2 Uhr im
 Stadt- und Thalia-Theater.

Schauspielhaus

Freitag und Sonnabend 8 Uhr:
Der liebe Augustin 4448
 Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr:
Die Weibha
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Der liebe Augustin

Liebich's Etablissement.

Der Universal-Künstler 4423
Segommer
 mit dem glänzenden Bühnenprogramm!
 Anfang 8 Uhr.

Viktoria-Theater.

Nur noch wenige Tage!



Heute, abends 8 Uhr:
Die lustigen Hühner
 Sonntag 2 Vorstellungen,
 1/4 und 1/8 Uhr. 4428

Zeltgarten

Das glänzende
Programm.
 Anfang 8 Uhr. — Sonnt. gültig.

Im Tunnel:

Eine Schenkmöglichkeit
 Breslaus. 4417
 Damen-Trompeten-Corps
 Entree an Abendtagen frei.

Zirkus Busch

Welt-Kino.

Sehr gut geehrt.

Heute, Anfang 4 Uhr:

6 neue Dramen 6

Die Halle.
 Ein irischer Held.
 Großadmiral.
 Die schwarze Katze.
 Ein indianischer Krieger.
 Rose von Theben.

Entree 19 Pfg.

für II. Platz

Täglich von 4-5 1/2 Uhr:

Familien-Kinder-Vorstellung

Kinder in Begleitung Erwachsener
 zahlen nur

4460 alle Plätze nur

10 Pfg.

Herberleber, Bilder, Anker,
 Joppe, ein Polen, Bettelheute,
 Maren, Kellen, Kinge, Kalliers
 in Gold und Silber verkauft
 Lehnau Altbauerstr. 17.
 4570

**Wir geben die Abteilung Wenig getragene
 Mass-Garderoben vollständig auf
 und verkaufen die vorhandenen
 Mass-Anzüge — Ulster — Paletots
 auch Fracks, Smokings und Gehröcke**

teilweise auf Seide, von Ia. Schneidern gearbeitet
möglichst schnell für den Einkauf
8.— 10.— 12.— 16.— 20.— 22.— usw.
 Die Einkaufs-Preise sind auf den Etiketten vermerkt und stimmen mit den Einkaufs-Preisen unserer Bücher überein.
Jeder beeile sich!
 Nach Aufgabe dieser Abteilung führen wir, wie auch früher:
**Neue elegante Garderoben
 für Herren und Jünglinge.**
 — Gesellschafts-Anzüge — leihweise für 5.— Mk.
Keine Täuschung!
Herren-Moden G. m. b. H.,
Ohlauer Strasse 83. 4592

Palmengarten

Täglich
Oktoberfest
 in 4411
Oberbayern.
 2 Kapellen 2

Metallbett., Kinderbett., Matratz.
 r. 2.50 an, Chaffelung, u. 24 Sprungfed.
 r. 11.50 an nur bei Genelle Retarich,
 Friedr.-Wilhelmstr. 21, I. 3807

Filz-, Velour- und Samthüte
 wie auch [3216]
Linon-Form für Damen und Kinder
 in grosser Auswahl billigst

Heinrich Landsberger,
 Ring 19, 1. Etage.

**Störes
 Gardinen**
 kauft man ein
 vorteilhaft bei
Julius Fein
 vis-à-vis Kissling
 Junkernstr. 14
 2901

Für 287 Mk.

komplette Einrichtung, bestehend aus Schlaf-
 zimmer, Schloszimmer und moderner Küche.
 Lichte Gem. Kath. Isara. 410 Mk. Möbel-
 Zimmer 42 Mk. Esst. 28 Mk. Badst. 33 Mk.
 33 Mk. Spiegel, ornith. 10 Mk. Kleiderst. 3.50 Mk.
 eich. Schloß, Gesamt mit Umbau.
 Barch. 2.50 Mk. 12.50 Mk. u. u. liegen
 wirklich reell und billig

Siegfried Grieger

Industriemischestr. 24.
 Begr. 1859. — Tel. 9177. 4253
 Zahlung nach Vereinbarung!

Zigarren

Qualitätszigarren am besten in der Schatzk.
 Nr. 7 und 14 per Duzend 70 P.
 Nr. 12 u. 39 per Duzend 40 P.
 Nr. 21 u. 31 per Duzend 90 P.
A. Block's Nachf. (Foerster),
 Friedrich-Wilhelmstr. 55 57.

Blaue Arbeits-Anzüge

Beste, kräftig oder grobe,
 u. Dack, garniert, tauch-
 fest und dauerhaft.
 Qual. I 3.50 } Feinstes
 II 4.50 } gewirkt
 III 5.50 } (Klein)
 IV 4.50 } Fe. Käper
 V 7.— } Fe.
 VI 8.50 } (Klein)
 Jede oder jede die Hälfte
 Versand geg. Nachnahme.
 Nicht Nachnahme mit
 nachgelassener Erpen-
 gauer: Einzahlung mit Schillingen.
 Eisenbahnfahrts erhalten Rabatt.

Gustav Xauerhase
 Breslau I. Neumarkt 15, pt. u. I. Et.
 Jeder Besuch bringt neue Kunden.

Gründe mir, die Genossen auf mein
 tägliches geordnet
Rasur- u. Friseurgeschäft
 aufmerksam zu machen. Auch empfehle
 ich meine Frau den Damen als
Friseurin
 Um günstigen Preis bin ich [4564]
Carl Kiloisch, Friseur, Geilhornstr. 49.

Mur kurze Zeit [4458]
Puppen spottbillig!
 Massenverkauf aus einem Fabriklager
Reuschestr. 57.

Bringe meine
Zigarren- u. Tabak-Handlung
 in empfehlende Erinnerung. 3863
 Schrutke, Dudenstr. 30 32.

Das allerde fehmännlich geleitete
Gut-Geschäft
 von dem Nikolaitor in das vom

Hut-Manke

Inh.: Joh. Tessmer
Friedrich-Wilhelmstr. 23
 2091 I.



Hüte, nur gute, reelle
 Qualitäten,
 für Herren und Knaben.
Mützen, Stöcke, Schirme
 zu billigen Preisen.
 Annahme sämtl. Reparaturen.

Für Herbst u. Winter

empfehle mich den
 Parteinossen zur
Anfertigung elegant. Herrengarderobe
V. Liepelt, Schneidermeister, Biffoherstrasse 21,
 Eingang Oelsnerstr.
 2242 Lazer tertier Herren- und Knaben-Garderobe.
Berufskleidung für alle Gewerke u. Industriezweige.

Neuheit! Kindlers Neuheit!

Universal-Douche.

— A. H. G. M. Engl., franz. und Russ. Patent. —



Durch die Erfindung dieser neuen Erfindung werden kranke Körper durch den
 Spritzen in den Hintergrund gedrückt. Jede Verlegung ist bei diesem neuen Apparat
 unmöglich. Interessenten verlangen sofort Prospekt über diese rechtliche Neuheit

A. Kindlers Universal-Douche 2 zu beziehen von
A. Kindler, BRESLAU I. Sege. 1870
 Verlanthaus hygienischer Gummiwaren
 Irrigatorien, Leibbinden, Fiedels, Monatsbinden,
 Suspensoren usw. — Nechit! Hüftenformer.
 Katalog gratis und franco.
 4580



Trauringe

Augenlose goldene
 ohne Lötstelle aus einem
 Stück gestanzt,
 Platten dieser Ringe aus-
 geschlossen.
 Patent-Verfahren.
 333 gesetzl. gestemp.
 Paar 6. 8. 10. 12. 14. 16 M.
 585 gesetzl. gestemp.
 Paar 20. 22. 25. 28. 30 M.
Feingold
 830 gesetzl. gestemp.
 Paar 38. 42. 48. 54. 60 M.
 Durch Massenbezug u.
 grossen Umsatz bin ich in
 der Lage, äusserst billig
 liefern zu können. 4263
 Schriftliche Garantie.
 Gravieren gratis.

Paul Alter

Uhren- u. Goldwarenhaus
 jetzt Kupferschmiedestr. 17
 an der Schwabkirche.
 Dankschreiben.

Wenn Sie die Mühe um
 Abwaschen soofort vermeiden und
 um andern Morgen 1/4-1/2 Händ-
 lung mit Seife waschen, so ist die
 mühe Arbeit getan. 4466

Schuhwaren

Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln
 zu staunend billigen Preisen.
Martha Christmann, Geschäft-
 Auguste Koch,
 36 Scheinigerstr. 36
 Bitte g'n u auf Firma zu achten.

— Katalog —
 gratis u. franco. 4520

Auf

**Abzahlung
 Möbel**

einzelne Stücke, kpl. Einrichtungen
 in allen Preislagen.
 Teppiche, Gardinen, Portieren,
Damen- u. Herren-Garderobe
Fertige Federbetten.
 An- und Abzahlung kann bei uns Käufer
 selbst bestimmen.

Karsunky & Co.

Breslau Rosenthalerstr. 2
 gegenüb. d. Odertorwache
 Filialen:
 Waldenburg i. Schl.
 und Kottbus.
 Versand aus-
 wärts franco.

Günther & Otto

Rohtabakhandlung 3233
Breslau, Reuschestr. 51
 (Niepoldpassage.)

Eine Freude
 für
 Mutter & Kind:
Ammanns Kindermilch
 Kleine Holzstr. 8-10
 Lieferung
 frei Haus
 Fernsprecher 2689
 3591/3

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. Oktober.

Stadtverordneten-Versammlung.

Ganz wider Erwarten kam es gestern zu einer umfangreichen Debatte über Fleischsteuerung und ihre Abhilfe, die ihren Ursprung daraus herleitet, daß der Referent, Goldschmidt, entgegen der Abrede in der Steuerungskommission sich nicht mit einer Darstellung der vorgeschlagenen Abhilfemaßnahmen begnügte, sondern zur Ueberwindung von Freund und Feind einen Vortrag über das ganze Problem hielt, der bald Liberale und Konservern kräftig aufeinanderprallen ließ. Originell war dabei, daß drei Redner der Rechten drei verschiedene Ansichten vertraten, von denen jede die andere aufhob. Am gediegensten waren dabei die Ausführungen des konservativen Stadtverordneten und früheren Fleischereimetzers John, der zum Entsetzen seiner agrarischen Parteifreunde den lapidaren Satz aussprach: Wir haben in Deutschland zu wenig Vieh; Ursache davon ist der Großgrundbesitz und seine Bauernlegerei u. d. h. das alles ist der Fall, trotzdem er viel für die Landwirtschaft getan wurde. Vergeblich bemüht sich die Herren Nitsche (Konservativ) und Herschel (Merikal), den Eindruck dieser Worte abzuschwächen; besonders aus Herrn Herschels Vortrag war diesmal noch weniger als sonst eine klare Forderung zu erkennen. Es sei denn die Bitte an die Versammelten: sie sollten weniger Fleisch essen! Der Gierklang der Reaktionsäre veranlaßte Genossen Löbe, die Hilfsbereitschaft der Schwarz-Blauen etwas genauer zu untersuchen, und ihnen ihr Verhalten vor einem Jahre, als keine Wahlen bevorstanden, vor Augen zu führen. Als er fragte, ob beim Jubiläumessen für den Kardinal sein Ratsschlag schon befolgt sei, spielte Herr Herschel, der schon einmal von einem sozialistischen Festessen in Kopenhagen Märchen erzählt hatte, die gekränkte Leberwurst, fiel aber beim Vorscher damit ab. Mit bemerkenswerter Entschiedenheit griff zum ersten Male der neue Oberbürgermeister Matting in die Debatte ein. Während Herr Bender die Frage der gemeindlichen Lebensmittelversorgung immer weit von sich wies, griff er heftig zu und erklärte die Maßnahmen nicht nur für notwendig, sondern auch für dauernd nötig, weil die Steuerung eine dauernde Erleichterung sei. Auch legte er Verwahrung dagegen ein, daß man den § 12 des Fleischbeschaugesetzes für sakrosankt erkläre und sprach sich scharf für den Fischkonsum aus. Nachdem Herr Neich eine scharfe Klänge gegen Dr. Nitsche geführt, Professor Dr. Pfeiffer beachtenswerte Angaben über Nährwert und Wohlgeschmack des Fischfleischs gemacht hatte und Herr Dr. Nitsche seine ganze Bank leergeredet hatte, erfolgte Annahme der Vorschläge der Steuerungskommission, für 70.000 Mark ausländisches Fleisch einzukaufen und zu billigen Preisen abzugeben.

Eine weniger umfangreiche Debatte knüpfte sich an den Antrag Wujakowski, einen Fußgängerstunnel unter dem Obertorbahnhof einzurichten. Der Magistrats-Verreiter, Stadtrat Wagner, wies darauf hin, daß die Anlieger ihr Versprechen, zu den Kosten beizutragen, zurückgezogen haben. Trotzdem empfahl Genosse Schüh die Annahme des Antrages, und stimmte auch der Anregung zu, bei der Verbindung von Gräbchen und Böpelwitz, sowie von Böpelwitz nach Mochbern bald einmal bessere Zustände zu schaffen. Die Forderung dazu sei von ihm und Stadtverordneten Philipp schon mehrfach erhoben worden. Der Antrag Wujakowski ging in die Ausschüsse II und V.

Gegen die Fleischnot.

Der Magistrat ersucht in einem Dringlichkeitsantrage, ihm die vorläufige für den Fleischkauf erforderlichen 70.000 Mk. die vorläufige gebucht werden müßten, zu bewilligen und sich damit einverstanden zu erklären, daß die aus dem Erlöse des Fisches nicht gedeckten Beträge, die später im einzelnen nachgewiesen werden, vom Hauptextraordinarium abgeschrieben werden.

Stadtver. Goldschmidt (lib.) spricht in längerer Rede für Annahme des Kommissions-Antrages. Was wir vorliegen, sind nur Notbehelfe; wir werden deshalb vom Minister verlangen müssen, uns auch lebende Schweine einführen zu lassen. Dann ist die Aufhebung der Futtermittelzölle zu fordern, damit die kleinen Besitzer genügend Futtermittel haben.

Stadtver. Wohlauer (lib.): Es sind ernste Zeiten, wo nicht viel geredet, sondern gehandelt werden muß. Wir dürfen uns nicht einbilden, daß wir sehr billiges oder gutes Fleisch bekommen. Die Regierung ist taub und blind gewesen und hat jederzeit nicht die Futtermittelzölle aufgehoben. Daß viele Fischer die Türen schließen müssen, ist richtig. Wir haben jetzt zu sehen, wie wir dem Ganzen helfen. Die Fischzucht hat beim ostpreussischen Arbeiter nicht recht eingebürgert. Ich teile Sie, die vorliegenden Anträge annehmen.

Stadtver. Nitsche (konf.): Ich muß meinem Erlaunen darüber Ausdruck geben, daß die beiden Vorträge solche Dinge in die Aussprache brachten, die nicht hineingehörten und außerhalb des Urteils von vielen in der Versammlung liegen. (Gelächter.) Es ist unrichtig, daß die Fischer an der Steuerungskommission die Aufhebung der Futtermittelzölle verlangt. Wir haben uns in den beiden Kommissions-Sitzungen gefast, wir wollen uns im Rahmen der Anweisungen des Staatsministeriums halten. Wenn alle die Hand friedlich sich reichen zum Abstreifen der Not, dann ist etwas zu erreichen. Wenn ich aus der Kommission plaudern wollte, so müßte ich sagen, daß vieles der Agitation gar sehr Abbruch tut. Das Ausland kann nicht das liefern, was wir brauchen. Der Beweis ist schon heute geliefert. Hoffen wir, daß das Fleisch, das unser Schlachthof-Direktor erreicht, auch gut in Breslau ankommt. Wenn wirklich der einzige Strohhalm der Rettung der § 12 des Fleischbeschaugesetzes ist, so steht das auf demselben Standpunkt, wie die Fischzucht. (Abermals Gelächter.) Es wird jahrzehntelang

dauern, ehe sich der deutsche Arbeiter daran gewöhnt. Also hatten wir uns innerhalb der gegebenen Maßnahmen.

Stadtver. John (konf.): Wenn die Maßnahmen, die wir planen, nicht gelingen sollten, würde ich es sehr bedauern; denn jetzt muß das Vieh unerschrocken auf den Markt gebracht werden. Meine persönliche Ansicht ist die, daß wir überhaupt zu wenig Vieh haben; das ist der Grund. Wenn wir früher mit der Bahn fahren, haben wir laufende von Schafen auf der Weide; jetzt ist das nicht mehr der Fall. Früher hatte man in jedem Dorfe genügend Hammelfleisch. Heute ist es eine Delikatesse. Der Großgrundbesitz, der uns mit dem Schaffleisch versorgt hat, hielt nicht Schritt mit der Zucht. (Sehr richtig!) Der Großgrundbesitz hat im Laufe der Jahre Bauernwirtschaften angekauft und weniger Kleinbauern geschaffen. (Sehr richtig!) Wenn man in unserem Lande genügend Vieh züchtete, brauchte man nicht ins Ausland zu gehen. Wenn heute jemand sagt, es wird noch je mehr billiges Minderfleisch geben, so ist das falsch, denn die Nachfrage ist zu groß. Wir müssen schon an den Staat herantreten und werden uns Reformen anheuern müssen. Nehmen wir an, wie können jetzt in eine Wohnmachung bei den neuen Fleischpreisen. Das gäbe eine arge Verlegenheit. Ich beantrage, den Magistrat zu ersuchen, eine Umfrage zu veranstalten bei den Viehhändlern, wie viel Prozent Vieh aus den kleinen und großen landwirtschaftlichen Betrieben kommt. Für die Landwirtschaft ist viel getan worden. Aber wo Vieh ist, da müssen auch Flächen sein, um das Fleisch zu erzeugen, was nötig ist.

Stadtver. Neich (lib.): Die gefährlichsten Unwahrheiten sind die möglich entstellten Wahrheiten, sagt der Philologe Leichtenberg. Das gilt auch von dem Westfleisch, das als so minderwertig bezeichnet wird. Wenn die Engländer das Westfleisch essen, kann es doch nicht so schlecht sein. Meinetlich ist es mit den Fischen. Es ist richtig, daß der Wohlgeschmack des Fisches hinter dem Fleisch zurücksteht; aber es kommt darauf an, den Fisch so schmackhaft wie möglich zu machen. Dem, was Kollege Goldschmidt gesagt hat, können wir voll zustimmen, und ich bitte Sie, dem Dringlichkeitsantrage zuzustimmen.

Stadtver. Herschel (Mer.): Als wir voriges Jahr über die Sache verhandelten, war noch die Frage, ob ein Notstand besteht. Heute ist darüber keine Frage (Wah!) und darum müssen wir der Not steuern. (Wah!) Wir müssen aber ablehnen, was Kollege John vorschlägt, daß wir können doch den Großgrundbesitz nicht zu irgend etwas zwingen. Der Großgrundbesitz kann auch das nicht tun, was von ihm gesagt wird. Das hat Herr Kollege Goldschmidt (weiter) selbst zugegeben. Der Wohlstand muß man klar ins Auge fassen und es ist deshalb verkehrt, fernliegende Dinge heranzuziehen. Was nützt es, jetzt auf die Wohnmachung hinzuweisen, und ins Ausland zu gehen, wo doch auch dort eine Fleischnot besteht. Deshalb wollen wir der Wahrheit die Ehre geben, was die Ursachen sind. Das ist die Fülle und ihre Folgen, die Seuchen usw. Nun die Selbsthilfe. Ich will nicht sagen, daß die Arbeiter den Fleischverbrauch einschränken sollten; wohl können das aber die bessergestellten Leute, die nicht angestrengt körperlich arbeiten. Auch sonst könnte mancher Luxus unterbleiben. Ich bitte Sie, die achtbare geistige Arbeit der gemäßigten Kommission (weiter) anzunehmen. Probieren geht über Studieren; das Streichen von politischen Gründen hat keinen Wert. Als oberstes Gesetz gilt es, die Volksgesundheit zu erhalten. Darum fleuern wir der Fleischnot. Wir dürfen aber kein blühendes Gewerbe schädigen und einen Gemeindefortschritt fördern, der die Fischer und weite Kreise des Mittelstandes dem Ruin entgegenführt. Dem großen Meer der Unterbeamteten und des Mittelstandes müssen wir helfen; der Arbeiter kann sich wehren. Das ist alles dabei zu bedenken.

Stadtver. Löbe (Soz.): Das Vergnügen an dem Gierklang der Wahlen fürchtenden Reden wird nun noch übertrossen durch die Eleganz, mit der Herr John den Obersachverständigen Nitsche in die Wanne gehauen hat. Heute gesteht Herr Herschel den Notstand zu, vor ein paar Tagen hat ihn Stadtver. Nitsche noch abgelehnt. Er wandte sich auch gegen unseren Dringlichkeitsantrag, in dem wir Erleichterungen für die Einfuhr von Fleisch und Vieh forderten und erklärte, es hätte gar keinen Zweck. Jetzt hat die Regierung einige Erleichterungen bewilligt, jetzt ruft er wieder: begünstigt Euch, verlangt nicht mehr. Angesichts der Zustände des Herrn John muß dieses Verhalten direkt ständesündlich erscheinen. Dann hat Herr Dr. Nitsche versucht, den Äußeren das ausländische Fleisch im vornherein zu verweigern. Er hat aber verschwiegen, daß das Vieh an der Grenze unter unserer Aufsicht geschnitten werden soll, also ausreichende Garantien gegeben sind. Die bisherigen Fleischvergiftungen sind bei etnacheimische in Nitsche passiert. Wenn die deutschen Seefischnoten und die Passagiere der Dampfer das ausländische Fleisch vertragen, braucht sich Herr Nitsche nicht um die Arbeiter zu bekümmern, die solchen solche Verordnungen ab. Herr Herschel macht hier mit großer Empfindung Vorschläge, er hat aber das Vertrauen, daß ihn in die Steuerungskommission entsandte, nicht sehr gerechtfertigt, denn er ist zur ersten Sitzung eine Viertelstunde und zur zweiten gar nicht erschienen. Mit der Ermahnung an die Versammelten, weniger Fleisch zu essen, ist nicht getan, das wird bei dem Jubiläumessen, an dem Herr Herschel teilnahm, kaum befolgt worden sein. (Weiter.) Nehmen Sie die Vorschläge der Kommission an, Breslau kommt ohnehin zuletzt an die Reihe.

Stadtver. Pfeiffer (lib.): Es ist so von oben herab von Fischfleisch die Rede gewesen, als wenn es nicht vollwertig wäre. Das ist aber durchaus falsch. Das Fischfleisch ist ein vollwertiges Fleisch, das nur fettärmer ist, im übrigen aber auch dem Arbeiter das gibt, was er braucht. Es steht uns in den Fischen eine billige Fleischquelle offen, und es sollte unsere Aufgabe sein, kleine Notizen über die Fischzubereitung in die Dessinfektionszeit zu bringen. Man braucht auch nicht alle Tage Fleisch zu essen und ich bitte Sie, darin aufklärend zu wirken. (Bravo!)

Stadtver. Nitsche (konf.): Dem Kollegen Neich möchte ich sagen, meine Ausführungen gipfelten darin, das Volk muß sich erst in Jahrzehnten an das Fischfleisch gewöhnen. Ich esse alle Wochen einmal Seefisch. Aber bringen Sie die große Masse erst einmal zum Fischessen. Der Kollege John hat Ausführungen gemacht, mit denen ich nicht einverstanden bin. Er mag seine Nase in die Statistiken hineinstecken; da wird er sehen, was los ist. Dem Kollegen Löbe möchte ich sagen, daß eine englische Kommission, die in Deutschland war, erklärt hat, der deutsche Arbeiter lebt besser als der englische. Der Zwischenhandel habe ich keineswegs angegriffen. Wir wollen hoffen, daß die Kommission weiter tagt und auch darüber die nötige Klarheit bringt und wir den Zwischenhandel einmal genau unter die Lupe nehmen können. Ich war seinerzeit nicht gegen den Antrag der Sozialdemokraten. Wir wollen den Dingen auf den Grund gehen und nicht alles mögliche heranziehen, was keinen Zweck hat. Das besonders in Breslau die Fleischnot und -steuerung sehr groß ist, wird durch die Statistik unseres Schlachthof-Direktors widerlegt. Es könnte mißverstanden werden, wenn gerade Herr John Ausführungen machte, die selbstverständlich auf der Linken großen Beifall auslösten. Es ist nicht wahr, daß die Großgrundbesitzer an den hohen Preisen verdienen, und es ist auch nicht möglich, sie zum Viehzüchten zu zwingen.

Oberbürgermeister Matting: Ich möchte nur eine Erklärung abgeben, denn es könnte verwunderlich erscheinen, daß wir in die Aussprache nicht eingreifen. Wir haben beantragt,

70.000 Mark zu bewilligen; das ist in der Auseinandersetzung nicht angegriffen worden, weshalb für uns kein Grund zum Reden vorlag. Ich möchte Ihnen gleichzeitig ein Telegramm mitteilen, worin uns der Landwirtschaftsminister erklärt, daß er die von uns erbetene Fleischzufuhr bewilligt. Es ist dann über mancherlei andere Fragen gesprochen worden, besonders über Fischfleisch und Westfleisch. Jetzt darüber zu reden, ist verfehlt. Seit 1895 haben wir eine dauernde Erleichterung der Fleischpreise; deshalb haben die Städte es mit Recht als Pflicht angesehen, mit einzugreifen. Es ist unberechtigt, von hornher ab gegen die Seefische Stimmung zu machen. Es ist sehr wohl möglich, den Seefischverbrauch zu steigern, was wirtschaftlich von großer Bedeutung ist. Es ist auch Aufgabe der Gemeinde, daran mitzuarbeiten, daß der Seefisch immer mehr eingeführt wird. Daselbst gilt vom Westfleisch, gegen das man auch nicht von vornherein Propaganda machen soll. Ich möchte wünschen, daß die Kommission weiter prüft und uns dann neue Vorschläge macht.

Stadtver. Seiffert (lib.): Ich freue mich, daß ich bei der ersten Gelegenheit mit dem Herrn Oberbürgermeister über einstimme. Im übrigen haben wir uns auf das zu beschränken, was die Lage gebietet. Es ist wenig, was die Kommission vorschlägt, aber es ist ein Anfang. Es lag mir daran, Sie zu bitten, den Antrag John abzulehnen, denn er will etwas, was wir schon haben. Die Statistiken über die Viehzucht sind schon vorhanden und ich schäme mich fast, daß der Antrag John gekommen ist. Die Fleischsteuerung hat große Macht, aber sie kann nicht die Großgrundbesitzer zwingen, mehr Vieh zu züchten. Ein Antrag auf Schluß wird angenommen.

Der Verichterfasser verteidigt nochmals die Kommissions-Vorschläge. Stadtver. Kohn (konf.) zieht seinen Antrag zurück. Darauf wird die Magistratsvorlage angenommen.

Der Tunnel durch den Obertorbahnhof.

Stadtver. Wujakowski und zehn andere Stadtverordnete beantragen: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, mit dem königlichen Eisenbahnministerium in Verbindung zu treten, damit bei dem Neubau des Obertorbahnhofes auf Kosten der Stadtgemeinde ein Tunnel für den Personenverkehr mit angelegt werde.

Stadtver. Wujakowski (konf.): Ich glaube, es ist die Pflicht der Stadt, dafür zu sorgen, daß beim Umbau des Obertorbahnhofes ein Tunnel angelegt wird. Ein Teil der Hausbesitzer hat es allerdings abgelehnt, hier Abgaben zu zahlen. Ich glaube, daß diese Frage jetzt zurückgestellt werden kann, weil sie keineswegs die Hauptsache ist. Es kommt vielmehr in erster Linie darauf an, daß die günstige Gelegenheit benützt wird, eine Verkehrserschließung zu schaffen.

Stadtver. Brinke (lib.): Ich erlaube auch, einen neuen guten Verkehrsweg anzulegen.

Stadtver. Wohlauer (lib.): Es wird doch nicht möglich sein, ohne Ausschüßberatung zu einem Beschlusse zu kommen, weshalb ich Ausschüßberatung empfehle.

Stadtver. Waagner: Es hat sich herausgestellt, daß ein erheblicher Teil der Hausbesitzer keine Beiträge zahlen will; es war nicht zum Ziele zu kommen. Wir können ja die Sache im Ausschüß nochmals näher besprechen.

Stadtver. Schüh (Soz.): Schon bei früherer Gelegenheit habe ich darauf hingewiesen, wie notwendig ein solcher Durchgang wäre. Bewußt, die Ostwägenunterführung ist nicht weit entfernt, aber hunderte von kleinen Beamten und Arbeitern bekommen einen bequemeren Weg zu ihren Arbeitsstätten. Wenn auch ein Teil der Hausbesitzer nichts zahlen will, so soll man doch nicht vor dem entstehenden Mehrkosten zurückweichen. Es handelt sich um Wohle der Einwohner des Obertores, wenn Sie den Tunnel anlegen.

Stadtver. Seehde (konf.): Die Stadt würde sich sehr gutes Zeugnis ausstellen, wenn sie nicht auf den Tunnel hinwirkte. Die Entwicklung des Obertores ist geradezu ein schwarzes Blatt in der Entwicklung unserer Stadt. Das Verstumme muß so schnell wie möglich nachgeholt werden.

Stadtver. Schüh: Wir werden in den nächsten Jahren und Jahrzehnten darauf sehen müssen, die Wege an verschiedenen Stellen abzukürzen. Aber wenn Sie das wollen, so geht das in die Millionen. Ich bin sehr dafür, daß neue Wege geschaffen werden, doch muß man sich auch fragen, was wird dadurch erreicht? Das gilt auch für das Obertortunnel. Bewußt ist eine Verbindung Pöbelwitz-Gräbchen auch dringend nötig, ebenso gibt es auch andere Gegenden mit mangelhaften Verbindungen.

Stadtver. Seiffert (lib.): Der Herr Baurat meint, an der Ober hören doch die Wege auf, und es brauchen nicht neue Verbindungen geschaffen werden; er meint, wir stehen dann vor dem Schiffahrtskanal. Da ist doch zu sagen, daß wir gerade mit Rücksicht auf die bevorstehenden Eingemeindungen neue Verkehrswege brauchen. Bei dieser Sachlage ist zu sagen, daß die Antragsteller recht bescheiden sind. Im Ausschüß wird gefordert werden müssen, daß wir größere Pläne ausarbeiten für neue Wege, ähnlich wie es in Berlin geschehen ist.

Stadtver. Scharie (lib.): Viel notwendiger als die angegebene Verbindung erscheint mir ein guter Weg zwischen Pöbelwitz und Mochbern, was die Herren von der Linken bestreiten werden. Wir haben vom Minister aus nach Mochbern einen Umweg von vier Kilometern.

Stadtver. Schüh (Soz.): Schon früher habe ich sowohl wie mein Kollege Philipp auf die Wichtigkeit dieses Durchganges und anderer Verbindungswege hingewiesen. Ich habe es unterlassen, darauf nochmals zurückzukommen, weil ich mir nicht bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen den Vorwurf machen lassen wollte, daß Agitation zu treiben. (Beifall und Heiterkeit.) Es ist sicherlich eine Pflicht der Stadt, für bessere Verbindungen in Zukunft größere Aufwendungen zu machen. Es ist eben so manches in früherer Zeit unterlassen worden, was nachgeholt werden muß. Hier bietet sich beim Umbau des Obertorbahnhofes eine Gelegenheit, mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine Verkehrserschließung zu schaffen. Behandeln Sie bitte diese Vorlage wohlwollend und treten Sie ihr bei.

Stadtver. Nitsche (konf.) spricht für den Tunnel durch den Obertorbahnhof.

Stadtver. Wujakowski (konf.) befristet im Schlußwort nochmals seinen Antrag, den die Versammlung ohne weiteres annehmen möge.

Der Antrag wird dem Finanzausschüß und dem Bauausschüß überwiesen.

Der Magistrat ersucht, damit einverstanden zu sein, daß bei mit der Firma Groß, Barth u. Co. abgeschlossene Vertrag über die Drucklegung des Breslauer Gemeindeblattes verlängert wird, unter Zustimmung einer vom 1. Juli 1912 ab einsetzenden Preishöhung um 7 1/2 Prozent.

Der Verichterfasser, Stadtver. Jungfer (lib.), empfiehlt, die Vorlage anzunehmen, und beantragt ferner, in das Gemeindeblatt Anzeigen aufzunehmen.

Kämmerer Matthes: Bei Einführung des Gemeindeblattes ist gesagt worden, daß es nicht zweckmäßig sei, Anzeigen mit aufzunehmen. Dadurch verliert das Gemeindeblatt doch etwas seinen bisherigen Charakter, und man tritt in Wettbewerb mit den übrigen Zeitungen. Es kann immerhin bei der Staatsberatung darüber gesprochen werden.

Die Vorlage wird angenommen und der Antrag des Verichterfatters dem Finanzausschüß überwiesen.

In den Sitzungsberhandlungen der Betriebsdeputation be-
merkt der Berichterstatter, Stadtd. **Wickhoff** (lib.), eine
bessere Straßenbeleuchtung sei in manchen Straßen notwendig;
es empfehle sich die Beleuchtung, die jetzt auf der Friedrich-
Wilhelmstraße und der Wilschstraße bestehe. Ueber die Grund-
wasserabfuhrung ist in den Protokollen recht wenig gesagt, ob-
wohl bereits vor Monaten gesagt wurde, daß eine Vorlage
kommt. Es ist nötig, daß uns hier die nötige Auskunft ge-
geben wird, damit dieser wichtige Agitationsstoff für die Stadt-
verordneten wählen entzogen wird.

Kämmerer Matthes: Ueber die Grundwasserabfuhrung
hat die Betriebsdeputation bereits bindende Beschlüsse gefaßt, die
demnächst bekanntzugeben werden. Die Beleuchtung auf der
Friedrich-Wilhelmstraße hat den Verfall der Einwohner gefunden.
Wir werden prüfen, inwiefern diese Beleuchtung auch sonst ein-
geführt werden kann.

Die Versammlung nimmt von der Vorlage Kenntnis.
Zur Unterhaltung der Feuerwehr-Kraftfahr-
zeuge empfiehlt der Magistrat, einen Werkmeister anzu-
nehmen, dessen Jahreslohn 3000 Mark betragen soll. Es
wird nach dem Magistratsrat angeordnet.
Dem Haus alt der Bauverwaltung werden 7600 Mark be-
willigt, die für Uferbefestigungen am Oeisenan-
platz verwendet werden sollen.

Der stellvertretende Vorsitzende teilte mit, der Magistrat habe
seinen schon früher einmal abgelehnten Antrag auf Einbau eines
Kabinenaufzuges im Hause Wilschergasse 16 (Mitte Börse)
zurückgezogen.
Nach einem Gutachten des Grundeigentums-Ausschusses
wird die Vorlage des Magistrats über Abänderung des
Kutschlinienplanes der Gräblichenerstraße zwischen
Sonnenplatz und Friedrichstraße angenommen.

Für die städtische Wirtschaft im Eichenpark soll ein
Vorbau errichtet werden. Der Bauausschuß empfiehlt die Magi-
stratsvorlage und die Versammlung nimmt sie an.
Schluß der Sitzung um 7 Uhr abends.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“.

In der Donnerstagabend im „Pöpel“ abgehaltenen
General-Versammlung erstattete an Stelle des verhinderten Ge-
schäftsführers **Koenig** der Genosse **Kurth** den Geschäfts-
bericht für das erste Quartal 1912/13. Aus dem Geschäfts-
bericht sei hervorgehoben, daß sich die Genossenschaft auch im
ersten Quartal ruhig und sicher entwickelt hat. Der Umlauf er-
reichte in den drei Monaten die Höhe von 178.000 Mark. Neue
Mitglieder traten 498 im Quartal ein. Die Sparsparnisse
sind von den Mitgliedern immer mehr benützt. Das Sparspar-
niskonto erreichte die Höhe von 42.000 Mark. Es ist das ein
Zeichen dafür, daß die Mitglieder Vertrauen zur Genossenschaft
haben. Die Warenverteilung für Krieterer und Umgegend
geschieht heute in der Weise, daß die Waren ein- bis zweimal
in der Woche nach dort geliefert werden. Zeigt es sich, daß
der Umlauf eine Warenverteilungsstelle unterhalten kann, so soll
eine neue Verteilungsstelle für die genannten Orte errichtet wer-
den. Die Aussprache war reger; es beteiligten sich eine ganze
Reihe von Genossen und Genossinnen.

Beim zweiten Punkt: Anstellung eines dritten
Vorstandsmitgliedes, begründete der Vorsitzende des
Ausschusses, Genosse **Lothar**, die Notwendigkeit der An-
stellung und erklärte, daß es erforderlich sei, jemand anzustellen,
der die Organisation ausbaut und die Agitation planmäßig in
die Hand nimmt. In der Aussprache äußerten sich einige
Redner für die Anstellung, während andere der Meinung waren,
daß die Anstellung eines dritten Vorstandsmitgliedes unter-
bleiben solle. Die durch Stimmzettel erfolgte Wahl ergab mit
einer knappen Mehrheit die Wahl eines dritten bestehenden Vor-
standsmitgliedes. Der vom Vorstände vorgeschlagene Genosse
Winger ist damit gewählt und tritt seine Stellung am 1. No-
vember an.

Ueber den dritten Punkt: Unsere Volksfürsorge,
hatte Genosse **Winger** das Referat übernommen. In kurzen
Umrissen schilderte der Redner die Aufgaben der neu zu grün-
denden Volksfürsorge und sprach den Wunsch aus, daß ihr alle
organisierten Arbeiter nach der Gründung beitreten mögen. Eine
Aussprache hierüber unterließ wegen der vorgerückten Zeit
kurz vor 12 Uhr erreichte die Leiter nur mäßig besuchte Ver-
sammlung ihr Ende.

Wünsche an die Eisenbahnverwaltung. Der Verein
eisenbahner Pioniers und Gewerbetreibender beschloß kürzlich
in einer Mitgliederversammlung, die künftige Eisenbahn-Di-
rektion zu erlöchen, in Zukunft die Fahrkartenschalter
zeitiger als bisher zu öffnen oder mehrere Schalter gleich-
zeitig, damit das lange Warten auf die Fahrkarten aufhöre. Es
sei wiederholt vorgekommen, daß Reisende nicht mehr mit dem
gewünschten Zuge abfahren konnten, weil sie eine Fahrkarte
nicht rechtzeitig erlangen konnten; nicht selten müsse deshalb
das doppelte Fahrgehalt oder gar Strafe gezahlt werden. Die
Bahnbehörden sollen mit bunten farbigen Karten versehen
werden für die Reisenden, die noch den Zug benutzen wollen,
bevor keine Fahrkarten erhalten haben.

Aus aller Welt.

Die Berliner Fleischer.

Zum Hunger auch noch Hoja!

Nicht nur, daß die Berliner Fleischer in der schäblich-
en Weise ihr Wort brachen, so haben sie auch ihre Gesinnungs-
Gründe noch zu allem durch unglücklich brutale Redensarten
die Arbeiterfrauen ins Gesicht hinein verpöbeln. Denn man in
bürgerlichen Blättern die niederrichtigen und gemeinen
Spotreden (deren völlige Widergabe sich verbietet), hielt, dann
versteht man die Entschuldig, die rechte Kreise machte und die der
halbmenschliche Jammer zu bedauerlichen Ausschreitungen benutzte.
Ein **Marshallen-Schlächtermeister** rief den Frauen zu:
„Bringt Euch Sch... nach Hause statt Fleisch,
dann habt Ihr was zu frellen!“ Eine **Fischhändler-
frau** rief: „Freßt Fischköpfe und Fischkalbannen,
wenn Ihr Hunger habt!“ Die anwesenden Hausfrauen
gerieten darüber so in Erregung, daß sie der Fischhändlerfrau
vor der Halle anlaufen, um sie durchzuwürgen. Sie wurde
schließlich unter polizeilicher Bedeckung in Sicherheit gebracht
werden.

Im Norden Berlins ist die Exzitiertheit gegen die Fleischer
so groß, daß sämtliche Schlächterhöfe unter polizeilichem Schutz
stehen. Heberall sind Beamte eingesetzt und vor den Türen
stehen Doppelposten.

Vom Schachthelbe der Arbeit. Ein verhängnis-
voller Bauunfall hat sich am Donnerstag vormittag in
der Reichstraße in Charlottenburg zugezogen. Durch ein
herabgefallenes Aufzugsgerüst wurde der Bau-
arbeiter **Paul Dammmer** getötet, die Arbeiter **Karl
Kriegel** und **Michael Selowski** aus der Auguststraße
Nr. 18 in Wilmersdorf schwer verletzt.

Ein weiterer schwerer Unfall. In Berlin ist
auf dem Grundstück der Kolonnenhandlung von **Gebr. Kraw-
itz** am „Schiffen Damm“ an der Ecke der großen Kran-
der zum **Colonnaden** von **Röhren** wurde, vom Gerüst herab-
gefallen und in den Felsen, der entfallen werden sollte,
gefallen. Es wurde die **Preußener Feuerwehr** gerufen.
Als jetzt sind ein **Loier** und ein **Schwerverletzte** hier
gehoben worden. Es noch weitere Verletzte unter den
Arbeiter liegen, ist noch nicht bekannt. Der **Kolonnaden** in
Untergrund.

Der Frauen Pflichten.

Es ist bringende Pflicht der weiblichen Mitglieder des
sozialdemokratischen Vereins Breslau, ihren Frauen-
abend zu besuchen, der Montag in folgenden Lokalen
abgehalten wird:

- „Deutscherischer Hof“, Friedrichstraße 49,
- „Schweizerhof“, Schweitzerstraße 28,
- Lanauer**, Heinrichstraße 5,
- Richter**, Michaelstraße 26,
- „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 2,
- Gempe**, Neubauerstraße 69,
- Steinmann**, Dudenstraße 80.

Die Mitgliederbücher sind mitzubringen, da nur Mit-
glieder Zutritt haben.

Heute Freitag abend Vortragskursus. Erster Vortrag in der „Wilhelmsburg“.

Als liberale Stadtverordnetenkandidaten für die drei
Bezirke des Oberlandes sind in Aussicht genommen: **Praktischer
Kunst** Dr. **Zweig**, **Kunstschüler Kleeberg** und **Buchhalter
Knappe**.

Wer hat die Auslagerung anzulegen? Die vierde
Strafkammer als Verurteilungssitzung hat sich mit einer für die
Breslauer Fleischer wichtigen Streitfrage zu befassen. Be-
kanntlich geschieht das Ausladen von Vieh auf dem Breslauer
Schlachthof mit der Auslagerung und zwar gilt die kleine
Rampe für Großvieh und Schweine, die große Rampe für die
Pferde. Das Treiben des Viehes durch die Rampe soll eine
geordnete Fählung ermöglichen, denn für jedes Stück Vieh, das
auf dem Wagen kommt, muß der sogenannte Schlachthofjunge
entrichtet werden, den ein Schlachthofbeamter einzieht. Am
22. März 1912 sollte der Fleischer **Julius Halm** die für
einen Großviehleiter bestimmte Pampelrampe aus-
zuladen. Er weigerte sich aber, die Auslagerung anzulegen;
er meinte, diese Arbeit der Schlachthofverwaltung komme ihm
nicht zu. Der **Polizeimeister** teilte dem Gefangen aus-
drücklich, die Rampe anzulegen, und zeigte ihn an, da er der
Anforderung nicht nachkam. Wegen Übertretung des § 28 der
Breslauer Schlachthofordnung vom 29. Dezember 1904 in Ver-
bindung mit einer Zuwiderhandlung gegen § 6 der Polizei-
verordnung vom 24. Juli 1906 wurde er sich gerichtlich verant-
worten, wurde aber vom Schöffengericht freigesprochen
mit der Begründung: Der Angeklagte hätte sich nur dann einer
Übertretung der in Frage kommenden Vorschriften schuldig ge-
macht, wenn er eine Anordnung nicht erfüllt hätte, die im Inter-
esse der Tidmung und Sicherheit am Schlachthof läge. Aus
die Verurteilung des ersten Anwalts hob die Kammer das
Schöffengericht Urteil auf und erkannte auf eine Geldstrafe.
Das Berufungsgericht sagte, der Gefangene durfte sich nicht weigern,
die Rampe anzulegen.

Achtung Bauarbeiter! Unseren Kollegen zur Nachricht,
daß wegen Maßregelung des Bauleitenden der Neubau des
Unternehmens **Zunig**, **Neuerstraße**, geipert ist.

Verband der Sattler und Portefeuillier! Sonnabend,
den 23. Oktober: Mitglieder-Versammlung. **Wichtige Tages-
ordnung**, u. a. die Vierteljahresabrechnung. Der Vorstand.

Gold- und Silberarbeiter, Gravure und Jüfleur.
Montag, den 28. Oktober d. J., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von
Simon, **Kleine Grodenstraße 10**, sehr wichtige Branchen-
Versammlung. Die Tagesordnung wird aus besonderen
Gründen erst in der Versammlung bekannt gegeben.
Die Branchenleitung.

Aus Breslau (Land) Neumarkt.

Die Ordnungstrafe des Gemeinde-Vertreters.

Der Gemeinde-Vertreter **Genosse Srowig** in Krieterer
ist in der Gemeindevertreter-Sitzung vom 10. Mai 1912 in ein-
Ordnungstrafe von 3 Mk. wegen „ordnungswidrigen“
Benehmen genommen worden. **Srowig** behauptet, sich in keiner
Weise ordnungswidrig betragen zu haben und hielt die Strafe
als durchaus ungerathen an. Er klagte im Verwaltungsstreit-
verfahren mit dem Antrag, die Strafe aufzuheben. Der
Sachverhalt, mit dem sich die „Volkswehr“ schon einmal befaßte,
ist folgender:

Am 10. Mai stand in der Sitzung ein **Armenunter-
stützungsgesetz** einer Frau aus Krieterer auf der Tages-

ordnung. **Srowig** ergriff das Wort und brachte vor, daß
die Wittwen sich bei ihm darüber beschwert habe,
daß der Gemeindevorsteher sie bei einer persönlichen
Ansprache in dieser Angelegenheit barsch angefahren hätte, und
war nur deshalb, weil sie sich an **Srowig** gewendet habe. Der
Gemeindevorsteher war darüber höchst ungehalten und forderte
Srowig auf, zur Sache zu reden. **Woll Srowig** aber weiter-
sprach, beantragte der Vorsteher S. wegen „ordnungswidrigen“
Benehmens in eine Ordnungstrafe zu nehmen, wozu die Ver-
sammlung ihre Zustimmung gab. Der Vorsteher bezog sich
dabei auf § 16 des Ortsstatuts, das allerdings besagt, daß bei
ordnungswidrigen Benehmen eine Ordnungstrafe eintritt, und
im Wiederholungsfall sogar der Ausschluss auf die Dauer von
1 Jahre erfolgen kann. **Srowig** beruft sich aber auf die Ge-
schäftsordnung, die ausdrücklich bestimmt, daß der Redner wei-
mal zur Ordnung zu rufen sei, und erst, wenn die Aufforderung
ohne Erfolg bleibt kann dem Redner das Wort entzogen
werden. Dann erst könne von einem ordnungswidrigen Be-
nehmen gesprochen werden. **Srowig** ist aber weder zur Ord-
nung gerufen, noch ist ihm das Wort entzogen worden. Zum
Beweise für seine Darstellung der Sachlage berief sich **Srowig**
auf vier Zeugen.

Der **Breslauer Kreis** Ausschuss hat die Klage abge-
wiesen und dem beklagten Gemeindevorsteher recht gegeben,
der die Dinge anders hinstellte. Danach hätte **Srowig** zu einer
persönlichen Bemerkung das Wort erbeten und erhalten. Er lei-
dabet gegen den Gemeindevorsteher „ausfällig“ geworden. Des-
halb sei er zur Ordnung gerufen worden und schweigend habe man
ihm das Wort entzogen. Bei der Entscheidung des Kreis Ausschusses
berühmte sich **Srowig** nicht, er suchte sein Recht vor dem Berufs-
ausschuss. Auch hier machte er geltend, daß die Ordnungstrafe
nicht zu Recht verhängt worden sei. Er bestritt ganz ent-
schieden, zur Ordnung gerufen worden zu sein. Er wiederholte
seinen Antrag auf Jugendvernehmung. Die Beratung dauerte
etwa eine Stunde. Die Vorentscheidung wurde bestätigt.
Das war zu erwarten. Der Bezirksausschuss erklärte,
es sei schon eine Ordnungswidrigkeit, wenn jemand zur Ord-
nung gerufen wird und doch noch weiter spricht.“ Uebrigens hatte
der Kläger zugegeben, das Material in einem Artikel in
der „Volkswehr“ geliefert zu haben. In diesem Artikel wurde
zugegeben, daß **Srowig** einen Ordnungsruf erhalten habe. Weder
der Kreis Ausschuss noch der Bezirksausschuss haben Zeugen ver-
nommen. Wir wollen ahmieren, was das Oberverwaltungs-
gericht dazu sagen wird.

Wieder einmal der „Hausfriedensbruch“ im Wahllokal.

Wegen Hausfriedensbruchs im Wahllokal zu **Jo-
sch** **Joan** am Tage der Reichstagswahl mußte sich **Genosse
Srowig** vor der dritten Breslauer Strafkammer verantworten.
Das Schöffengericht hatte auf 15 Mark Geldstrafe erkannt. Die
dritte Strafkammer hat sich im Sommer 1912 bereits mit der
Sache beschäftigt und es bei dem Urteil des Schöffengerichts
behalten. Das Oberlandesgericht in Breslau hat jedoch das
Urteil der Strafkammer wegen einem formellen Grunde aus-
gehoben und den Fall an die Vorinstanz zurückverwiesen. Die
Berufung des Angeklagten ist aber erneut verworfen worden.
Der Sachverhalt ist kurz folgender: **Genosse Srowig** wollte in
Zuschönau die Wahl übernehmen. Der Wahlvorsteher, **Mitte-
wälder** **Wilmhelm v. Stegmann**, ließ ihn zurücktreten
und ließ hinter eine Scheune zu stellen, westlich vom Wahllokal.
Da **Genosse Srowig** in dieser Aufforderung eine ungebührliche Be-
schränkung der Offenheit der Wahl sah, ließ er am Tische
sitzen. **Stegmann** drohte nun, er werde Gewalt anwenden
lassen, falls sein Befehl unerfüllt bleibe. Um einen Zusammen-
stoß zu vermeiden, verließ **Srowig** freiwillig das Wahllokal; er
wurde aber trotzdem wegen Hausfriedensbruchs angeklagt.
Rechtsanwalt Bandmann berief sich vergeblich auf die Be-
kannmachung des Ministers des Innern, **v. Dastoy**, wonach
die Offenheit der Wahl völlig unbeschränkt zu bleiben
hat. **Stegmann** erklärte, er sei vom Landrat des Kreises
Breslau angewiesen worden, den Wahllokalen einen
abgegrenzten Raum zum Aufstellen anzuweisen. Die Kammer,
unter dem Vorsitz des Landgerichtsrat **Seinze**, nahm an,
Srowig habe sich nur, um die Wahlhandlung zu fördern (!), so
nahe an den Wahllokal gestellt. Es rechtsfertige sich deshalb die
Verurteilung wegen Hausfriedensbruchs, zumal er sich nicht sofort
nach der Aufforderung **Stegmanns** entfernt habe.

Mattich. Ein gefährlicher Kahrakt. Ein har-
angetrunkenen Arbeiter belästigte am Donnerstag abend das
Publikum das den 6,35 Uhr fälligen Personenzug benutzen wollte.
Schließlich rißte er sich auf einen Herrn und forderte von
diesem, indem er ihm ein Messer an den Hals
setzte, seine Sachen. Nur mit Mühe konnte man den Unber-
uhten von dem Raben befreien und ihn einem herbeie-
gerufenen Gendarm übergeben.

Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß das Bahnhofspersonal
das Recht hat, betrunkene Personen, im Interesse ihrer eigenen
Sicherheit wie der des Publikums, von der Mitfahrt auszu-
schließen.

Kerzenfingel für den Schauböbel. Wie der „Deutschen
Tageszeitung“ aus Paris gemeldet wird, war am Mittwoch
der Pariser **Exposition** der Schauböbel in milderlichen Schau-
stücken. Der amerikanische Champion **Willis Kapla** und der fran-
zösische Champion **Charpentier** standen einander gegenüber, um
ein **Boxermatch** auszufechten. Der Amerikaner, der sofort
mit **Boxen** Schweiß vorging, zeigte sich rasch im Vorteil, und
nach dem fünften Gange war der Franzose so zuge-
richtet, daß sein Schädel einer formlosen Masse
gleich. Aus Nase, Ohren und dem Munde sowie
aus einer Wunde über dem rechten Auge floß
das Blut in Strömen, aber trotzdem machte **Charpentier**
noch drei Gänge, bis er zu Tode erschöpft zu-
sammenbrach und sich mit matter Stimme für befeht er-
klärte. Die zahlreichen anwesenden Amerikaner
und Amerikanerinnen **Gerieten** über den Sieg ihres
Landesmannes schier aus dem Häuschen; sie jubelten ihm
begeistert zu und schwenkten kleine Fahnen in den ameri-
kanischen Farben.

Dem erhebenden Schauspiel einer Doppelhinderung
durften am Donnerstag in **Wiesbaden** eine Anzahl Unber-
personen beimohnen. Es wurden auf dem Hofe des Gerichts-
gefängnisses die **Brüder Alex** und **Anton Stadlmeier** aus
Gefängnissen, die am 7. November v. J. in Gemeinschaft mit
dem Arbeiter **Johann Willig** auf der Landstraße in **Perzbrunn**
den **Polizeiergeanten** **Wilmann** ermordet hatten und alle drei
am 22. April vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurden,
durch den **Scharfrichter Gröbler** aus **Magdeburg** mit dem **Wahl-
bündel** getötet. **Willig** hatte sich kurz nach seiner Verurteilung im
Gefängnis erhängt.

Bankrott. Ein großer und unglücklich hereingebrochener
Bankrott hat in **Magdeburg** zahlreiche Unternehmungen in Mit-
leidenschaft gezogen. Die **Magdeburger Feuerversicherung** hat ihre
Zahlungen seit gestern eingestellt. Die genaue Höhe der Unter-
bilanz steht noch nicht fest. Die **Magdeburger Handwerkskammer**
dürfte ihr gesamtes Vermögen, das sie im Betrage von unge-
fähr 30.000 Mark bei der **Magdeburger Feuerversicherung** stehen hat,
gänzlich einbüßen. Außerdem ist noch eine Reihe von **Junungs-
kontra-** und **Unterstützungskassen**, sowie eine ganze Anzahl von
Privatpersonen geschädigt.

Furchtbarer Sturm. In **Odeffa** wüthet schon den
gestrigen Tag und die verfloßene Nacht hindurch ein furchtbarer
Sturm, wie er seit vielen Jahren nicht mehr in gleicher Stärke
und Heftigkeit gemüthet hat. Sämtliche Bäume in den hiesigen
Parks wurden umgewurzelt. Ueber 400 Telegraphenstangen wur-
den glattweg umgerissen und zerstückelt. Nach Hunderten
lähnen die Häuser, deren Dächer durch den Sturm abgedeckt
wurden. Die Stadtbahn mußte den Verkehr einstellen. Die
Dampfer nach **Cherson** und **Nikolajew** konnten nicht ab-
fahren.

Starke Schneefälle in Tirol. Aus ganz Tirol bis süd-
lich von **Bozen** und **Meran** werden, einem Telegramm zu-
folge, außerordentliche, hellenweise von **Schneegewitter**
besetzte Schneefälle gemeldet, wie sie seit Jahrzehnten nur
diese Zeit nicht beobachtet worden sind. Die Schneemassen
zerstörten die Telephonleitungen nach **Leutich**
und trachten bei **Laas** im **Witzschgau** einen Güterzug
zum Entgleisen.

Mutterliebe. In **Neuchâtel** hat sich gestern eine recht be-
dauerliche Familientragödie abgepielt. Hier vergiftete sich die
53jährige **Hauswirthin** eines Speisehauses samt ihrer zwanzig-
jährigen **Tochter** an **Colicéptie** lebenden **Locher** aus-
sücht vor weiteren Anfällen des **Wahnsinns**, durch Einatmen
von **Leuchtgas**. Als man ihnen Hilfe bringen wollte, waren
beide bereits tot. Die **Mutter** hing mit abgöttischer Liebe an
ihrer **Tochter**.

Verstorbene Fischerbark. Zwei Fischerbarken,
die je 11 Personen an Bord hatten und beide seit einem
Monate schon in **Dreß** überfällig sind, gelten nunmehr als
völlig verloren. Eine dritte Fischerbark mit 5 Per-
sonen an Bord ist ebenfalls schon mehrere Tage überfällig und
man vermutet, daß auch diese im **Sturm** untergegangen sei.

Die Rache des Mädchenhändlers. Eine große **Woch-
endfeier** bejubelt gegenwärtig in **Chicago** die **Polizei**. In der
Nähe von **Bellevue** wurde der **Leichnam** einer **Mädchenhändlerin**
und ihrer reichen **Frau** entdeckt, deren Kopf von fünf **Augen**
durchbohrt war. Es wurde festgestellt, daß die **Frau** der
Law Order Liga angehörte. Sie hatte in letzter Zeit einige
Reden gegen **Mädchenhandel** gehalten, auch gab
sie mehrere **Ramen** von **Mädchenhändlern** der
Polizei an, von denen einige an dem **Mord** beteiligt sein
sollten. Die **Mörder** hielten die **Frau** in einem **Hotel** ab und

Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Tuch die Gemälderausstellung der Berliner Sezession bei Lichtenberg (Museum) veranlaßt der Bildungs-Ausschuß am Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 2 Uhr, eine Führung. Nur Erwachsene haben Zutritt. Teilnehmerkarten zu dem ermäßigten Preise von 25 Pfennige sind von heute ab in unserer Expedition zu haben.**

* **Orchester-Verein.** In dem heute stattfindenden zweiten vollständigen Freitag-Konzert, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn G. Werner gelangt die Symphonie Nr. 39 Es-dur von Mozart zur Ausführung. Als Solistin ist die Konzertdienerin Fräulein Paula Rivell aus Berlin gewonnen und wird Negativus und Arie „Nun blüht die Flieder“ aus „Die Schöpfung“ von Haydn, sowie Lieder von H. Strauß und Brahms zu Gehör bringen. Ferner bringt das Programm Ouvertüre „In der Natur“ von Tvorak, Trauermarsch beim Tode Siegfrieds aus „Die Walküre“ und „Vorspiel zu Die Meistersinger“ von R. Wagner. Anfang 8 Uhr. Vorverkaufsstellen zum ermäßigten Preise von 20 Pf., in der Expedition der Zeitung.

* **Folgen des M. Hols.** Ein Matrose aus viel hatte sich auf Urlaub in einem Breslauer Tanzlokal in ansehnlichem Zustande so ungehörlich benommen, daß er aus dem Lokal verwiesen wurde. Er ging aber nicht und widersetzte sich den Schmeisern nach deren Angaben so sehr, daß sie ihn binden mußten. Der Matrose erklärte dagegen, ein Schutzmännchen habe ihn blutig geschlagen und quälten: „Sie Hund soll'n noch an Breslau denken“. Von den Schutzmännern wurde das unter dem Einverständnis des Ratsgerichts erkannte gegen den „blauen Jungen“ auf 10 Mark Strafe wegen Verwundens und eines Wertschuldens wegen Widerstandes.

* **Vergiftung.** Am Mittwoch, abends um 8 1/2 Uhr, wurde ein Schneider in seiner Wohnung im Hause Blücherplatz Nr. 67 bewußtlos angetroffen; es wurde festgestellt, daß er Kohlen ertrunken hatte. Man rief sofort die Samariter der Feuerwehr herbei die dem Verletzten erste Hilfe leisteten und ihn mit ihrem Krankenwagen nach dem Allgemeinkrankenhaus schafften, wo er aber an den Folgen der Verletzung angetroffen ist.

* **Stubenbrand.** Am Mittwoch abend gegen 7 1/2 Uhr wurde die Feuerwehre nach Herrentstraße 7a gerufen. Hier war in einer Wohnung im 2. Stock unter einem Badeofen die Heizung und Kachelofen im Brand gebrannt. Die Feuerwehr mußte erst den Badeofen entfernen und die Heizung aufbrechen, ehe sie den Brand mit der Eimerpritze löschen konnte. Nach einigem Verlangen konnte sie wieder abbrechen.

* **Gasexplosion.** Am Donnerstag nachmittags, kurz nach 5 Uhr, ist auf der Rosenerstraße, Ecke Alfenstraße, wo zurzeit Gasarbeiten ausgeführt werden, ein Gasrohr geplatzt und das Gas strömte in großen Mengen heraus. An dieser Stelle sind Arbeiter beschäftigt, einen neuen Kanal anzulegen. Durch diesen Kanal führt nur ein Gasrohr. Die Arbeiter hatten bis 5 Uhr dort gearbeitet und auch mit Licht hantiert, haben aber von einer Gasausströmung nichts wahrnehmen können. Als dann hinter ein Arbeiter nach der Arbeit zurückkehrte und etwas rauchte, zu welchem Zwecke er ein Streichholz anzündete, erfolgte eine heftige Explosion, deren lauter Knall weithin hörbar war. Zugleich schlug eine große Feuerfäule empor. Der Arbeiter erlitt auch einige Verletzungen, die jedoch nicht ernstlicher Natur sind. Man rief sofort die Feuerwehr herbei, die die städtischen Gaswerke von dem Schaden befreite. Schnell einsetzende Monteure dichteten das Rohr an beiden Stellen ab.

* **Vermisst wird** seit dem 13. Oktober die 18 Jahre alte Arbeiterin Maria Müller, die zuletzt Dudenstraße 54 wohnte. Das Mädchen ist 1,50 Meter groß, schlank, hat blondes Haar, braune Augen und war bekleidet mit hellgrauem Rock, weißer Bluse und schwarzem Halbtuch.

* **Wie erfall?** In der vergangenen Nacht erschien auf der Unfallstation der Feuerwache auf der Danzigerstraße ein Mann, der angeblich überfallen worden zu sein. Kopf und Gesicht war mit mehreren von Messerfischen herührenden Wunden bedeckt, aus denen das Blut in großen Mengen floß. Nachdem der Mann auf der Unfallstation verbunden worden war, wurde er mittels des Krankenwagens der Hauptwache nach dem Allgemeinkrankenhaus geschafft.

* **Verunglückter Schüler.** Am Donnerstag mittag stürzte ein Schüler in der Schule auf der Karbidstraße von der Treppe ab und erlitt anstehend schwere Verletzungen. Man rief die Samariter der Feuerwehr herbei, die dem Knaben erste Hilfe leisteten und ihn sodann mittels ihres Krankenwagens nach der ersten Wohnung schafften.

* **Ladenbrand.** Am Freitag vormittags kurz vor 10 1/2 Uhr wurde die Feuerwehre nach Friedrich-Wilhelmstraße 60 gerufen. Hier war in dem Ladenraum des Saal- und Küchenmagazins von H. Rorrmann auf bisher unklar erklärte Weise ein Feuer entstanden, das einen bedeutenden Schaden verursachte. Es war ein Feuer mit Kuppen, ein Feuer zum Ofen gefallen; auch eine große Menge zum Teil wertvoller Lampen wurden vernichtet. Die Wehre löschte das Feuer in kürzester Frist mit der Eimerpritze ab, hatte aber noch längere Zeit mit den Aufräumarbeiten zu tun.

* **Frecher Diebstahl.** Von zwei Frauenpersonen, die in diesen Tagen gewerkschaftlich mit einer Trosche durch die Stadt fuhren, entwendete die eine der anderen einen Brillantehring im Werte von 400 Mark, ohne daß die andere etwas davon merkte.

* **Einräucher.** In der vergangenen Nacht sind wieder zwei Einräucher angezündet worden. Auf der Michaelisstraße ist ein Bodenraum erbrochen und daraus Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen worden; in eine Restauration auf der Friedrich-Karlstraße drang ein Dieb mittels Nachschlüssels ein und entwendete aus der Kasse etwa 100 Mark Geld.

* **Gezunden** wurden drei Zuchthaus, eine Damenhandtasche mit Inhalt, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Schlüsselbund, eine Armbanduhr, ein Perrenschirm, eine Kissenmappe.

Aus Oberschlesien.

Ein literarischer Epizubentwurf.

Das führende Zentrumsblatt Oberschlesiens, der „Oberschlesische Kurier“, entwickelt sich von Tag zu Tag zu einem Blättchen, wo die Heuchelei geizig ist. Einen Beweis dafür bietet die Nr. 243 vom Dienstag, den 22. Oktober. Da finden wir zunächst einen Artikel mit der Überschrift: „Sozialdemokratischer Terrorismus“, in dem dargelegt wird, daß die ganze sozialdemokratische Partei Terrorismus treibt, und als Beweis dafür wird eine aus dem Zusammenhang gerissene Rede des Landtagsabgeordneten Veinert-Gannover auf dem Rheinischen Parteitag angeführt. In derselben Nummer, zwei Seiten weiter, finden wir einen Versammlungsbericht über den Katholischen Arbeiterverein St. Josef in Königschüttel. Da heißt es, daß zu der letzten Freidenker-Versammlung in Königschüttel Stellung genommen wurde, und daß man die Namen sämtlicher Vorstandsmitglieder des ober-schlesischen Freidenker-Bundes in dieser Versammlung verlesen hat. Warum? Nun, zum Schluß sind die Namen doch nicht verlesen worden. Man beachtete damit eben, daß die Leute wirkungsvoll hohler werden.

Die Schützen verfolgen auch hier wieder den alten Epizubentwurf und tören: „Schuß gegen Terrorismus“, während sie selber nach Strich und Faden terrorisieren.

Meiße, 25. Oktober. Zu einer würdigen Feier gestaltete sich das am Mittwoch stattgefundene Begräbnis unseres Verstorbenen Paasler. Trotz des Regens hatten sich zahlreiche Freunde und Genossen und Neugierige an den Straßen angeammelt, um etwas zu sehen. Aber sie kamen nicht auf ihre Rechnung. Die Polizei hatte dem Vorsitzenden des sozialdemokratischen Vereins erklärt, daß das Mitführen „roter“ Kränze, Schleifen sowie Blumen gestattet sei, jedoch müssen dieselben mit schwarzem Flor umhüllt sein. Der Herr Polizeikommissar erklärte dies damit, daß nicht von beiden Seiten Unruhe zu vermeiden sei. Nach diese sonst vernünftige Maßnahme erwies sich als zwecklos, da vom Mitführen roter Kränze, Schleifen ganz abgesehen worden war. Die sonst übliche rote Leuchte Begleitung wurde durch zwei Beamte in Zivil verstärkt. Durch die Massenbeteiligung trotz des Wetters haben wir gezeigt, daß auch wir es verstehen, die Tätigkeit des Einzelnen für die Allgemeinheit und für unsere Sache zu schätzen, trotz Müde und Gehässigkeit unserer Gegner.

Neustadt O.S., 25. Oktober. Eine jugendliche Diebesbande ist hier ermittelt worden. Der Räuberführer ist ein 16 Jahre alter Hülfsarbeiter namens Vaterol, der in einem hiesigen Schuhwarengeschäft in der Lehre war. Er hat seinem Prinzipal nach und nach Schuhwaren im Gesamtwerte von 150 Mark entwendet. Die Bande, die etwa 15 Köpfe zählt, hat dann noch bei einer Anzahl anderer hiesiger Geschäftsinhaber Einbruchsdiebstahl verübt. Als dem Vaterol der Boden hier zu heiß wurde, suchte er das Weite. Es gelang ihm aber im „Freudental“ (Ostereich-Schlesien) festzunehmen, als er einen Fahrraddiebstahl ausführte. Dort sitzt er jetzt hinter Schloß und Riegel.

Cypeln, 25. Oktober. Kein russisches Fleisch. Die Stadtväter haben in ihrer heutigen Sitzung die Einführung russischen Fleisches wegen der hohen Preise abgelehnt. Pökenfleisch sind die Fleischpreise in Cypeln dem russischen Fleisch gleich.

Matibor, 25. Oktober. Ein Macheatz wegen schlechter Behandlung. Der zwanzig Jahre alte Knecht Johann Waagner aus Gröbzig, Kreis Leobischitz, verübte, weil er von seinem Arbeitgeber, einem Arbeiter, schlecht behandelt und geschlagen wurde, an den Hunden deselben rohe Mißhandlungen. In sechs Hüllen nach er Pferde mit einer Mißgabel und einem Messer in die Brust und Beine und verletzte sie schwer. Ein anderes Pferd warf er so mit einer Schaufel, daß dieses ein Bein brach und getötet werden mußte. Außerdem verbrachte er sein Bett in Brand zu setzen. Die Staatsanwaltschaft hat er verurteilt ihn zu zwei Jahren Gefängnis, obwohl der Staatsanwalt nur ein Jahr beantragt hatte.

Die Strafe ist trotz der hohen Tierquälerei und des Verfalls der Veranlassung ein wenig hart. Das Gericht hätte die Umstände, unter denen die verabscheuungswürdige Tat vor sich ging, etwas mehr berücksichtigt können. Wäre der Verurteilte, dessen Tat wir in keiner Weise entschuldigen wollen, weniger lieblos behandelt worden, so hätte er sich wohl niemals zu dem Macheatz hinreißen lassen.

Königschüttel, 25. Oktober. Zu Tode geprügelt. Dienstag morgen 7 Uhr wurde ein unbekannter Mann — es soll ein Ausländer sein — der in der Herberge in der Wasserstraße übernachtet hatte, von dem Haushälter Eduard Schubert in unmenslicher Weise verprügelt, weil er nicht sogleich nach Aufforderung sein Nachtlager verlassen hatte. Als der Haushälter den Mann auf den Hausflur hinausgeführt hatte, verstarb er. Der rohe Patron wurde verhaftet.

Stelmitz, 25. Oktober. Schwer bestraffter Leichtsin. In der Nacht vom 27. zum 28. August d. J. hatte der Lehrer Oswald Beterok aus Jarowice-Boremba im Gasthause caselöst mit einer Bromungspistole, von der er annahm, daß sie nicht geladen sei, gespielt, als plötzlich ein Schuß trachte, der den Gastwirt Emil Spindel in den Unterleib traf und so schwer verletzte, daß nach einigen Tagen der Tod eintrat. Der unvorsichtige Lehrer hatte sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, mit Rücksicht auf das unerbörliche, leichtsinnige Umgehen mit einer Schusswaffe ging das Gericht über diesen Antrag hinaus und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Leobischitz, 25. Oktober. Zwei Kinder tot, ein schwer verletzt. In dem im Abbruch befindlichen Hause der Frau V. Traumann in Bladen hiesigen Kreises stürzte plötzlich eine Mauer ein, wodurch drei in der Nähe befindliche Kinder schwer verunfallten. Das 5 Jahre alte Mädchen des Stellmachers Steuer und der 12-jährige Sohn des Grundbesitzers Thienel konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Das 3-jährige Töchterchen des Grundbesitzers Thienel wurde lebensgefährlich verletzt. Auch die Besitzerin des Grundstücks Frau Traumann trug Verletzungen davon.

Bismarckshütte, 25. Oktober. Ueberfahren und getötet wurde Witwopoch vormittags 7 1/2 Uhr auf der Bismarckstraße in der Nähe der Gaszentrale die 8 Jahre alte Tochter des hier wohnhaften Arbeiters Quaschnig. Das Kind wollte das Straßenbahngeleis überqueren, als eben ein Straßenbahnwagen kam und das Mädchen überfuhr. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Nikolai, 25. Oktober. Der Schnapsteufel. Tot aufgefunden wurde die etwa 50-jährige Johanna Vasdzlerny in dem Beynka-Graben, der nach der Friedlichen Badeanstalt führt. Da es eine dem Trunke ergebene Frau war, so wird angenommen, daß sie in der Trunkenheit den Weg verfehlte und in den Graben stürzte, worin sie ertrank.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg auf dem Balkan.

Ein türkisches Eingeständnis.

Konstantinopel, 25. Oktober. Ein soeben herausgegebenes Communiqué besagt: Die Osmarmee der Türken griff in vier getrennt voneinander marschierenden Truppen die vorrückenden Bulgaren an. Die einzelnen türkischen Kolonnen taten dies augenblicklich nur, um Zeit zu gewinnen. Die Bulgaren wurden denn auch gezwungen, den Vormarsch einzustellen. Da somit der Hauptzweck der türkischen Osmarmee erreicht ist, hat sie den Kampf, dessen Resultat von vornherein schon ungewiß war, aufgegeben und den geordneten Rückzug angetreten. Die Aufgäre, den Feld zu hinhaltend, ist vollständig erfüllt worden.

Bulgarischer Siegesjubel.

Staro-Zagora, 25. Oktober. Soeben wird der Fall von Kist-Kilich offiziell bestätigt. Der Ort fiel gestern 11 Uhr vormittags in die Hände der Bulgaren. Die Türken zogen sich anscheinend in der Richtung nach Bunar-Bistak zurück. Sie ließen eine ganze Schnellfeuer-Batterie und hierzehn Munitionswagen zurück, ohne die Geschütze vorher unbrauchbar gemacht zu haben. Frühmorgens waren ihnen bereits zwei Werke und drei Anschlagbatterien abgenommen worden.

Sofia, 25. Oktober. In ganz Bulgarien herrscht großer Jubel über den erlangenen Sieg. In vielen Kirchen werden Dankgottesdienste abgehalten. Das Volk jubelt in

großen Straßenumzügen, die Häuser sind größtenteils mit Fahnen und Emblemen geschmückt.

Paris, 25. Oktober. Der „Matin“-Korrespondent in Sofia besagte dem General Papikow über die Wichtigkeit des Falles von Kist-Kilich. Der General begnügte sich mit der lakonischen Antwort: „Es ist gleichbedeutend mit dem Abschneiden eines Fingers von einem lebenden Körper.“

Sofia, 25. Oktober. In hiesigen diplomatischen Kreisen hat die Einnahme von Kist-Kilich durch die Bulgaren einen tiefen Eindruck gemacht. Der russische Gesandte soll sich geäußert haben, diese schnelle Einnahme von Kist-Kilich sei eine Anleihe in der Geschichte daselbstende Tatsache.

Der zweite Sieg des Vierbundes.

Belgrad, 25. Oktober. Gestern nachmittag traf hier die Nachricht von der Einnahme von Rumanowo ein. Vor dem Einmarsche der serbischen Truppen in Rumanowo hatte sich ein heftiges Artilleriegefecht abgepielt, in dem jedoch die Türken unterlagen und die türkischen Geschütze zum Schmelzen gebracht wurden.

Der Adrianopel.

Sofia, 24. Oktober. Der Adrianopel erreichte die bulgarische Armee den Ardaklug. Die Türken flohen in Unordnung und Panik, unter Zurücklassung von 100 Toten und 160 Gefangenen. Die bulgarischen Verluste sind unbedeutend. Auf der nordöstlichen Seite der Befestigungslinie von Adrianopel wurden einige vorgeschobene Punkte besetzt. Nach einem überaus heftigen Kampfe wurde der Feind geschlagen und trat die Flucht gegen die Festung an. Eine große Menge von Toten und Verwundeten, die noch nicht gezählt werden konnten, blieb auf dem Felde zurück. Während des Kampfes eröffnete eine türkische Batterie von den Nordostforts ein Feuer, das jedoch ergebnislos blieb. Die türkische Artillerie schloß unregelmäßig und unvollständig. Eine feindliche Kolonne machte einen Ausfall aus der Festung in Richtung auf die Stellung, wurde jedoch vernichtet.

Sofia, 25. Oktober. Der Adrianopel selbst haben sich die Bulgaren dem eigentlichen Befestigungsgürtel, den Hauptforts, auf fünf bis acht Kilometer genähert. Die bestellten unangefochtenen neugewonnenen Positionen. Die türkischen Abteilungen, die, wie heretisch gemeldet wurde, einen Ausfall in nordöstlicher Richtung machten und dabei fast aufgerieben wurden, ließen zu viel Geschütze und a 3 z e h n Munitionswagen in den Händen der Bulgaren, die hier überall siegreich vordrangen, zurück.

Staro-Zagora, 25. Oktober. Von den in den letzten Kämpfen gefangen genommenen Türken wurden zwei Offiziere und dreihundert Soldaten gestern unter starker Bewachung hier eingeliefert. Der Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ sprach den Reserveleutnant Powow, der der Einnahme der Blockhäuser an der Grenze beizuwohnte, und die hierbei festgefundenen Schammittel mitgemacht hatte. Der genannte Offizier sagte, die Bulgaren hätten nach der Kriegserklärung innerhalb vier Stunden 24 Kilometer zurückgelegt. Die türkischen Blockhäuser waren vollständig unverteidigt und wurden zum größten Teile vollständig unverteidigt von den Bulgaren überfallen. Die Bulgaren machten einen Bajonettangriff. Die Türken flohen und wurden teilweise gefangen genommen.

Die Griechenflucht.

Athen, 24. Oktober. Der griechische Generalissimus telegraphiert aus Khand-Bjala vom 23. Oktober, 8 Uhr 50 Minuten ab: Unsere Truppen verfolgten den Feind auf allen Seiten von Cambula bis Serdije und in die Ebene Malmon. Die türkische Armee ist zerstreut. Wir erbeuteten 22 Feldkanonen mit Proben, sowie eine große Menge Munition und zahlreiche Munitionswagen. General Danglis telegraphiert vom 23. Oktober, 9,30 Uhr abends: Die Türken hatten große Verluste. Wir machten zahlreiche Gefangene, darunter einen Oberleutnant. Eine Abteilung von zwei Buzonen-Bataillonen, die unter dem Kommando des Pionier-Oberleutnants von Comantopulo stand, griff bei Blacho-Livado zwei türkische Bataillone an, vernichtete einen Teil und zerstörte den Rest.

Auf neutralem Gebiet.

Wien, 25. Oktober. Aus Serajevo wird von gestern abend gemeldet: Gestern sind an dreihundert türkische Soldaten, von den montenegrinischen Truppen gebrannt, auf der Flucht auf österreichisches Gebiet übergetreten. Sie wurden sofort, nach den Bestimmungen des internationalen Völkerrechts, von den österreichischen Grenzabteilungen entworfen und nach Serajevo zurücktransportiert, von wo sie mit Ausnahme der Christen, die ausdrücklich erklärten, nicht mehr in die Türkei zurückkehren zu wollen, in ihre Heimat gebracht werden. Die bei dieser Truppe gefangenen türkischen Offiziere, ein Leutnant und ein Oberleutnant, erklärten, daß im Hinblick auf die vollständige Infektion der Bevölkerung des Landes der Sandschat Novi-Bazar für die Türkei nicht mehr zu halten sei.

Der erschossene Verräter.

Wien, 25. Oktober. Aus Semlin meldet der „Kriegs-Korrespondent des Neuen Wiener Tagblattes“, er habe aus zuverlässiger und gut informierter Quelle erfahren, daß der Bandenführer der Albanier, Fisa-Boljetinaz, der bekannte Albanesen, von serbischer Seite erschossen worden sei. Es heißt weiter, daß der serbische General Bivonitsch selbst es war, der Fisa-Boljetinaz erschossen habe, nachdem er sich von dessen Unaufrichtigkeit und Verräterei überzeugt habe. Die Truppen des Fisa-Boljetinaz, durchweg gut bewaffnet und zum Teil vorzüglich bewaffnete Albanesen, haben sich nunmehr mangels eines geeigneten Oberhauptes und Befehlshabers größtenteils zu den Türken geschlagen. Nun eintige kleinere Truppen haben sich den Serben angeschlossen.

Friesschiff-Bombardement.

Warna, 25. Oktober. Gestern um 3 Uhr nachmittags begann ein großer türkischer Kreuzer die Batterien von Gurrinograd zu beschließen. Das Feuer wurde von der Batterie lebhaft und mit gutem Erfolge erwidert. Der Kreuzer mußte sich schließlich, wie es schien, mit empfindlichen Beschädigungen an den unverteidigten Sachen zurückziehen und dampfte in der Richtung auf Valschil ostwärts weiter.

Freies Abzug für die Türken.

Cetinje, 25. Oktober. Nach hier eingetroffenen Meldungen unterhandeln die Befehlshaber von Tarabosch und Skutari wegen freien Abzuges, der ihnen wahrscheinlich auch gewährt werden wird, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. **Saloniki, 25. Oktober.** Die türkische Armee hat die Bulgaren und Serben unter schweren Verlusten aus Kralowa, Kollchano, Sujanowice, Osmanje und Rumanowo herausgeworfen. Sie erbeutete dabei zehn Geschütze. Die Serben gingen über Sibitsche zurück.

Zum Polizeimord in New York.

New York, 24. Oktober. Polizeikommissar Becker wurde vom Schwurgericht des Nordes an dem Spitzel Rosenthal für schuldig befunden.

Zu den Sitzungsberhandlungen der Betriebsdeputation be-
merkt der Vorsitzende, Stadtd. **Wielshofsky** (lib.), eine
bessere Straßenbeleuchtung sei in manchen Straßen notwendig;
es empfehle sich die Beleuchtung, die jetzt auf der Friedrichs-
Wilhelmstraße und der Pfaffenstraße besteht. Ueber die Grund-
wasserreinigung ist in den Protokollen recht wenig gesagt, ob-
wohl bereits vor Monaten gefordert wurde, daß eine Vorlage
kommt. Es ist nötig, daß uns hier die nötige Auskunft ge-
geben wird, damit dieser wichtige Agitationsstoff für die Stadt-
verordnetenwahlen entzogen wird.

Kämmerer Matthes: Ueber die Grundwasserreinigung
hat die Betriebsdeputation bereits bindende Beschlüsse gefaßt, die
demnächst bekanntgegeben werden. Die Beleuchtung auf der
Friedrichs-Wilhelmstraße hat den Befehl der Anwohner gefunden.
Wir werden prüfen, inwiefern diese Beleuchtung auch sonst ein-
gespart werden kann.

Die Versammlung nimmt von der Vorlage Kenntnis.
Zur Unterhaltung der Feuerwehr-Kraftfahr-
zeuge empfiehlt der Magistrat, einen Werkmeister anzu-
nehmen, dessen Jahresseinkommen 3000 Mark betragen soll. Es
wird nach dem Magistratsrat beschlossen.

Dem Haus aller der Bauverwaltung werden 7600 Mark be-
willigt, die für Uebersehungen am Gneisenau-
platz verwendet werden sollen.

Der stellvertretende Vorsitzende teilt mit, der Magistrat habe
seinen schon früher einmal abgelehnten Antrag auf Einbau eines
Kabinenaufzuges im Hause Wäckerplatz 16 (Alte Börse)
zurückgezogen.

Nach einem Gutachten des Grundbesitzers-Ausschusses
wird die Vorlage des Magistrats über die Abänderung des
Kluchlinienplanes der Gräben in der Straße zwischen
Sonnenslag und Friedrichstraße angenommen.

Für die städtische Parkanlage im Eichenpark soll ein
Vorbau errichtet werden. Der Bauausschuß empfiehlt die Magi-
stratsvorlage und die Versammlung nimmt sie an.
Schluß der Sitzung um 7 Uhr abends.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“.

In der Donnerstag Abend im „Sepia“ abgehaltenen
General-Versammlung erstattete an Stelle des verhinderten Ge-
schäftsführers **Wroetig** der Genosse **Kurth** den Geschäfts-
bericht für das erste Quartal 1912/13. Aus dem Geschäfts-
bericht ist hervorgehoben, daß sich die Genossenschaft auch im
ersten Quartal ruhig und sicher entwickelt hat. Der Umsatz er-
reichte in den drei Monaten die Höhe von 178.000 Mark. Neue
Mitglieder traten 488 im Quartal ein. Die Sparsparnisse
sind von den Mitgliedern immer mehr benutzt. Das Sparspar-
niskonto erreichte die Höhe von 42.000 Mark. Es ist das ein
Zeichen dafür, daß die Mitglieder Vertrauen zur Genossenschaft
haben. Die Warenverteilung für Krieger und Umgehende
geschieht heute in der Weise, daß die Waren ein- bis zweimal
in der Woche nach dort geliefert werden. Jetzt ist es so, daß
der Umsatz eine Warenverteilungsstelle unterhalten kann, so soll
eine neue Verteilungsstelle für die genannten Orte errichtet wer-
den. Die Aussprache war reger; es beteiligten sich eine ganze
Reihe von Genossen und Genossinnen.

Beim zweiten Punkt: Anstellung eines dritten
Geschäftsführers, begründete der Vorsitzende des
Ausschusses, Genosse **Lochus**, die Notwendigkeit der An-
stellung und erklärte, daß es erforderlich sei, jemand anzustellen,
der die Organisation ausbaut und die Agitation planmäßig in
die Hand nimmt. In der Aussprache äußerten sich einige
Mitglieder für die Anstellung, während andere der Meinung waren,
daß die Anstellung eines dritten Vorstandsmitgliedes unter-
bleiben solle. Die durch Stimmzettel erfolgte Wahl ergab mit
einer knappen Mehrheit die Wahl eines dritten besoldeten Vor-
standsmitgliedes. Der vom Vorstande vorgeschlagene Genosse
Winger ist damit gewählt und tritt seine Stellung am 1. No-
vember an.

Ueber den dritten Punkt: Unsere Volksfürsorge,
hatte Genosse **Winger** das Referat übernommen. In kurzen
Umrissen schilderte der Referent die Aufgaben der neu zu grün-
denden Volksfürsorge und sprach den Wunsch aus, daß ihr alle
organisierten Arbeiter nach der Gründung beitreten müßten. Eine
Aussprache hierüber unterließ wegen der vorgerückten Zeit
kurz vor 12 Uhr erreichte die leider nur mäßig besuchte Ver-
sammlung ihr Ende.

Wünsche an die Eisenbahndirektion. Der Verein
selbständiger Handels- und Gewerbetreibender befaßt sich kürzlich
in einer Mitgliederversammlung, die Königlich Eisenbahn-Di-
rektion zu ermahnen, in Zukunft die Fahrkartenhalter
zeitiger als bisher zu öffnen oder mehrere Schalter gleich-
zeitig, damit das lange Warten auf die Fahrkarten aufhöre. Es
sei wiederholt vorgeschrieben, daß Reisende nicht mehr mit dem
gemeintlichen Auge ablesen können, weil sie eine Fahrkarte
nicht rechtzeitig erlangen konnten; nicht selten müsse deshalb
das doppelte Fahrgeld oder gar Strafe gezahlt werden. Die
Bahnreisenden sollen mit bunten farbigen Karten versehen
werden für die Reisenden, die noch den Zug benutzen wollen,
bevor keine Fahrkarten erhalten haben.

Aus aller Welt. Die Berliner Fleischer.

Zum Hunger auch noch Noth!

Nicht nur, daß die Berliner Fleischer in der schändlichen
Weise ihr Wort brechen, so haben sie und ihre Genossenschafts-
genossen noch zu alledem durch unglaublich brutale Sittenarten
die Arbeiterfrauen ins Gesicht hinein verhöhnt. Denn man in
bürgerlichen Blättern die niederträchtigen und gemeinen
Spottreden (deren völlige Wiedergabe sich verbietet), stellt, dann
verpflichtet man die Genossenschaft, die weisse Kreuze wachte und die der
halbwüchsigen Janhagel zu bedauerlichen Ausstellungen benutzte.
Ein Marchallen-Schlächtermeister rief den Frauen zu:
„Bringt Euch Sch... nach Hause, dann habe ich Fleisch,
dann habe ich was zu kochen!“ Eine Fleischhändlerin
sagte: „Frei Fleischhändlerin und Fleischhändlerin,
wenn Ihr Hunger habt!“ Die anwesenden Hausfrauen
gerieten darüber so in Erregung, daß sie der Fleischhändlerin
vor der Halle aufwarren, um sie durchprügeln. Sie mußte
schließlich unter polizeilicher Bedeckung in Sicherheit gebracht
werden.

Im Norden Berlins ist die Erbitterung gegen die Fleischer
so groß, daß sämtliche Schlächtereien unter polizeilichem Schutz
stehen. Heberall sind Beamte eingesetzt und vor den Türen
stehen Doppelposten.

Dem Schlächter der Arbeit. Ein verhängnis-
voller Bauunfall hat sich am Donnerstag vormittag in
der Reichstraße in Charlottenburg ereignet. Durch ein
herabgefallenes Antzugsgerüst wurde der Bau-
arbeiter **Paul Nummer** getötet, die Arbeiter **Karl
Kringel** und **Michael Selowski** aus der Anguststraße
Nr. 18 in schwerer Verletzung.

Ein zweiter schwerer Unfall. In Berlin ist
am Sonntag der Kohlenbergbau von **Carl
Kollmann** am „Schleichen Weg“ an der Ecke der Greifstr.
der zum Entleeren von Säcken diente, vom Gerüst herab-
gefallen und in den Kahn, der entladen werden sollte,
gefallen. Es wurde die Trentow Feuerwehr gerufen.
Es liegt ein Toter und ein Schwerverletzter
vorhanden. Die Namen sind noch nicht bekannt. Der Schaden ist
unbekannt.

Der Frauen Pflicht.

Es ist bringende Pflicht der weiblichen Mitglieder des
sozialdemokratischen Vereins Breslau, ihren Frauen-
abend zu besuchen, der Montag in folgenden Lokalen
abgehalten wird:

- „Oesterreichischer Hof“, Friedrichstraße 49,
- „Schweizerhof“, Schweigerstraße 28,
- Langner, Deirichstraße 5,
- Fischer, Michaelisstraße 26,
- „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 2,
- Gempe, Neudorfstraße 19,
- Seitzelmann, Dubenstraße 80.

Die Mitglieder sind mitzubringen, da nur Mit-
glieder Zutritt haben.

Heute Freitag abend

Vortragskursus. Erster Vortrag in der „Wilhelmsburg“.

* Als liberale Stadtverordneten-Kandidaten für die drei
Bezirke des Oberorts sind in Aussicht genommen: Praktischer
Arzt **Dr. Iweilg**, Kunstschüler **Kleeberg** und Buchhalter
Knapp.

* Wer hat die Ausfahrrampe anzulegen? Die vierte
Strafkammer als Berufungsinstanz hat sich mit einer für die
Breslauer Fleischer wichtigen Streitfrage zu befassen. Be-
kanntlich geschieht das Ausladen von Vieh auf dem Breslauer
Schlachthof mit der Ausfahrrampe und zwar gilt die kleine
Rampe für Grosviehe und Schweine, die große Rampe für die
Gammel. Das Treiben des Viehes durch die Rampe soll eine
geordnete Fählung ermöglichen, denn für jedes Stück Vieh, das
aus dem Wagen kommt, muß der sogenannte Schlachthofbesitzer
entrichtet werden, den ein Schlachthofbeamter einzieht. Am
22. März 1912 sollte der Fleischer **eille Julius Dalm** die für
einen Großschlachtermeister bestimmte Pammellung aus-
laden. Er weagerte sich aber, die Ausfahrrampe anzulegen;
er meinte, diese Arbeit der Schlachthofverwaltung komme ihm
nicht zu. Der Pammellmeister selbst befaß dem Gefallen aus-
drücklich, die Rampe anzulegen, und setzte ihn an, da er der
Aufforderung nicht nachkam. Wegen Verletzung des § 28 der
Breslauer Schlachthofverordnung vom 29. Dezember 1904 in Ver-
bindung mit einer Invidienbehandlung gegen § 6 der Polizei-
verordnung vom 24. Juli 1906 mußte er sich gerichtlich verant-
worten, wurde aber vom Schöffengericht freigesprochen
mit der Begründung: Der Angeklagte hätte sich nur dann einer
Verletzung der in Frage kommenden Vorschriften schuldig ge-
macht, wenn er eine Anordnung nicht erfüllt hätte, die im Inter-
esse der Ordnung und Sicherheit am Schlachthof lag. Auf
die Berufung des ersten Anwalts hob die Kammer das
Schöffengerichtsurteil auf und erkannte auf eine Geldstrafe.
Das Berufungsgericht jagte, der Gefelle durfte sich nicht weigern,
die Rampe anzulegen.

* Achtung Bauarbeiter! Unseren Kollegen zur Nachricht,
daß wegen Verletzung des Landgesetzes der Neubau des
Unternehmens **Juni**, Reuterstraße, gesperrt ist.

* Verband der Sattler und Portefeuillier! Sonnabend,
den 25. Oktober: Mitglieder-Versammlung, wichtige Tages-
ordnung, u. a. die Vertretersabrechnung. Der Vorstand.

* Gold- u. Silberarbeiter, Graveure und Juweliere.
Montag, den 28. Oktober d. J., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von
Jimpe, Kleine Brochstraße 10, sehr wichtige Branchen-
versammlung. Die Tagesordnung wird aus besonderen
Gründen erst in der Versammlung bekannt gegeben.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Die Ordnungsfraße des Gemeinde-Vertreters.

Der Gemeinde-Vertreter **Genosse Strowig** in Krieter n
ist in der Gemeindevertreter-Sitzung vom 10. Mai 1912 in ein-
Ordnungsfraße von 3 Mk. wegen „ordnungswidrigen“
Benehmen genommen worden. Strowig behauptet, sich in keiner
Weise ordnungswidrig betragen zu haben und hielt die Strafe
als durchaus ungerathen. Er klagte im Verwaltungsstreit-
verfahren mit dem Antrage, die Strafe aufzuheben. Der
Landeshof, mit dem sich die „Poltschwach“ schon einmal befaßt,
ist folgender:

Am 10. Mai fand in der Sitzung ein „Armenunter-
stützungsgeld“ einer Frau aus Krieter n auf der Tages-

ordnung. Strowig ergriff das Wort und brachte vor, daß
die Witschende sich bei ihm darüber beschwert habe,
daß der Gemeindevertreter sie bei einer persönlichen
Rückfrage in dieser Unvollständigkeit barock angefahren hätte, und
war nur deshalb, weil sie sich an Strowig gewendet habe. Der
Gemeindevertreter war darüber höchst ungehalten und forderte
Strowig auf, zur Sache zu reden. Weil Strowig aber weiter-
sprach, beantragte der Vorsitzende E. wegen „ordnungswidrigen“
Benehmens in eine Ordnungsfraße zu nehmen, wozu die Ver-
sammlung ihre Zustimmung gab. Der Vorsitzende bezog sich
dabei auf § 16 des Ortsstatuts, das allerdings beagt, daß bei
ordnungswidrigen Benehmen eine Ordnungsfraße eintritt, und
im Wiederholungsfall sogar der Ausschluss auf die Dauer von
1 Jahre erfolgen kann. Strowig beruft sich aber auf die Ge-
schäftsordnung, die ausdrücklich bestimmt, daß der Redner wei-
ter zur Ordnung zu rufen sei, und erst, wenn die Aufforderung
ohne Erfolg bleibt, kann dem Redner das Wort entzogen
werden. Dann erst könne von einem ordnungswidrigen Be-
nehmen gesprochen werden. Strowig ist aber weder zur Or-
dnung gerufen, noch ist ihm das Wort entzogen worden. Zum
Beweise für seine Darstellung der Sachlage berief sich Strowig
auf vier Zeugen.

Der Breslauer Kreis-ausschuß hat die Klage abge-
wießen und dem beklagten Gemeindevertreter recht gegeben,
der die Dinge anders hinstellte. Danach hätte Strowig zu einer
persönlichen Bemerkung das Wort erbeten und erhalten. Er sei
dabei gegen den Gemeindevertreter „ausfällig“ geworden. Des-
halb sei er zur Ordnung gerufen worden und schließlich habe man
ihm das Wort entzogen. Bei der Entscheidung des Kreis-ausschusses
beruhigte sich Strowig nicht, er suchte sein Recht vor dem Berufs-
ausschuß. Auch hier machte er geltend, daß die Ordnungsfraße
nicht zu Recht verhängt worden sei. Er bestritt ganz ent-
schieden, zur Ordnung gerufen worden zu sein. Er wiederholte
seinen Antrag auf Zeugenvernehmung. Die Beratung dauerte
etwa eine Stunde. Die Vorsitzende wurde befristigt.
Das war zu erwarten. Der Bezirks-ausschuß erklärte,
es sei schon eine Ordnungswidrigkeit, wenn jemand zur Sache
gerufen wird und doch noch weiter spricht.“ Uebrigens hatte
der Kläger zugegeben, das Material zu einem Artikel in
der „Volkswacht“ geliefert zu haben. In diesem Artikel wurde
gegeben, daß Strowig einen Ordnungsruf erhalten habe. Ueber
den Kreis-ausschuß nach der Zeugenvernehmung haben Zeugen ver-
nommen. Wir wollen abwarten, was das Oberverwaltungs-
gericht dazu sagen wird.

Wieder einmal der „Hausfriedensbruch“ im Wahllokal.

Wegen Hausfriedensbruchs im Wahllokal zu **Ja-
schönau** am Tage der Reichstagswahl mußte sich **Genosse
Strowig** vor dem dritten Breslauer Strafkammer verantworten.
Das Schöffengericht hatte auf 15 Mark Geldstrafe erkannt. Die
dritte Strafkammer hat sich im Sommer 1912 bereits mit der
Sache beschäftigt und es bei dem Urteil des Schöffengerichts
bestanden. Das Oberlandesgericht in Breslau hat jedoch das
Urteil der Strafkammer wegen einem formellen Grunde auf-
gehoben und den Fall an die Vorinstanz zurückverwiesen. Die
Verurteilung des Angeklagten ist aber erneut verworfen worden.
Der Sachverhalt ist kurz folgender: **Genosse Strowig** wollte in
Jauchönau die Wahl überreden. Der Wahlvorsteher, **Alte-
quatschberger Wilhelm v. Stegmann**, ließ ihn zurücktreten
und sich hinter eine Säule zu stellen, weitab vom Wahllokal.
Da **Genosse Strowig** in dieser Aufforderung eine ungesetzliche Be-
schränkung der Öffentlichkeit der Wahl sah, blieb er am Tisch
sitzen. **Stegmann** drohte nun, er werde Gewalt anwenden
lassen, falls sein Befehl unerfüllt bleibe. Um einen Zusammen-
stoß zu vermeiden, verließ Strowig freiwillig das Wahllokal; er
wurde aber trotzdem wegen Hausfriedensbruchs angezeigt.
Rechtsanwalt **Bandmann** berief sich vergeblich auf die Be-
sonntheit des Ministers des Innern, v. **Dallwig**, wonach
die Öffentlichkeit der Wahl völlig unbeschränkt zu bleiben
hat. **Stegmann** erklärte, er sei von **Landrat** des Kreises
Breslau angezogen worden, den Wahlkontrolluren einen
abgesonderten Raum zum Aufenthalt anzuweisen. Die Kammer,
unter dem Vorsitz des Landgerichtsrat **Seinze**, nahm an,
Strowig habe sich nur, um die Wahlhandlung zu fördern (1), so
nahe an den Wahllokal gestellt. Es rechtfertigte sich deshalb die
Verurteilung wegen Hausfriedensbruchs, zumal er sich nicht sofort
nach der Aufforderung **Stegmanns** entfernt habe.

Matth. Ein gefährlicher Fahrgast. Ein har-
diger Arbeiter verließ sich am Donnerstag abend das
Publikum das den 6.35 Uhr fälligen Personenzug benutzen wollte.
Schließlich fürte er sich auf einen Herrn und forderte von
diesem, indem er ihm ein Rasiermesser an den Hals
setzte, seine Sachen. Nur mit Mühe konnte man den Ueber-
fallenen von dem Halbesunden befreien und ihn einem herbeige-
rufenen Gendarm übergeben.

Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß das Bahnhofspersonal
das Recht hat, betrunkene Personen, im Interesse ihrer eigenen
Sicherheit wie der des Publikums, von der Mitfahrt auszu-
schließen.

Nervenkitzel für den Schachspieler.

Wie der Deutschen
Zeitung aus Paris gemeldet wird, war am Mittwoch
der Pariser **Filz** der Schachspieler eines widerlichen Schau-
spiels. Der amerikanische Champion **Billy Kapta** und der fran-
zösische Champion **Charpentier** standen einander gegenüber, um
ein Bogermat zu auszuspielen. Der Amerikaner, der sofort
mit einem Schneid vorging, zeigte sich rasch im Vorteil,
nach dem fünften Gange war der Franzose so zuge-
richtet, daß sein Schach eine formlose Masse
glich. **Aus Nase, Ohren** und dem Munde sowie
aus einer Wunde über dem rechten Auge floß
das Blut in Strömen, aber trotzdem machte **Charpentier**
noch drei Gänge, bis er zu Tode erschöpft zu-
sammenbrach und sich mit matter Stimme für belagert er-
klärte. Die zahlreich anwesenden Amerikaner
und Amerikanerinnen (1) gerieten über den Sieg ihres
Landesmannes hier aus dem Häuschen; sie jubelten ihm
begeistert zu und schwenkten kleine Fähnchen in den amerika-
nischen Farben.

Dem erhebenden Schauspiel einer Doppelhinführung
durchten am Donnerstag in Bielefeld eine Anzahl Unmit-
telbar beizumohnen. Es wurden auf dem Hofe des Gerichts-
gefängnisses die Brüder **Alex** und **Anton Stadilowicz** aus
Gelsenkirchen, die am 7. November v. J. in Gemeinschaft mit
dem Arbeiter **Johann Willich** auf der Landstraße in Ditzingen
den Polizeiergeanten **Giermann** ermordet hatten und alle drei
am 22. April vom Schöffengericht zum Tode verurteilt wurden,
durch den Schachrichter **Gröpler** aus Magdeburg mit dem Bel-
dingen. **Willich** hatte sich kurz nach seiner Verurteilung im
Gefängnis erhängt.

Bankrott. Ein großer und urplötzlich hereingebrochener
Bankrott hat in Magdeburg zahlreiche Unternehmungen in Mit-
leidenschaft gezogen. Die Magdeburgerische Innungsbank hat ihre
Zahlungen seit gestern eingestellt. Die genaue Höhe der Unter-
bilanz steht noch nicht fest. Die Magdeburger Pandoverstamm-
büche ist gesamtes Vermögen, das sie im Betrage von unge-
fähr 25.000 Mark bei der Magdeburger Innungsbank stehen hatte
gänzlich einbüßen. Außerdem ist noch eine Reihe von Innungs-
banken- und Unterstufungskassen, sowie eine ganze Anzahl von
Vertragspersonen gefährdet.

Furchtbarer Sturm.

In Odeffa wüthet schon den
gestrigen Tag und die verfloßene Nacht hindurch ein furchtbarer
Sturm, wie er seit vielen Jahren nicht mehr in gleicher Stärke
und Heftigkeit gewüthet hat. Sämtliche Bäume in den hiesigen
Parks wurden umgestürzt. Ueber 400 Telegraphenstangen wur-
den glattweg umgerissen und zerstückelt. Nach Hunderten
kühlte die Häuser, deren Dächer durch den Sturm abgedeckt
wurden. Die Stadtbahn mußte den Verkehr einstellen. Die
Dampfer nach Chertou und Nikolajew konnten nicht ab-
fahren.

Starke Schneefälle in Tirol. Aus ganz Tirol bis süd-
lich von **Bogen** und **Meran** werden, einem Telegramm zu-
folge, außerordentliche, stellenweise von Höhegewitter
bedeutete Schneefälle gemeldet, wie sie seit Jahrzehnten um
diese Zeit nicht beobachtet worden sind. Die Schneemassen
zerstörten die Telephonleitungen nach **Deutsch-
land** und brachten bei **Laas** im **Stiengau** einen Güterzug
zum Entgleisen.

Mutterliebe. In **Neuz** hat sich gestern eine recht be-
dauerliche Familientragödie abgepielt. Hier vergiftete sich die
45jährige Hausfrau eines Speisehauses mit ihrer zwanzig-
jährigen **Paul** an **Epilepsie** leidenden Tochter aus
Furcht vor weiteren Anfällen des Wadens, durch Einatmen
von **Phosphor**. Als man ihnen Hülfe bringen wollte, waren
beide bereits tot. Die Mutter hing mit abgöttischer Liebe an
ihrem Töchter.

Verlorenes Fährten. Zwei Fährten.
Die je 11 Personen an Bord hatten und beide seit einem
Monate schon in Brest überfällig sind, gelten nunmehr als
völlig verloren. Eine dritte Fährten mit 5 Per-
sonen an Bord ist ebenfalls schon mehrere Tage überfällig und
man vermutet, daß auch diese im Sturme untergegangen sei.

Die Raube des Wädhenshändlers. Eine große Nord-
afrika befaßt sich gegenwärtig in **Chicago** die Polizei. In der
Raube von **Briggen** wurde der **Seizeman** einer hübschen
und sehr reichen Frau entbeht, deren Kopf von fünf Augen
durchbohrt war. Es wurde festgestellt, daß die Frau der
vom **Ordnung** war. Sie hatte in letzter Zeit einige
Neben gegen **Wädhenshändler** gehalten, auch gab
sie mehrere Namen von **Wädhenshändlern** der
Polizei an, von denen einige an dem **Wädhenshändler** sein
sollen. Die **Wädhenshändler** die Frau in einem **Seiz** an und

Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Tuch die Gemälde-Ausstellung der Berliner Sezession bei Lichtenberg (Museum) veranlaßt der Bildungs-Ausschuß am Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 2 Uhr, eine Führung. Nur Erwachsene haben Zutritt. Teilnehmerkarten zu dem ermäßigten Preise von 25 Pfennige sind von heute ab in unserer Expedition zu haben.**

* **Orchester-Verein.** In dem heute stattfindenden zweiten vollständigen Freitag-Abendkonzert, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn F. Werner gelangt die Symphonie Nr. 39 Es-dur von Mozart zur Aufführung. Als Solistin ist die Konzertängerin Fräulein Paula Nivell aus Berlin gewonnen und wird Mendelssohn und Beethoven, „Nun blüht die Lilie“ aus „Die Schöpfung“ von Haydn, sowie Lieder von H. Strauß und Brahms zu Gehör bringen. Ferner bringt das Orchester die Ouvertüre „In der Natur“ von Dvorak, Lamentation beim Tode Siegfrieds aus „Die Walküre“ und „Die Meistersinger“ von R. Wagner. Anfang 8 Uhr. Vorverkaufsstellen zum ermäßigten Preise von 30 Pf., in der Expedition der Zeitung.

* **Folgen des Mißwahls.** Ein Matrose aus Kiel hatte sich auf Urlaub in einem Breslauer Tanzlokal in angebratenem Zustande so ungebührlich benommen, daß er aus dem Lokal verwiesen wurde. Er ging aber nicht und widerlegte sich den Tanzsaal nach deren Angaben so sehr, daß sie ihn binden mußten. Der Matrose erklärte dagegen, ein Schutzmännchen habe ihn blutig geschlagen und jagerte: „Sie Hund soll'n noch an Breslau denken“. Von den Schutzmännchen wurde das unter dem Gr. bestritten. Das Kreisgericht erkannte gegen den „blauen Jungen“ auf 10 Mark Geldstrafe wegen Ausschuldungsbruch und ein solche Geldstrafe wegen Widerstandes.

* **Zur Verurteilung.** Am Mittwoch, abends um 8 1/2 Uhr, wurde ein Schneider in seiner Wohnung im Hause Wäckerplatz Nr. 6/7 bewußtlos angefunden; es wurde festgestellt, daß er Alkohol erkrankt hatte. Man rief sofort die Samariter der Feuerwehr herbei, die dem Verletzten erste Hilfe leisteten und ihn mit einem Krankenwagen nach dem Allgemeinkrankenhaus schafften, wo er aber an den Folgen der Verletzung gestorben ist.

* **Stubenbrand.** Am Mittwoch abends gegen 7 1/2 Uhr wurde die Feuerwehre nach Perzentstraße 7a gerufen. Hier war in einer Wohnung im 3. Stock unter einem Wadenofen die Heizung und Kachelofen in Brand geraten. Die Feuerwehre mußte erst den Wadenofen entfernen und die Heizung aufreißen, ehe sie den Brand mit der Kachelofenlöcher löschte. Nach einfließen der Langzeit konnte sie wieder abdrücken.

* **Gasexplosion.** Am Donnerstag nachmittag, kurz nach 5 Uhr, ist auf der Posenerstraße, Ecke Alsenstraße, wo zurzeit Schweißarbeiten ausgeführt werden, ein Gasrohr geplatzt und das Gas flüchtete in großen Mengen heraus. An dieser Stelle sind Arbeiter beschäftigt, einen neuen Kanal anzulegen. Durch diesen Kanal führt nun ein Gasrohr. Die Arbeiter hatten bis 4 Uhr dort gearbeitet und auch mit Licht hantiert, haben aber von einer Gasausströmung nichts wahrnehmen können. Als dann wieder ein Arbeiter nach der Arbeitsstelle zurückkehrte und etwas Gas riechen konnte, er ein Streichhölzchen anzündete, erfolgte eine heftige Explosion, deren lauter Knall weithin hörbar war. Zugleich folgte eine große Feuerfäule empor. Der Arbeiter erlitt einige Verletzungen, die jedoch nicht erster Natur sind. Man rief sofort die Feuerwehr herbei, die die blühenden Gaswerke von dem Schaden befreite. Schnell einfließende Monteurs dichteten das Rohr an beiden Stellen ab.

* **Vermißt wird** seit dem 13. Oktober die 18 Jahre alte Arbeiterin Maria Bittner, die zuletzt Sodenstraße 34 wohnte. Das Mädchen ist 1,60 Meter groß, schlank, hat blondes Haar, braune Augen und war bekleidet mit hellgrauem Rock, weißer Bluse und schwarzem Halbhüden.

* **Heerfall?** In der vergangenen Nacht erschienen auf der Unfallstation der Feuerwache auf der Danzigerstraße ein Mann, der angab, überfallen worden zu sein. Kopf und Gesicht war mit mehreren von Messerhieben hervorstechenden Wunden bedeckt, aus denen das Blut in großen Mengen floß. Nachdem der Mann auf der Unfallstation verbunden worden war, wurde er mittels des Krankenwagens der Hauptwache nach dem Allgemeinkrankenhaus geschafft.

* **Verunglückter Schüler.** Am Donnerstag mittag stürzte ein Schüler in der Schule auf der Paradiesstraße von der Treppe ab und erlitt anscheinend schwere Verletzungen. Man rief die Samariter der Feuerwehr herbei, die dem Knaben erste Hilfe leisteten und ihn sodann mittels ihres Krankenwagens nach der städtischen Wohnung schafften.

* **Ladenbrand.** Am Freitag vormittag kurz vor 10 1/2 Uhr wurde die Feuerwehre nach Friedrich-Wilhelmstraße 50 gerufen. Hier war in dem Ladenraum des Haus- und Küchenmagazins von H. Hornemann auf bisher unklar erklärte Weise ein Feuer entstanden, das einen bedeutenden Schaden verursachte. Es war ein Heerd mit Luppen dem Feuer zum Opfer gefallen; auch eine große Menge zum Teil wertvoller Lampen wurden vernichtet. Die Wehr löschte das Feuer in kürzester Frist mit der Feuerwache ab, hatte aber noch längere Zeit mit den Aufräumarbeiten zu tun.

* **Greiser Diebstahl.** Von zwei Frauenspersonen, die in diesen Tagen gemeinsam mit einer Drochke durch die Stadt fuhren, erwiderte die eine der anderen einen Brillantohrreife im Werte von 400 Mark, ohne daß die andere etwas davon merkte.

* **Einrückte.** In der vergangenen Nacht sind wieder zwei Einrückte ausgeführt worden. Auf der Michaelisstraße ist ein Bodenraum erbrochen und daraus Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen worden; in eine Restauration auf der Friedrich-Karlstraße drang ein Dieb mittels Nachschlüssels ein und entwendete aus der Kasse etwa 100 Mark Geld.

* **Geunden** wurden drei Tuchärmel, eine Damenhandschale mit Juwelen, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Schlüsselbund, eine Kette, ein Perrenschirm, eine Aktienmappe.

Aus Oberschlesien.

Ein kirchlicher Episkopatentwurf.

Das führende Zentrumblatt Oberschlesiens, der „Oberschlesische Kurier“, entwickelt sich von Tag zu Tag zu einem Blättchen, wo die Heuchelei geübt wird. Einen Beweis dafür bietet die Nr. 243 vom Dienstag, den 22. Oktober. Da finden wir zunächst einen Artikel mit der Überschrift: „Sozialdemokratischer Terrorismus“, in dem dargelegt wird, daß die ganze sozialdemokratische Partei Terrorismus treibt, und als Beweis dafür wird eine aus dem Zusammenhang gerissene Rede des Landtagsabgeordneten Weinert-Gannover auf dem Rheinischen Parteitag angeführt. In derselben Nummer, zwei Seiten weiter, finden wir einen Versammlungsbericht über den katholischen Arbeiterverein St. Josef in Königschütze. Da heißt es, daß zu der letzten Freidenker-Versammlung in Königschütze Stellung genommen wurde, und daß man die Namen sämtlicher Freidenker-Vorstandsmitglieder des ober-schlesischen Freidenker-Bundes in dieser Versammlung verlesen hat. Warum? Nun, zum Spaß sind die Namen doch nicht verlesen worden. Man beabsichtigt damit eben, daß die Leute kirchlich-hofiert werden.

Die Schwarzen verfolgen auch hier wieder den alten Episkopatentwurf und schreien: Schutz gegen Terrorismus!, während sie selber nach Kirch und Tadel terrorisieren.

Reife, 25. Oktober. Zu einer würdigen Feier anstaltete sich das am Mittwoch stattgefundene Begräbnis unseres Genossen Paasler. Trotz des Regens hatten sich zahlreiche Freunde und Genossen und Neugierige an den Straßen angelammelt, um etwas zu sehen. Aber sie kamen nicht auf ihre Rechnung. Die Polizei hatte dem Vorsitzenden des sozialdemokratischen Vereins erklärt, daß das Mitführen „roter“ Kränze, Schleifen sowie Blumen gestattet sei, jedoch müssen dieselben mit schwarzem Flor umhüllt sein. Der Herr Polizeikommissar erklärte dies damit, daß nicht von beiden Seiten Unruhe zu erwarten gegeben wird. Auch diese sonst vernünftige Maßnahme erwies sich als zwecklos, da vom Mitführen roter Kränze, Schleifen ganz abgesehen worden war. Die sonst übliche rote eiserne Begleitung wurde durch zwei Beamte in Zivil verstärkt. Durch die Massenbeteiligung trotz des Verlasses haben wir gezeigt, daß auch wir es verstehen, die Tätigkeit des Einzelnen für die Allgemeinheit und für unsere Sache zu schätzen, trotz Mühe und Beschäftigung unserer Gegner.

Königschütze, 25. Oktober. Eine jugendliche Diebesbande ist hier ermittelt worden. Der Mädelstührer ist ein 16 Jahre alter Fürsorgegehilfe namens Vaterot, der in einem hiesigen Schuhwarengeschäft in der Lehre war. Er hat seinem Prinzipal nach und nach Schuhwaren im Gesamtwert von 150 Mark entwendet. Die Bande, die etwa 15 Köpfe zählt, hat dann noch bei einer Anzahl anderer hiesiger Geschäftsinhaber Einbruchsdiebstähle verübt. Als dem Vaterot der Boden hier zu heiß wurde, suchte er das Weite. Es gelang ihm aber in Freudental (Oesterreich-Schlesien) festzunehmen, als er einen Fahrrad-diebstahl ausführte. Dort ist er jetzt hinter Schloß und Riegel.

Oppeln, 25. Oktober. Kein russisches Fleisch. Die Stadtverordneten haben in ihrer heutigen Sitzung die Einführung russischen Fleisches wegen der hohen Preise abgelehnt. Öffentlich sind die Fleischpreise in Oppeln dem russischen Fleisch gleich.

Matibor, 25. Oktober. Ein Macheakt wegen schlechter Behandlung. Der zwanzig Jahre alte Knecht Johann Waaner aus Grotzitz, Kreis Leobschütz, verlor, weil er von seinem Arbeitgeber, einem Avarier, schlecht behandelt und geschlagen wurde, an den Verden deselben rohe Mißhandlungen. In sechs Fällen stach er Pferde mit einer Mistgabel und einem Messer in die Brust und Beine und verletzte sie schwer. Ein anderes Pferd warf er so mit einer Schaufel, daß dieses ein Bein brach und getötet werden mußte. Außerdem verlor er sein Vieh in Brand zu sehen. Die Staatsanwaltschaft in Matibor verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis, obwohl der Staatsanwalt nur ein Jahr beantragt hatte.

Die Strafe ist trotz der hohen Verurteilung und des Versuchs der Verurteilung ein wenig hart. Das Gericht hätte die Umstände, unter denen die verabscheuungswürdige Tat vor sich ging, etwas mehr berücksichtigen können. Wäre der Verurteilte, dessen Tat mir in keiner Weise entschuldigend wirken, weniger lieblos behandelt worden, so hätte er sich wohl niemals zu dem Macheakt hinreißen lassen.

Königschütze, 25. Oktober. Zu Tode geprügelt. Dienstag morgen 7 Uhr wurde ein unbekannter Mann — es soll ein Ausländer sein — der in der Derberge in der Wäckerstraße übernachtet hatte, von dem Haushalter Eduard Schubert in unheimlicher Weise verprügelt, weil er nicht sofort nach Aufforderung sein Nachtlager verlassen hatte. Als der Haushalter den Mann auf den Hausflur hinausgeführt hatte, verstarb er. Der rohe Patron wurde verhaftet.

Olsewitz, 25. Oktober. Schwer bestraffter Leichtsin. In der Nacht vom 27. zum 28. August d. J. hatte der Lehrer Oswald Beterok aus Zaborze-Boremba im Gasthause daselbst mit einer Bromungspistole, von der er annahm, daß sie nicht geladen sei, gespielt, als plötzlich ein Schuß trachte, der den Gastwirt Emil Wendel in den Unterleib traf und so schwer verletzte, daß nach einigen Tagen der Tod eintrat. Der unvorsichtige Lehrer hatte sich vor der hiesigen Strafkammer verantwortet. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, mit Rücksicht auf das unerhörte, leichtsinnige Umgeben mit einer Schusswaffe ging das Gericht über diesen Antrag hinaus und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Leobschütz, 25. Oktober. Zwei Kinder tot, eins schwer verletzt. In dem im Abbruch befindlichen Hause der Frau L. Trautmann in Bladen hiesigen Kreises stürzte plötzlich eine Mauer ein, wodurch drei in der Höhe befindliche Kinder schwer verunglückten. Das 5 Jahre alte Mädchen des Stellmachers Steur und der 12 jährige Sohn des Grundbesizers Thienel konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Das 5 jährige Töchterchen des Grundbesizers Thienel wurde lebensgefährlich verletzt. Auch die Besitzerin des Grundstücks Frau Trautmann trug Verletzungen davon.

Wismarschütze, 25. Oktober. Ueberfahren und getötet wurde Witwinoch vormittag 7 1/2 Uhr auf der Wismarschstraße in der Nähe der Gaszentrale die 8 Jahre alte Tochter des dort wohnhaften Arbeiters Duaschny. Das Kind wollte das Straßenbahngleis überqueren, als eben ein Straßenbahnwagen kam und das Mädchen überfuhr. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Mitofa, 25. Oktober. Der Schnapsstempel. Tot aufgefunden wurde die etwa 50 jährige Johanna Vasdzieny in dem Vicaria-Graben, der nach der kirchlichen Badeanstalt führt. Da sie eine dem Trunk ergebene Frau war, so wird angenommen, daß sie in der Trunkenheit den Weg verfehlte und in den Graben stürzte, worin sie ertrank.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg auf dem Balkan.

Ein türkisches Eingeständnis.

Konstantinopel, 25. Oktober. Ein soeben herausgegebenes Communiqué befragt: Die Osmarree der Türken griff in vier getrennt voneinander marschierenden Truppen die vorrückenden Bulgaren an. Die einzelnen türkischen Kolonnen taten dies augenscheinlich nur, um Zeit zu gewinnen. Die Bulgaren wurden denn auch gezwungen, den Vormarsch einzustellen. Da somit der Hauptzweck der türkischen Osmarree erreicht ist, hat sie den Kampf, dessen Resultat von vornherein schon ungewiß war, aufgegeben und den geordneten Rückzug angetreten. Die Aufgabe, den Feind hinauszulassen, ist vollständig erfüllt worden.

Bulgarischer Siegesjubel.

Stara-Zagora, 25. Oktober. Soeben wird der Fall von Strik-Kiliffes offiziell bestätigt. Der Ort fiel gestern 11 Uhr vormittags in die Hände der Bulgaren. Die Türken ziehen sich anscheinend in der Richtung nach Bunar-Bissar zurück. Sie lassen eine ganze Schwere-Batterie und vierzehn Munitionswagen zurück, ohne die Geschütze vorher unbrauchbar gemacht zu haben. Frühmorgens waren ihnen bereits zwei Werke und drei Aufschlußbatterien abgenommen worden.

Sofia, 25. Oktober. In ganz Bulgarien herrscht großer Jubel über den errungenen Sieg. In vielen Kirchen werden Sonntagsgottesdienste abgehalten. Das Volk jubelt in

großen Straßenmärschen, die Häuser sind größtenteils mit Fahnen und Emblemen geschmückt.

Paris, 25. Oktober. Der „Matin“-Korrespondent in Sofia befragte den General Papikow über die Wichtigkeit des Falles von Strik-Kiliffes. Der General begnügte sich mit der lakonischen Antwort: „Es ist gleichbedeutend mit dem Abfließen eines Fußes von einem lebenden Körper.“

Sofia, 25. Oktober. In hiesigen diplomatischen Kreisen hat die Einnahme von Strik-Kiliffes durch die Bulgaren einen tiefen Eindruck gemacht. Der russische Gesandte soll sich geküßert haben, diese schnelle Einnahme von Strik-Kiliffes sei eine einzige in der Geschichte bestehende Tatsache.

Der zweite Sieg des Vierbundes.

Belgrad, 25. Oktober. Gestern nachmittag traf hier die Nachricht von der Einnahme von Rumanowo ein. Vor dem Einmarsche der serbischen Truppen in Rumanowo hatte sich ein heftiges Artilleriegefecht abgespielt, in dem jedoch die Türken unterlagen und die türkischen Geschütze zum Schweigen gebracht wurden.

Vor Adrianopel.

Sofia, 24. Oktober. Vor Adrianopel erreichte die bulgarische Armee den Ardastuß. Die Türken flohen in Unordnung und Panik, unter Zurücklassung von 100 Toten und 160 Gefangenen. Die bulgarischen Verluste sind unbedeutend. Auf der nordöstlichen Seite der Befestigungslinie von Adrianopel wurden einige vorgeschobene Punkte besetzt. Nach einem überaus heftigen Kampfe wurde der Feind geschlagen und trat die Flucht gegen die Festung an. Eine große Menge von Toten und Verwundeten, die noch nicht gezählt werden konnten, blieb auf dem Felde zurück. Während des Kampfes eröffnete eine türkische Batterie von den Nordosttürken ein Feuer, das jedoch ergebnislos blieb. Die türkische Artillerie schloß unregelmäßig und unwirksam. Eine feindliche Kolonne machte einen Ausfall aus der Festung in östlicher Richtung, wurde jedoch vernichtet.

Sofia, 25. Oktober. Vor Adrianopel selbst haben sich die Bulgaren dem eigentlichen Befestigungsgürtel, den Hauptforts, auf fünf bis acht Kilometer genähert. Sie besetzten unangesehen ihre neu gewonnenen Positionen. Die türkischen Abteilungen, die, wie bereits gemeldet wurde, einen Ausfall in nordöstlicher Richtung machten und dabei fast aufgegeben wurden, ließen zwölf Geschütze und achtzehn Munitionswagen in den Händen der Bulgaren, die hier liberall strenglich vordrangen, zurück.

Stara-Zagora, 25. Oktober. Von den in den letzten Kämpfen gefangen genommenen Türken wurden zwei Offiziere und dreihundert Soldaten gestern unter strenger Bewachung hier eingeliefert. Der Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ sprach den Reserveleutnant Popeno, der die Einnahme der Wackhäuser an der Grenze beobachtete, und die hierbei festgefundenen Schammüchel mitgemacht hatte. Der genannte Offizier sagte, die Bulgaren hätten nach der Kriegserklärung innerhalb vier Stunden 24 Kilometer zurückgelegt. Die türkischen Wackhäuser waren vollständig unverteidigt und wurden zum größten Teile vollständig unvorberichtet von den Bulgaren überrastet. Die Bulgaren machten einen Bajonettangriff. Die Türken flohen und wurden teilweise gefangen genommen.

Die Griechenflucht.

Athen, 24. Oktober. Der griechische Generalkommandant telegraphiert aus Rhani-Bigla vom 23. Oktober, 8 Uhr 50 Minuten ab: Unsere Truppen verfolgten den Feind auf allen Seiten von Cambunia bis Serfidje und in die Ebene Alakomon. Die türkische Armee ist gesprengt. Wir erbeuteten 22 Feldkanonen mit Prozen, sowie eine große Menge Munition und zahlreiche Munitionswagen. General Danglis telegraphiert vom 23. Oktober, 9:30 Uhr abends: Die Türken hatten große Verluste. Wir machten zahlreiche Gefangene, darunter einen Oberleutnant. Eine Abteilung von zwei Eyzonen-Bataillonen, die unter dem Kommando des Major-Oberleutnants von Comantopolis stand, griff bei Wacko-Livado zwei türkische Bataillone an, vernichtete einen Teil und zerstörte den Rest.

Auf neutralem Gebiet.

Wien, 25. Oktober. Aus Serajewo wird von gestern abend gemeldet: Gestern sind an dreihundert türkische Soldaten, von den montenegrinischen Truppen gefangen, auf der Flucht auf österreichisches Gebiet übergetreten. Sie wurden sofort, nach den Bestimmungen des internationalen Völkerrechts, von den österreichischen Grenzabteilungen eingewaschen und nach Serajewo zurücktransportiert, von wo sie mit Ausnahme der Christen, die ausdrücklich erklärten, nicht mehr in die Türkei zurückkehren zu wollen, in ihre Heimat gebracht werden. Die bei dieser Truppe gefangenen türkischen Offiziere, ein Leutnant und ein Oberleutnant, erklärten, daß im Hinblick auf die vollständige Infektion der Bevölkerung des Landes der Sandschal Noub-Vazar für die Türkei nicht mehr zu halten sei.

Der erschossene Verräter.

Wien, 25. Oktober. Aus Serajewo meldet der Kriegs-Korrespondent des „Neuen Wiener Tageblattes“, er habe aus zuverlässiger und gut informierter Quelle erfahren, daß der Bandenführer der Albanier, Yssa-Boljetinaz, der bekannte Albanenscher, von serbischer Seite erschossen worden sei. Es heißt weiter, daß der serbische General Zibomitsch selbst es war, der Yssa-Boljetinaz erschossen habe, nachdem er sich von dessen Unaufrichtigkeit und Verräterei überzeugt habe. Die Truppen des Yssa-Boljetinaz, durchweg gut bewaffnet und zum Teil vorzügliches heritene Albanesen, haben sich nunmehr mangels eines geeigneten Oberhauptes und Befehlshabers größtenteils zu den Türken geschlagen. Nur einige kleinere Truppen haben sich den Serben angeschlossen.

Kriegsschiff-Bombardement.

Warna, 25. Oktober. Gestern um 8 Uhr nachmittags begann ein großer türkischer Kreuzer die Batterien von Curinograd zu beschleßen. Das Feuer wurde von der Batterie lebhaft und mit gutem Erfolge erwidert. Der Kreuzer mußte sich schließlich, wie es schien, mit erheblichen Beschädigungen an den unverteidigten Sachen zurückziehen und dampfte in der Richtung auf Valschil ostwärts weiter.

Freier Abzug für die Türken.

Cetinje, 25. Oktober. Nach hier eingetroffenen Meldungen unterhandeln die Befehlshaber von Tarabatsch und Sitartar wegen freien Abzuges, der ihnen wahrscheinlich auch gewährt werden wird, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden.

Saloniki, 25. Oktober. Die türkische Armee hat die Bulgaren und Serben unter schweren Verlusten aus Kratowa, Kolljana, Bujanowice, Osmanje und Rumanowo herausgeworfen. Sie erbeutete dabei zehn Geschütze. Die Serben gingen über Bibelsche zurück.

Im Volkermord in New York.

New York, 24. Oktober. Polizeikommissar Seitz wurde vom Schwurgericht des Nordens an dem Spielere Rosenthal für schuldig befunden.

stättigt, wird die eingeleitete Untersuchung durch das Institut für Infektionskrankheiten in Berlin ergehen. Das Landratsamt in Flehne stellte auf diesbezügliche Anfrage mit, daß dort über einen choleraverdächtigen Fall nichts bekannt ist.

Arbeiterbewegung.

Zum Holzarbeiterstreik in Langenöls

wird uns geschrieben: Bei der Firma Rutschewich und Schmidt, Möbelfabrik in Langenöls, sind am Mittwoch früh über 400 Arbeiter in den Streik getreten. Der Grund dafür ist folgender: Die Firma ist Mitglied des Arbeitgeberverbandes für das Holzgewerbe und war dadurch auch an den Tarifbewegungen 1907 und 1910 beteiligt. Einen ihr angenehmen Tarifabschluss hatte die Firma beide Male unter Umgehung der Organisation mit jedem Arbeiter einzeln durchgesetzt. Das war nur dadurch möglich, daß sie durch Entlassung ihren Zweck im Wege stehender Arbeiter die anderen Arbeiter damit einschüchterte, daß diese unter den noch nötigen Bedingungen ihren Plänen dem auch gefügig waren. Da nun das Ende des letzten Tarifabschlusses naht, so föhnt auch die Firma nach vertriebenem Rezept wieder an, durch Entlassungen ihr mißliebiger Elemente sich den Weg zu ihrem geachteten Ziele frei zu machen. Dieses Vorgehen zeigte aber auch den Arbeitern mit aller Deutlichkeit, wohin die Kette gehen soll. Sie forderten die Zurücknahme der ausgebrochenen Abmachungen, sowie auch eine Erklärung der Firma, einen Tarifabschluss nur mit den Organisationen zu vollziehen. Jedes Verhören die Firma in prologischer Form ab, was zum Beschluß der sofortigen Arbeits Einstellung führte. Die Arbeiterschaft wird nunmehr auf einem sofortigen Tarifabschlusse mit ihrer Organisation bestehen und entsprechende Forderungen erheben.

Am Streik sind beteiligt der Holzarbeiterverband, der Verband der Fabrikarbeiter, der Verband der Bildhauer, der Gewerksverein, ein Teil der christlichen und ebenfalls ein großer Teil der nichtorganisierten Arbeiter. Fast sämtliche Maschinen stehen still, da auch die Maschinenarbeiter sich dem Streik angeschlossen haben.

Der Kampf von Tischlern, Bildhauern, Holzwerkern, Maschinenarbeitern ist entschieden fernzuhalten.

Ein Verzeichnis gewerkschaftlicher Literatur. Zur vierten Ausgabe des Verzeichnisses der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur im Auftrage der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, bearbeitet von Johannes Seiffert, Kommissionsverlag Buchhandlung Vorwärts-Verlag (213 Seiten 60 Pfennig), ist schon ein 137 Seiten starker Nachtrag herausgekommen. Dieser Nachtrag ist ebenfalls im Verlage der Vorwärts-Buchhandlung erschienen und kann zum Preise von 40 Pfennig durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Der Nachtrag enthält zunächst die seit Erscheinen der vierten Ausgabe des Verzeichnisses im August 1910 herausgekommenen neuen Bücher gewerkschaftlichen Inhalts. Dann sind die früher vorhandenen Lücken bezüglich älterer gewerkschaftlicher Literatur so viel wie möglich ausgefüllt worden. Zu den bereits für das Verzeichnis durchgearbeiteten 29 Zeitungen und Zeitschriften sind nun hinzugekommen: Die Arbeiterrechtsbeilage des Korrespondenzblattes der Generalkommission, die in diesem Jahre neu gegründet wurde, dann die „Gleichheit“ seit 1891, die österröische Zeitschrift „Der Kampf“ seit 1907 und der „Vorwärts“ seit 1894. Dem Nachtrag ist ein ausführliches Inhaltsverzeichnis und ein 34 Seiten umfassendes Autorenverzeichnis beigefügt. Beide sowohl Inhaltsverzeichnis wie Autorenverzeichnis werden gleichzeitig auf den Inhalt der vierten Ausgabe und des Nachtrags hin, jedoch diese beiden als ein einheitliches Ganzes benutzt werden können.

Wer sich in der gewerkschaftlichen Literatur schnell zurecht-

finden, oder wer sich über besondere Fragen der Gewerkschaftsbewegung unterrichten will, dem sei die fleißige Arbeit Genossen Sassenbach bestens empfohlen. Für Bibliothek erhebt die Anschaffung des Verzeichnisses absolut wendig.

Bei den Wahlen zur Angestelltenversicherung Charlottenburg erhielt die Liste der Freien Vereinigung 1 gleich 50,6 Prozent, Verband für weibliche Angestellte 2, Verein der deutschen Kaufleute und Hilfsverein 21, Deutscher nationaler 156, Leipziger 142, Techniker (aeb) 142; Verband 5-er 138; Katholiken 21; Siemens u. Halske 5; Versicherungsbeamte 36. Von den zu wählenden fünf Vertrauensmännern und zehn Ersatzmännern entfielen auf die Liste der Freien Vereinigung drei Vertrauensmänner und vier Ersatzmänner.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will, muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. November verzögert, tut gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und an die Zeitungsfrau mitzugeben:

Bisherige Wohnung: _____
Wo wohnen Sie nach dem 1. November? _____
Vor allen Dingen beachte man nicht, seinen Vornamen auf die folgende Linie zu legen
Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.

Er erscheint dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Breslau Herren- und Knabengarderobe. Knaulhase, Arbeiter-Konfektion, Neumann, R. Oppelestr. 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Kosel-Kl.-Gandau Bäckereien. Mang. (Joh. Karl) Schöls, Friedr. Schöls, Franz, Fritz, R. 52. Fleischereien und Wurstfabriken. Gyner, Paul. Zigarren, Zigaretten, Papierwaren. Gyner, Paul.	Glogau Bäckerei. Herren- und Knaben-Garderobe. Abraham, W., Preußstr. 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Königshütte O.-S. Anschank und Restaurateure. Zander, H., Köhler, A., Sp. alle beide, Str. 1. Herren-Garderobe und Schuhwaren. Zum Arbeiterfreund, Kreuzstr. 47.	Märzdorf-Steindorf Gasthäuser. Stöber, Adolf, Märzdorf. Vergler, Ernst, Steindorf.	Gemischte Waren. Fische, Getreide, Eisenwaren. Ströbel-Zobten. Fleischerei u. Wurstfabrik. Klein, Bruno, Reichel mit Krähnen, Sattler, Hermann, Erböl. Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon. Weinert, Franz, Enckelstr. 148 (Korn).
Beuthen O.-S. Brauereien. Vereins-Brauerei A.-G. Lebensmittel-Konsum. Sösem, G., Rindfleisch u. Metzgerstr. 2.	Bunzlau Biercrossen, Limonad, u. Seltersfabr. Warkatz, Hermann, Ober-Fremdenstr. Fleischereien u. Wurstfabriken. Czib, Heinrich, Fappstr. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Gorkau Bäckereien. Teufel, Wilhelm, Gorkau. Brauereien. Gorkauer Sozialbrennerei, A.-G.	Königshütte O.-S. Anschank und Restaurateure. Zander, H., Köhler, A., Sp. alle beide, Str. 1. Herren-Garderobe und Schuhwaren. Zum Arbeiterfreund, Kreuzstr. 47.	Märzdorf-Steindorf Gasthäuser. Stöber, Adolf, Märzdorf. Vergler, Ernst, Steindorf.	Gemischte Waren. Fische, Getreide, Eisenwaren. Ströbel-Zobten. Fleischerei u. Wurstfabrik. Klein, Bruno, Reichel mit Krähnen, Sattler, Hermann, Erböl. Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon. Weinert, Franz, Enckelstr. 148 (Korn).
Brieg Alkoholfreie Getränke. Zink, „Egler“ Spezial-Brauerei, „Groschke“, Nährstoff-Brauerei, Scholz, Emil (Wittener Edelbrauerei). Arbeiter-Konfektion. Neumann, R., Oppelestr. 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Bunzlau Biercrossen, Limonad, u. Seltersfabr. Warkatz, Hermann, Ober-Fremdenstr. Fleischereien u. Wurstfabriken. Czib, Heinrich, Fappstr. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Gorkau Bäckereien. Teufel, Wilhelm, Gorkau. Brauereien. Gorkauer Sozialbrennerei, A.-G.	Königshütte O.-S. Anschank und Restaurateure. Zander, H., Köhler, A., Sp. alle beide, Str. 1. Herren-Garderobe und Schuhwaren. Zum Arbeiterfreund, Kreuzstr. 47.	Märzdorf-Steindorf Gasthäuser. Stöber, Adolf, Märzdorf. Vergler, Ernst, Steindorf.	Gemischte Waren. Fische, Getreide, Eisenwaren. Ströbel-Zobten. Fleischerei u. Wurstfabrik. Klein, Bruno, Reichel mit Krähnen, Sattler, Hermann, Erböl. Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon. Weinert, Franz, Enckelstr. 148 (Korn).
Brieg Alkoholfreie Getränke. Zink, „Egler“ Spezial-Brauerei, „Groschke“, Nährstoff-Brauerei, Scholz, Emil (Wittener Edelbrauerei). Arbeiter-Konfektion. Neumann, R., Oppelestr. 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Bunzlau Biercrossen, Limonad, u. Seltersfabr. Warkatz, Hermann, Ober-Fremdenstr. Fleischereien u. Wurstfabriken. Czib, Heinrich, Fappstr. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Gorkau Bäckereien. Teufel, Wilhelm, Gorkau. Brauereien. Gorkauer Sozialbrennerei, A.-G.	Königshütte O.-S. Anschank und Restaurateure. Zander, H., Köhler, A., Sp. alle beide, Str. 1. Herren-Garderobe und Schuhwaren. Zum Arbeiterfreund, Kreuzstr. 47.	Märzdorf-Steindorf Gasthäuser. Stöber, Adolf, Märzdorf. Vergler, Ernst, Steindorf.	Gemischte Waren. Fische, Getreide, Eisenwaren. Ströbel-Zobten. Fleischerei u. Wurstfabrik. Klein, Bruno, Reichel mit Krähnen, Sattler, Hermann, Erböl. Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon. Weinert, Franz, Enckelstr. 148 (Korn).
Brieg Alkoholfreie Getränke. Zink, „Egler“ Spezial-Brauerei, „Groschke“, Nährstoff-Brauerei, Scholz, Emil (Wittener Edelbrauerei). Arbeiter-Konfektion. Neumann, R., Oppelestr. 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Bunzlau Biercrossen, Limonad, u. Seltersfabr. Warkatz, Hermann, Ober-Fremdenstr. Fleischereien u. Wurstfabriken. Czib, Heinrich, Fappstr. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Gorkau Bäckereien. Teufel, Wilhelm, Gorkau. Brauereien. Gorkauer Sozialbrennerei, A.-G.	Königshütte O.-S. Anschank und Restaurateure. Zander, H., Köhler, A., Sp. alle beide, Str. 1. Herren-Garderobe und Schuhwaren. Zum Arbeiterfreund, Kreuzstr. 47.	Märzdorf-Steindorf Gasthäuser. Stöber, Adolf, Märzdorf. Vergler, Ernst, Steindorf.	Gemischte Waren. Fische, Getreide, Eisenwaren. Ströbel-Zobten. Fleischerei u. Wurstfabrik. Klein, Bruno, Reichel mit Krähnen, Sattler, Hermann, Erböl. Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon. Weinert, Franz, Enckelstr. 148 (Korn).
Brieg Alkoholfreie Getränke. Zink, „Egler“ Spezial-Brauerei, „Groschke“, Nährstoff-Brauerei, Scholz, Emil (Wittener Edelbrauerei). Arbeiter-Konfektion. Neumann, R., Oppelestr. 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Bunzlau Biercrossen, Limonad, u. Seltersfabr. Warkatz, Hermann, Ober-Fremdenstr. Fleischereien u. Wurstfabriken. Czib, Heinrich, Fappstr. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Gorkau Bäckereien. Teufel, Wilhelm, Gorkau. Brauereien. Gorkauer Sozialbrennerei, A.-G.	Königshütte O.-S. Anschank und Restaurateure. Zander, H., Köhler, A., Sp. alle beide, Str. 1. Herren-Garderobe und Schuhwaren. Zum Arbeiterfreund, Kreuzstr. 47.	Märzdorf-Steindorf Gasthäuser. Stöber, Adolf, Märzdorf. Vergler, Ernst, Steindorf.	Gemischte Waren. Fische, Getreide, Eisenwaren. Ströbel-Zobten. Fleischerei u. Wurstfabrik. Klein, Bruno, Reichel mit Krähnen, Sattler, Hermann, Erböl. Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon. Weinert, Franz, Enckelstr. 148 (Korn).
Brieg Alkoholfreie Getränke. Zink, „Egler“ Spezial-Brauerei, „Groschke“, Nährstoff-Brauerei, Scholz, Emil (Wittener Edelbrauerei). Arbeiter-Konfektion. Neumann, R., Oppelestr. 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Bunzlau Biercrossen, Limonad, u. Seltersfabr. Warkatz, Hermann, Ober-Fremdenstr. Fleischereien u. Wurstfabriken. Czib, Heinrich, Fappstr. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Gorkau Bäckereien. Teufel, Wilhelm, Gorkau. Brauereien. Gorkauer Sozialbrennerei, A.-G.	Königshütte O.-S. Anschank und Restaurateure. Zander, H., Köhler, A., Sp. alle beide, Str. 1. Herren-Garderobe und Schuhwaren. Zum Arbeiterfreund, Kreuzstr. 47.	Märzdorf-Steindorf Gasthäuser. Stöber, Adolf, Märzdorf. Vergler, Ernst, Steindorf.	Gemischte Waren. Fische, Getreide, Eisenwaren. Ströbel-Zobten. Fleischerei u. Wurstfabrik. Klein, Bruno, Reichel mit Krähnen, Sattler, Hermann, Erböl. Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon. Weinert, Franz, Enckelstr. 148 (Korn).
Brieg Alkoholfreie Getränke. Zink, „Egler“ Spezial-Brauerei, „Groschke“, Nährstoff-Brauerei, Scholz, Emil (Wittener Edelbrauerei). Arbeiter-Konfektion. Neumann, R., Oppelestr. 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Bunzlau Biercrossen, Limonad, u. Seltersfabr. Warkatz, Hermann, Ober-Fremdenstr. Fleischereien u. Wurstfabriken. Czib, Heinrich, Fappstr. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Gorkau Bäckereien. Teufel, Wilhelm, Gorkau. Brauereien. Gorkauer Sozialbrennerei, A.-G.	Königshütte O.-S. Anschank und Restaurateure. Zander, H., Köhler, A., Sp. alle beide, Str. 1. Herren-Garderobe und Schuhwaren. Zum Arbeiterfreund, Kreuzstr. 47.	Märzdorf-Steindorf Gasthäuser. Stöber, Adolf, Märzdorf. Vergler, Ernst, Steindorf.	Gemischte Waren. Fische, Getreide, Eisenwaren. Ströbel-Zobten. Fleischerei u. Wurstfabrik. Klein, Bruno, Reichel mit Krähnen, Sattler, Hermann, Erböl. Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon. Weinert, Franz, Enckelstr. 148 (Korn).
Brieg Alkoholfreie Getränke. Zink, „Egler“ Spezial-Brauerei, „Groschke“, Nährstoff-Brauerei, Scholz, Emil (Wittener Edelbrauerei). Arbeiter-Konfektion. Neumann, R., Oppelestr. 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Bunzlau Biercrossen, Limonad, u. Seltersfabr. Warkatz, Hermann, Ober-Fremdenstr. Fleischereien u. Wurstfabriken. Czib, Heinrich, Fappstr. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Gorkau Bäckereien. Teufel, Wilhelm, Gorkau. Brauereien. Gorkauer Sozialbrennerei, A.-G.	Königshütte O.-S. Anschank und Restaurateure. Zander, H., Köhler, A., Sp. alle beide, Str. 1. Herren-Garderobe und Schuhwaren. Zum Arbeiterfreund, Kreuzstr. 47.	Märzdorf-Steindorf Gasthäuser. Stöber, Adolf, Märzdorf. Vergler, Ernst, Steindorf.	Gemischte Waren. Fische, Getreide, Eisenwaren. Ströbel-Zobten. Fleischerei u. Wurstfabrik. Klein, Bruno, Reichel mit Krähnen, Sattler, Hermann, Erböl. Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon. Weinert, Franz, Enckelstr. 148 (Korn).
Brieg Alkoholfreie Getränke. Zink, „Egler“ Spezial-Brauerei, „Groschke“, Nährstoff-Brauerei, Scholz, Emil (Wittener Edelbrauerei). Arbeiter-Konfektion. Neumann, R., Oppelestr. 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Bunzlau Biercrossen, Limonad, u. Seltersfabr. Warkatz, Hermann, Ober-Fremdenstr. Fleischereien u. Wurstfabriken. Czib, Heinrich, Fappstr. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.	Gorkau Bäckereien. Teufel, Wilhelm, Gorkau. Brauereien. Gorkauer Sozialbrennerei, A.-G.	Königshütte O.-S. Anschank und Restaurateure. Zander, H., Köhler, A., Sp. alle beide, Str. 1. Herren-Garderobe und Schuhwaren. Zum Arbeiterfreund, Kreuzstr. 47.	Märzdorf-Steindorf Gasthäuser. Stöber, Adolf, Märzdorf. Vergler, Ernst, Steindorf.	Gemischte Waren. Fische, Getreide, Eisenwaren. Ströbel-Zobten. Fleischerei u. Wurstfabrik. Klein, Bruno, Reichel mit Krähnen, Sattler, Hermann, Erböl. Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon. Weinert, Franz, Enckelstr. 148 (Korn).
Brieg Alkoholfreie Getränke. Zink, „Egler“ Spezial-Brauerei, „Groschke“, Nährstoff-Brauerei, Scholz, Emil (Wittener Edelbrauerei). Arbeiter-Konfektion. Neumann, R., Oppelestr. 25, 26, 2					